



Im Fokus

2018



- ▶ Kurzfilm zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica
- ▶ Im neuen Outfit – Die Online-Bilddatenbank
- ▶ Kultur bewegt! – Projekt zur medialen Kulturvermittlung
- ▶ Der neue Medienkompetenzrahmen NRW für Schülerinnen und Schüler



Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe, Liebe Freundinnen und Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

„Digitalisierung geht nicht mehr weg!“ Diese nur scheinbar banale Weisheit formulierte vor einigen Monaten Prof. Dr. Birgit Eickelmann. Die Paderborner Erziehungswissenschaftlerin berät das Schulministerium und die Medienberatung NRW intensiv bei der Konzeptentwicklung für das Lernen in der digitalen Welt und hat unter anderem maßgeblichen Anteil an der Formulierung des neuen Medienkompetenzrahmens NRW, den Kathrin Gade in diesem Heft vorstellt.

Eickelmanns eingangs zitiertes Aperçu gilt nicht nur für den Bildungs-, sondern in ganz ähnlicher Weise auch für den Kulturbereich. Auch hier ist die digitale Transformation längst kein Spezialaspekt mehr, sondern ein zentrales Querschnittsthema – und eine elementare Herausforderung. Der digitale Wandel wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten enorme Auswirkungen auf die kulturelle Disposition unserer Gesellschaft haben. Dem müssen sich alle Kultureinrichtungen stellen. Betroffen sind die klassischen Aufgabenbereiche Sammlung, Erforschung und Dokumentation ebenso wie Vermittlung, Information und Beratung.

Frei nach dem alten Juristenmotto „Quod non est in reti, non est in mundo“ – Was nicht im Netz ist, ist nicht in der Welt – gewinnt die Online-Präsenz im virtuellen Raum für Kultureinrichtungen enorm an Bedeutung. Durch die Digitalisierung lässt sich Kulturgut orts- und zeitungebunden sowie barrierearm zugänglich machen und vielschichtig präsentieren. Zugleich können Museen und andere Kultureinrichtungen ihr Vermittlungsangebot in zweierlei Hinsicht virtuell erweitern: Zum einen durch zusätzliche Informationsangebote beim Besuch der Einrichtungen selbst, zum anderen durch innovative Formen der virtuellen Aufbereitung und Präsentation von Informationen im Netz, die den vorhandenen Wissensschatz gleichsam über die Museums- und Archivmauern hinaus verfügbar machen.

Um sich im Dschungel der neuen digitalen Formate und Informationsangebote zurechtzufinden und mit ihnen zielführend umgehen zu können, benötigen kleine und auch große Institutionen kompetente fachliche Beratung und Unterstützung. Genau darauf zielt das Projekt „Kultur bewegt – Innovative Formen medialer Kulturvermittlung“, mit dem das LWL-Medienzentrum in den nächsten zwei Jahren Kulturträger begleiten und sich selbst neue Kompetenzen in der digitalen Vermittlung erarbeiten will. Mehr zu diesem Projekt finden Sie in diesem Heft.

Ein Bereich, in dem unsere Einrichtung den digitalen Weg früh beschritten hat, ist das westfälische Bildarchiv. Schon 2004 wurde der digital verfügbare Fotoschatz ins weltweite Netz gestellt und seitdem beständig erweitert. Seit Frühjahr 2018 präsentiert sich die Online-Bilddatenbank des LWL-Medienzentrums nun im runderneuten Design und mit zahlreichen neuen und verbesserten Funktionen. Kerstin Burg stellt diese im aktuellen Heft vor. Auch die aktuellen Fotodokumentationsprojekte unserer Fotografen werden über kurz oder lang in die Online-Bilddatenbank Eingang finden. Daneben bleiben aber auch Ausstellungen und

Publikationen ein wichtiges Mittel, um einer interessierten Öffentlichkeit mithilfe von Fotografien die Vielfalt Westfalens in Geschichte und Gegenwart zu präsentieren. So wird ab Mai 2019 in Kooperation mit dem Gustav-Lübcke-Museum Hamm eine Fotoausstellung das Werk des Fotografen Joseph Viegener beleuchten; Stephan Sagurna berichtet darüber.

Wie im fotografischen gewinnen im filmischen Bereich neue Formen der virtuellen Präsentation im Zeitalter von Youtube und Netflix beständig an Bedeutung. Deshalb hat das LWL-Medienzentrum in den letzten Monaten mehrere Kurzfilmproduktionen realisiert, die mit innovativen Formaten veränderten Sehgewohnheiten gerade junger Zielgruppen Rechnung tragen. Darunter einen Film über das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, der seit Juli mit großer Resonanz im neuerrichteten Besucherzentrums des Denkmals an der Porta Westfalica gezeigt wird, aber auch im Netz zu sehen ist.

Natürlich wird auch beim diesjährigen NRW-Forum kommunaler Medienzentren das Thema Digitalisierung – oder besser Bildung in der digitalen Welt – ganz oben auf der Agenda stehen. Unter anderem werden wir uns dort vom 19. bis 21. September intensiv über die Umsetzung der „Digitaloffensive Schulen NRW“ als gemeinsame Aufgabe staatlicher und kommunaler Institutionen vor Ort austauschen. Ich lade Sie deshalb alle herzlich ins schöne Bad Sassendorf ein!

Und bleibe mit westfälischen Grüßen
Ihr

Prof. Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Westfalen im Film

- 4 Ein Monument mit Geschichte. Kurzfilm zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica
- 5 Webserie: Preußen & Westfalen
- 7 Natur und Landschaft an der Porta Westfalica. Film zum Spannungsfeld von Plan und Natur
- 9 Eine Fotografie als Symbol einer gespaltenen Gesellschaft. Zur Wanderausstellung „Weimar im Westen – Republik der Gegensätze“
- 10 Eine Reise in die Vergangenheit. Film zur bewegenden Geschichte der jüdischen Familie Gans
- 12 1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben. Zeitzeugen berichten
- 13 HEIMATKINO. Kinokultur im Ruhrgebiet
- 15 So spricht Nordrhein-Westfalen – Neue Audio-CD zeigt die regionale Vielfalt der Dialekte in NRW
- 16 Protest – Provokation – Provinz. Eine Filmreihe zu den „68ern“ in Westfalen
- 18 Der Konsul ist schon lange tot – Ein Editionsprojekt zum Videokonvolut Mönninghoff/Hattingen

Westfalen in der Fotografie

- 20 Im neuen Outfit – Die Online-Bilddatenbank des LWL-Medienzentrums für Westfalen
- 22 Die Kunst der Auslese – Die Perlen in der fotografischen Sammlung Viegner
- 25 Der süße Duft der starken Vierbeiner – Die Fotodokumentation „Pferde in Westfalen“
- 28 650 Arbeitstage, 80 Dienstreisen und 18.000 Fotos. Vom Azubi zum Gesellen
- 30 Startschuss für die Fotodokumentation „Kreis Steinfurt“

Film- und Medienbildung

- 31 Kultur bewegt! – Ein neues Projekt fördert innovative Formen medialer Kulturvermittlung
- 32 Die SchulKinoWochen NRW
- 35 Zur Reform des Urheberrechts – Unterricht im Klassenverband bleibt nichtöffentlich
- 36 Was darf ich in der Filmbildung? – Neue FAQs zu medienrechtlichen Fragen von FILM+SCHULE NRW
- 37 Comenius EduMedia-Award für die App TopShot
- 38 Ausgezeichnet: Mein Leben als Zucchini
- 39 Unterricht digital gestalten – Neue Service-Angebote von FILM+SCHULE NRW
- 40 Die kommunalen Unterstützungsstrukturen weiterentwickeln! – Ein Entwicklungsplan des LWL-Medienzentrums für Westfalen
- 43 Der neue Medienkompetenzrahmen NRW für Schülerinnen und Schüler
- 46 EDMOND interaktiv mit H5P – Ein Autorenwerkzeug zur Gestaltung interaktiver Lern- und Lehrinhalte
- 48 Der 3D-Druck – Neue Möglichkeiten für Schule und Unterricht

Neues von unseren Partnern

- 51 Digitale Bildung im Regionalen Bildungsnetzwerk Lippe – Vom Medienzentrum zur kooperativen Medienbildungsagentur
- 53 Superkühe – und welche Milch trinkst du? Multimedia-Projekt und Filme bei Planet Schule
- 55 Marie meets Marx – Philosophie-Angebote bei Planet Schule

Tipps & Termine

- 57 Revolution und Ruhrkampf auf Facebook und YouTube? – Ein Seminar für Studierende
- 57 Broschüre zur Digitaloffensive Schule NRW

Im Fokus – Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen
September 2018

Redaktion: Claudia Landwehr (verantw.), Elena Lewers
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org, Tel: 0251 591-3966
Bildbearbeitung und Layout: Ute Havers

Titelfoto: In einer Mischung aus Graphic Novel und Reenactment wird das historische Thema in Szene gesetzt. Foto: LWL-Medienzentrum
Foto Seite 2: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

Ein Monument mit Geschichte

Kurzfilm zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica



Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Wittekindsberg, errichtet 1896 zu Ehren Kaiser Wilhelms I. Foto: LWL-Medienzentrum

Wer hat es nicht schon einmal bei einer Fahrt mit dem Auto über die A2 oder mit dem Zug Richtung Hannover hoch über der Weser thronen sehen? Das 1896 im Auftrag der Provinz Westfalen errichtete Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica ist seit über 120 Jahren ein weithin sichtbares und

beliebtes Ausflugsziel. Zugleich ist das zu Ehren Kaiser-Wilhelms I. (1797-1888) errichtete Monument heute ein wichtiger historischer Erinnerungsort an die Geschichte des Kaiserreiches und den Nationalismus jener Epoche. Nach dem Völkerschlachtdenkmal in Leipzig ist es das zweithöchste Denkmal Deutschlands.

Wegen seiner nationalen Bedeutung hatte der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) als Eigentümer 2015 beschlossen, im Zuge der notwendigen Sanierung auch die Ringterrasse des Denkmals nach historischem Vorbild zu rekonstruieren und hier ein Restaurant und ein Besucherzentrum einzurichten. Drei Jahre später, am 8. Juli 2018, konnte mit einem großen Festakt die Wiedereröffnung gefeiert werden.

Besondere Aufmerksamkeit der 4.000 Besucher, die allein am Eröffnungstag zum Denkmal kamen, fand dabei das moderne Informationszentrum. An sechs Stationen kann man dort mithilfe von Illustrationen, Animationen, Fotografien, kurzen Texten und interaktiven Sequenzen intensiv in die wechselvolle Geschichte des 88 Meter hohen Monuments und seiner Umgebung eintauchen: von den Römern in Germanien über Preußens Pathos bis zum Elend der Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkrieges in den Stollen



Viele Besucher interessierten sich bei der Wiedereröffnung für das neue Informationszentrum. Foto: LWL-Medienzentrum für Westfalen

direkt unter dem Monument. Blickfang der 270 m² großen Präsentation ist die Panoramawand mit 33 Einzelszenen zu kulturellen Ereignissen der Region. Wer sich immer schon gefragt hat, warum auf dem Berg ein solches begehrtes Denkmal gebaut wurde, findet ebenso eine Antwort auf seine Frage wie derjenige, der wissen möchte, warum dort zahlreiche archäologische Fundstätten zu entdecken sind. Abschluss und zentrales Element des Informationszentrums ist ein Monitor, auf dem ein Kurzfilm die Besucher mit der Geschichte des Denkmals und seinen wechselnden politisch-gesellschaftlichen Deutungen vertraut macht.

Der im Auftrag des LWL-Medienzentrums von der Berliner Bildungsfilm GbR mit ihren Geschäftsführern Oliver Hoffmann und Delf Woischnig produzierte Film nähert sich seinem Thema auf bewusst unkonventionelle Weise: in einer Mischung aus Graphic Novel und Reenactment. So erscheinen u.a. Architekt Bruno Schmitz, Bildhauer Carl Zumbusch und Kaiser Wilhelm II. als Cartoonfiguren im Bild. Parallel dazu treten zwei von Schauspielern verkörperte Protagonisten aus dem Volk, eine Näherin und ein Arbeiter, buchstäblich



In einer Mischung aus Graphic Novel und Reenactment setzen die Filmemacher das historische Thema in Szene.

aus den historischen Bildern heraus und erläutern aus ihrer Sicht „von unten“ die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Denkmals. Auf diese Weise bricht der Film das ursprüngliche nationalistische Herrscherpathos des Monuments, orientiert sich an den heutigen Sehgewohnheiten junger Menschen und setzt neue Formate medialer Geschichtsdarstellung kreativ um. Gleichzeitig liefert er eine anschauliche und leicht verständliche Einführung in die Denkmalhistorie.

Das LWL-Medienzentrum für Westfalen wird den in einer deutschen und englischen Sprachfassung verfügbaren Film in seiner Reihe „Westfälische Erinnerungsorte“ in Kürze auch über sein Onlineportal www.westfalen-medien.lwl.org und für Lehrkräfte über EDMOND NRW kostenlos bereitstellen.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Webserie: Preußen & Westfalen

„Töttchen und Möpkenbrot gibt's heut nicht mehr. Hier – Brot und Butter, dat war's. Ihre Kameraden da, die sehen auch nicht aus, wie die Langen Kerls des ach so großen Preußen. Wo sind denn eure Riesen von anno dunnemals?“

So empfängt die junge westfälische Wirtin Clara den preußischen und aus Berlin stammenden Soldaten Gustav in

der Webserie „Preußen & Westfalen“. Mit fiktionalen, dokumentarischen und animierten Elementen nähert sich die Serie dem Thema Preußen in Westfalen an. So soll ein erstes Interesse geweckt werden, besonders auch bei Menschen, die mit diesem historischen Themenfeld bisher kaum oder gar keine Berührungspunkte hatten. Gleichzeitig soll Aufmerksamkeit für das „Netzwerk

Preußen in Westfalen“ generiert werden. Daher wird am Ende jede Episode auf das Netzwerk verwiesen, wo die Zuschauer*innen weitere Informationen erhalten und auf die Standorte des Netzwerks aufmerksam gemacht werden.

In drei aufeinander aufbauenden Episoden (jeweils ca. acht Minuten) wird die Geschichte eines Abends in einem



Wolf Danny Homann als Soldat Gustav und Stephanie Jost als Wirtin Clara



Dreharbeiten mit Jürgen Schütt (Komparsen), Jan Enste (Kamera), Mark Lorei (Regie) und Bartholomäus Wiczorek (Komparsen). Fotos: David Johann Lensing

westfälischen Wirtshaus im Jahr 1871 erzählt. Der preußische Soldat Gustav, gespielt von Wolf Danny Homann, ist mit einigen Kameraden auf der Rückreise nach Berlin. Sie feiern den Sieg über die Franzosen. Die westfälische Wirtin Clara, gespielt von Stephanie Jost, reagiert reserviert auf die Euphorie der Preußen. Sie steht der preußischen Obrigkeit von jeher kritisch gegenüber und macht keinen Hehl aus dieser Abneigung. Gustav hingegen ist ein Verfechter des Preußentums und sieht die Größe Preußens und somit Deutschlands durch den jüngsten Sieg über die Franzosen bestätigt. Er und Clara kommen ins Gespräch, diskutieren und streiten über die aktuellen Ereignisse (1871) und die zurückliegenden Jahre der westfälisch-preußischen Geschichte.

Hierbei durchbrechen sie immer wieder die „vierte Wand“, indem sie sich direkt durch die Kamera an das

Publikum wenden, um ihren jeweiligen Standpunkt zu verdeutlichen. Der scheinbare Realitätsanspruch einer historischen Szene wird durch dieses Brechtsche Mittel bewusst und spielerisch konterkariert. Die beiden Hauptfiguren übernehmen so auch die Rollen von Moderator*innen, indem sie durch ihre Ansprache an die Zuschauer*innen jeweils in den dokumentarischen Teil des Formats überleiten. Ihre Stimmen aus dem Off erläutern darin ereignisgeschichtliche Inhalte, während auf der Bildebene Archivmaterialien wie Gemälde, Grafiken und Karten als animierte Collagen zu sehen sind. Durch die unterschiedlichen Standpunkte von Gustav und Clara wird ein multiperspektivischer Blick auf das Thema Preußen in Westfalen geworfen.

In dieser Staffel werden punktuell Ereignisse aus dem Zeitraum vom 17.

Jahrhundert bis 1871 aufgegriffen. Doch worin unterscheidet sich eine Webserie von klassischen audiovisuellen Formaten? Hauptsächlich durch die Länge und die Verfügbarkeit. Die Episoden sind von kurzer Dauer, meist zwischen 3 und 15 Minuten lang. Außerdem stehen diese nach der Veröffentlichung im Web jederzeit abrufbar zur Verfügung. Durch Kommentarfunktionen ist es darüber hinaus möglich, mit dem Publikum in Dialog zu treten.

Umgesetzt wurde die Serie von der Produktionsfirma „jae kunst und medien“ aus Münster mit dem LWL-Medienzentrum für Westfalen. Regie führte Mark Lorei. Der Dreh fand im März 2018 auf der historischen Fachwerkhofanlage Pöpping in Rheine-Elte statt.

Mark Lorei
Kontakt: hermann-josef.hoeper@lwl.org

Das Netzwerk „Preußen in Westfalen“ wurde auf Initiative des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe im Jahr 2016 begleitend zur Neuausrichtung und Übernahme des LWL-Preußenmuseums Minden gegründet. Das Netzwerk macht das Thema Preußen in der Fläche Westfalens und darüber hinaus erfahrbar. Es lädt zu einer preußischen Spurensuche abseits der gängigen Klischees zu unbekannten Fakten und Relikten ein. Zudem verknüpft das Netzwerk über das Thema Preußen Museen, Archive, touristische Anbieter, historische Kommissionen und Vereine sowie Denkmäler aus allen Regionen Westfalens. Als preußische Provinz war Westfalen stets Bestandteil des Gesamtstaates. Die überregionalen Partner im Netzwerk vervollständigen daher den Blick auf das Phänomen Preußen.

Natur und Landschaft an der Porta Westfalica

Neuer Film zum Spannungsfeld von Plan und Natur



Schiffmühle an der Weser bei Minden. Foto: Olaf Mahlstedt/LWL-Medienzentrum für Westfalen

In Nordwestdeutschland existieren heute im Grunde keine natürlichen Landschaften mehr. Seitdem der Mensch Ackerbau und Viehzucht betreibt und sesshaft geworden ist, erfolgte durch seine wirtschaftlichen Aktivitäten eine Beeinflussung, Überformung und auch Schädigung der Natur. Zugleich unterlagen Landschaften mit ihrer jeweils charakteristischen Naturausstattung aufgrund von Klimaveränderungen einem beständigen Wandel. Es sind also Mensch und Klima, die Einfluss auf die uns umgebende Natur genommen haben und nehmen.

Jede Klimaphase und jede Kulturepoche haben charakteristische Landschaften hervorgebracht, die sich deutlich sichtbar in unterschiedlichen Vegetationsgesellschaften und davon abhängig den Tierpopulationen zeigen. Bäche, Flüsse und Seen, Moore und Heiden, die unterschiedlichen Wälder, extensiv genutzte Wiesen und Weiden mit Hecken und Gebüsch an ihren Grenzen, hohe Biotopvielfalt auf kleinem Raum, verbunden mit großem Artenreichtum an Pflanzen

und Tieren gelten vielen als Zeichen intakter Natur und Landschaft. Durch das Wirken des Menschen gefördert, besaß die bäuerliche Kulturlandschaft unmittelbar vor Beginn der industriellen Zeit den größten Reichtum an kleinräumigen und unterschiedlichen Biotopen. Unter diesem Gesichtspunkt kann die Einflussnahme des Menschen auf die Natur bis dahin positiv gesehen werden. Bereits in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts hatte die Mechanisierung der Landwirtschaft ein Ausmaß erreicht, das eine deutlich wahrnehmbare Beseitigung kleinräumiger Biotope und eine Vergrößerung einseitig genutzter Flächen zur Folge hatte. Die Artenvielfalt verringerte sich, Landschaft wurde wieder monotoner.

Landschaften mit ihren morphologischen Strukturen und prägenden Vegetationskomplexen sind keine zufälligen Erscheinungen. Sie lassen sich vielmehr schlüssig aus dem Zusammenwirken von menschlichen und natürlichen Einflüssen ableiten. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse und eine zuverlässige Ermitt-

lung ökologischer Zusammenhänge und Abhängigkeiten lassen Biotope, ja ganze Landschaften planbar werden. Neben ökologisch begründeten Leitsätzen kann sich Planung auch an ästhetischen Leitbildern orientieren. Landschaftsplanung trägt dazu bei, den Naturhaushalt als Lebensgrundlage des Menschen zu erhalten, Schadensbereiche wieder herzustellen und langfristig zu sichern. Ursprünglich dem Naturschutz verpflichtet, fällt Landschaftsplanung immer mehr die Rolle zu, wirtschaftliche Entwicklung ökologisch verträglich mitzugestalten. In den vergangenen Jahren hat dabei der Aspekt einer Nutzung der Landschaft als Raum, in dem die Menschen ihre Freizeit verbringen, eine wachsende Bedeutung erlangt.

1993 wurde im Kreis Minden-Lübbecke der „Landschaftsplan Porta Westfalica“ in Kraft gesetzt und 2018 kann er auf seine 25-jährige Existenz zurückblicken. Das Umweltamt des Kreises Minden-Lübbecke hat in Kooperation mit dem LWL-Medienzentrum filmisch die Vielfältigkeit der Landschaft im nordöstlichen



Wanderweg zur Portakanzel, Foto: Frank Marske Naturfotograf, Bad Oeynhausen

Westfalen an der Weser dokumentiert. In zwölf, auch einzeln anzuwählenden Filmkapiteln, werden ganz unterschiedliche Landschaftsbestandteile mit ihrer Vegetation, den Tieren und Pflegemaßnahmen vorgestellt. Immer wieder kommen nicht nur die Menschen zu

Wort, deren Planung und Pflege wir diese Besonderheiten der Natur verdanken, auch die Nutzer, wie etwa die jungen „Umweltenantreiber“ äußern sich zu dem, was sie in der Natur beobachten und erfahren können.

Einen Film wie „Natur und Landschaft an der Porta Westfalica“ zu drehen, setzte gute Planung und hohe Flexibilität voraus, benötigte viele Hinweise der Menschen vor Ort und ihr Mitwirken vor der Kamera. Ein Wechsel der Jahreszeiten und vor allem das Wetter veränderten laufend das Bild von der Landschaft und die Möglichkeiten für Filmbilder. Dies forderte Geduld und Einsatz von Kamerateam und Regisseurin Christine Finger. Erstmals haben wir in größerem Umfang Drohnenaufnahmen erstellt. Dabei ist mir die Ruhe in den so erstellten Filmbildern wichtig gewesen. Drohnenaufnahmen sollten neue Sehmöglichkeiten erschließen, dabei langsam und narrativ daherkommen, sich den terrestrisch erstellten Filmbildern anpassen und den Fluss des Filmes nicht unterbrechen. Spektakuläre Flugakrobatik und effektvolle Schwenks waren unerwünscht. Dieses ist dem Kameramann Thomas Moormann insgesamt so gut gelungen, dass dem Zuschauer

mitunter nicht sofort auffällt, wenn er Drohnenaufnahmen zu sehen bekommt.

Unterstützt mit großem Sachverstand und persönlichem Einsatz der Menschen aus dem Kreis Minden-Lübbecke ist ein Film entstanden, der nicht nur die Vielfalt der Landschaft im Raum Porta Westfalica zeigt, sondern auch über die Maßnahmen berichtet, die notwendig gewesen sind, um Landschaft so zu erhalten und zu gestalten, wie sie derzeit zu erleben ist. Landschaftsplanung ist zukunftsorientiert und so werden auch Pflegemaßnahmen gezeigt, die sich erst in der nächsten Generation auswirken und im Landschaftsbild prägend bemerkbar machen werden. Die in dem Film zu sehenden Maßnahmen und Projekte sind vom Grund her übertragbar auf andere Regionen und stehen somit exemplarisch für die vielfältigen Möglichkeiten und Erfolge moderner Landschaftsplanung.

Bei der Premiere des 55-minütigen Films am 4. September in Porta Westfalica war jeder Platz im Saal belegt.

Hermann-Josef Höper
Kontakt: hermann-josef.hoeper@lwl.org



Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Ab Februar 2019 steht der Film auch als Download-Medium im Westfalen-Medien Shop unter www.westfalen-medien.lwl.org zur Verfügung.

Jung, sportlich und ... katholisch

Eine Fotografie als Symbol einer gespaltenen Gesellschaft.

Zur Wanderausstellung „Weimar im Westen – Republik der Gegensätze“



Die Fußballmannschaft des katholischen Sportvereins „Deutsche Jugendkraft“ im westfälischen Raesfeld um 1930.

Foto: Ignaz Böckenhoff/LWL-Medienzentrum für Westfalen

Was haben die jungen Fußballspieler auf dem Foto von Ignaz Böckenhoff gemeinsam? Das Alter, die Kleidung, die Begeisterung für den Sport? Es gibt eine Verbindung, die der Betrachter ihnen nicht ansieht und die man dennoch mit einiger Sicherheit bestimmen kann: Sie sind katholisch. Bei den Jugendlichen handelt es sich um eine Fußballmannschaft des katholischen Sportverbands „Deutsche Jugendkraft“ (DJK) im westfälischen Raesfeld um 1930. Der Katholizismus war neben der Arbeiterbewegung und dem Protestantismus das prägende Milieu in Westfalen und dem Rheinland zurzeit der Weimarer Republik.

Die unterschiedlichen „sozialmoralischen Milieus“ jener Zeit sind nur eines von zahlreichen Themen, die ab Januar 2019 in der Wanderausstellung „Weimar im Westen – Republik der Gegensätze“ der Landschaftsverbände

Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR) zu sehen sein werden. „Das Foto zeigt exemplarisch, dass Westfalen in der Weimarer Republik von unterschiedlichen ‚sozialmoralischen Milieus‘ geprägt war. Der Begriff bezeichnet Gruppen Gleichgesinnter, die ähnliche Wertorientierungen, Lebensstile, Beziehungen und Mentalitäten aufwiesen und damit das Denken und Handeln der Menschen umfassend von der Geburt bis zum Tod beeinflussten“, erklärt Kuratorin Regina Göschl vom LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte, die die Ausstellung zusammen mit Dr. Julia Paulus konzipiert. „Diese Gruppen ermöglichten somit kollektive Identitätsbildungen, die sich den zunehmend individualisierenden Tendenzen der Moderne widersetzen.“

Der Zusammenhalt der verschiedenen Milieus zeigte sich in den 1920er

Jahren nicht nur durch die parteipolitische Orientierung ihrer Angehörigen beispielsweise Richtung Zentrum (Katholiken) oder SPD beziehungsweise KPD (Arbeiter). Vielmehr schweißten zahlreiche spezifische Normen, Symbole, Riten, Feste und ein dichtes Netzwerk von sozialen, kulturellen und sportlichen Organisationen die Milieugehörigen „von der Wiege bis zur Bahre“ zusammen und schotteten sie zugleich gegenüber ihrer Umwelt ab.

Das Foto verweist auf ein Beispiel dieser Milieubindung. So gründete sich im Jahr 1920 die „Deutsche Jugendkraft – Reichsverband für Leibesübungen in katholischen Vereinen“ (DJK) mit Sitz in Düsseldorf als konfessionsgebundene Entsprechung zum 1919 ins Leben gerufenen „Arbeiter-Turn- und Sportbund“ (ATSB). Erster Vorsitzender der DJK war Generalpräses Carl Mosterts.



Er prägte den Satz, dem sich der DJK-Sportverband laut eigenen Aussagen bis heute verpflichtet fühlt: „Sport um der Menschen Willen.“ Ob das den jungen Fußballern aus Raesfeld 1930 bewusst und ob es ihnen wichtig war, sei dahingestellt.

Die „Milieus“ in Westfalen und im Rheinland bilden nur einen Aspekt der Wanderausstellung „Weimar im Westen – Republik der Gegensätze“, den die Landschaftsverbände Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR) im Rahmen des Projekts „100 Jahre Bauhaus im Westen“ beleuchten. Eine Fülle von fotografischen und anderen Quellen eröffnen erstmals einen umfassenden Blick auf „Weimar im Westen“. Ergänzt wird die regionale Perspektive durch eine Einführung in die allgemeine Ge-

schichte Deutschlands zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus mit ihren vielfachen Bezügen zu Westfalen und Rheinland. Eröffnet wird die Ausstellung zum 100. Jahrestag der Weimarer Nationalversammlung am 23. Januar 2019 im Düsseldorfer Landtag. Anschließend ist sie bis Ende 2019 an sieben Orten in Westfalen und im Rheinland zu sehen. Parallel werden die Inhalte auch über das Online-Portal www.weimar-im-westen.de zugänglich sein.

Die Ausstellung und das Begleitprogramm erarbeitet das LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte in Kooperation mit dem LWL-Medienzentrum für Westfalen und dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte. Das LWL-Medienzentrum steuert nicht nur eine Fülle von Fotografien aus seinem Bildarchiv

bei – darunter die der Raesfelder DJK-Fußballer von Ignaz Böckenhoff –, sondern auch rund 30 Filmclips, das heißt kurze Ausschnitte und Zusammenschnitte historischen Filmmaterials, die unterschiedlichste Aspekte westfälischer Geschichte zurzeit der Weimarer Republik visualisieren.

Ergänzend produziert das LWL-Medienzentrum einen rund 30-minütigen Begleitfilm, der einen anschaulichen Überblick über diese spannende Epoche deutscher und westfälischer Geschichte eröffnet. Auch dieser Film wird ab Anfang 2019 als DVD und später als Download-Medium verfügbar sein.

Regina Göschl und Kathrin Nolte, LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte
Kontakt: regina.goeschl@lwl.org/
kathrin.nolte@lwl.org

Eine Reise in die Vergangenheit

Neuer Film zur bewegenden Geschichte der jüdischen Familie Gans aus Borken

Eine Geschichte wie aus einem Hollywood-Film: Mai 1945 – Der Krieg ist in den letzten Zügen, Deutschland

kurz vor der Kapitulation. Nur mit einem Jeep, einem Fahrer und einer Handfeuerwaffe im Gepäck bricht ein

23-jähriger britischer Offizier von den Niederlanden zu einer abenteuerlichen Reise Richtung Osten auf. Manfred Gans, Sohn einer deutsch-jüdischen Kaufmannsfamilie, will quer durch das Deutsche Reich, das in diesen Tagen zerstört, chaotisch und unberechenbar ist. Sein Ziel ist das Konzentrationslager Theresienstadt nahe Prag. Er hofft, dort seine Eltern, die seit über einem Jahr im Lager inhaftiert sind, noch lebend aufzufinden. Unterwegs kommt er durch die westfälische Kleinstadt Borken, seine Heimatstadt, aus der er sieben Jahre zuvor als Schüler Richtung England geflohen war und in der er nun als Offizier der britischen Armee alten Nachbarn und Schulkameraden wieder begegnet. Diese und andere surreale Eindrücke einer dramatischen Reise fasst er kurz darauf in einem Reisebericht zusammen.



Manfred Gans als Soldat vor dem Haus der Familie, Borken 1945. Foto: Stadtarchiv Borken



Auf Spurensuche: die Familie Gans auf dem Balkon des Borkener Hauses während der Dreharbeiten 2016. Foto: Daniel Huhn

Moritz und Else Gans mit den drei Söhnen Theo, Manfred und Karl waren vor 1933 eine angesehene und integrierte jüdische Kaufmannsfamilie. Moritz bekleidete darüber hinaus von 1929–1932 das Amt eines Stadtverordneten der SPD im Rat der Stadt Borken. Mit der Machtübernahme durch die Nazis änderte sich die Lage jedoch dramatisch: Soziale Ausgrenzung, Entrechtung und gewalttätige Übergriffe bestimmten bald auch den Alltag der Familie Gans in zunehmendem Ausmaß. In der Folge gelang die Emigration: Die Söhne erreichten Mitte bis Ende der 1930er Jahre Großbritannien und Palästina, während die Eltern 1939 in den Niederlanden untertauchten. 1942/43 wurden sie jedoch verraten und über Westerbork und Bergen-Belsen ins KZ Theresienstadt deportiert.

Dieses Lager erreicht am 14. Mai 1945 Manfred Gans. Und das Unglaubliche tritt ein: Seine Eltern leben. Manfred hat diesen Augenblick selbst später so beschrieben: „Zivilisten weisen den Weg in das Ghetto. Ich dachte, dass ich vor Aufregung beinahe sterben würde, aber ich bleibe ruhig, in der Magengrube kommt lediglich das Gefühl, das ich vor einem Fallschirmsprung bekomme. Ein Mädchen arbeitet noch im Lager. Ich

fordere die Adresse meiner Eltern. Sie antwortet auf Englisch. Sie wird furchtbar aufgeregt. „Sie sind wirklich noch hier, sie haben ein solches Glück!!“

Neben Manfred Gans und seinen Eltern haben auch seine beiden Brüder den Holocaust überlebt. Die Eltern folgen den beiden Söhnen Karl und Theo Anfang der 1950er Jahre nach Israel. Manfred heiratet seine Jugendfreundin Anita. Sie gehen in die USA. Die drei Brüder Gans bauen sich ein erfolgreiches Leben in der Ferne auf. Die Familie aus Borken lebt nun über den Globus verteilt, doch weiterhin eng miteinander verbunden.

Mehr als 70 Jahre später beschließen Manfred Gans' Kinder, Enkel, Nichten und Neffen aus den USA und Israel, auf den Spuren der Familiengeschichte abermals von Holland über Borken in Richtung Theresienstadt zu fahren. Dieser Roadtrip im Jahr 2016 bildet die inhaltliche und dramaturgische Klammer für ein außergewöhnliches Filmporträt über die bewegte Geschichte der Familie Gans.

Der Holocaust hat die Borkener Familie Gans über den Globus verstreut, doch ihre westfälische Herkunft bleibt ihnen sehr präsent. Der Film gibt einen tiefen

Einblick in die wechselvolle Beziehung der jüdischen Familie zu ihrer „Heimatstadt“. Im Zusammenspiel der dokumentarischen Aufnahmen der Familienreise aus dem Jahr 2016, in ausführlichen Interviews mit den Familienmitgliedern aus unterschiedlichen Ländern und Generationen sowie in dem umfangreichen Bestand an Archivmaterialien (Fotos, Interviews und allen voran dem Reisebericht aus dem Jahr 1945) erzählt der Film von der aufregenden Reise Manfred Gans' quer durch Deutschland im Jahr 1945 und einer bewegten Familiengeschichte, deren westfälische Wurzeln in der NS-Zeit gekappt wurden und dennoch wieder zusammenwachsen.

Daniel Huhn
Kontakt: daniel.huhn@bendafilm.de

Der 1985 geborene Regisseur Daniel Huhn hat den Film in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Borken und dem LWL-Medienzentrum für Westfalen realisiert. Voraussichtlich noch 2018 wird er in einer deutschen und einer englischen Sprachfassung auf DVD und als Online-Medium erscheinen. Infos und Bestellung unter: www.westfalen-medien.lwl.org

1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben

Zeitzeugen berichten

Die Landesteile Westfalen und Lippe in ihren heutigen politischen Grenzen sind über die Jahrhunderte hinweg immer ein Ein-, Aus- oder Durchwanderungsgebiet gewesen. Von daher beschäftigt sich das LWL-Medienzentrum für Westfalen im Rahmen seines Auftrags, die Kulturgeschichte Westfalens mit Medien zu dokumentieren und der Nachwelt zu bewahren, auch mit dem Thema Migration.

Dieses geschah vor mehreren Jahren bereits mit der DVD „Aufbau West“ als Begleitmedium der gleichnamigen Ausstellung des LWL-Industriemuseums. Als Folge des Zweiten Weltkrieges aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten vertrieben, erzählten Ostpreußen, Schlesier und andere ihre Lebenswege. Es wurde deutlich, welchen Anteil diese Menschen am sogenannten „Wirtschaftswunder“ der Bundesrepublik Deutschland gehabt haben. Der Film „Weggegangen, angekommen, geblieben und dann...“ ließ dann vor allem die sogenannte Gastarbeitergeneration zu den Beweggründen des Aufbruchs, der Schilderung des Ankommens und dem Entschluss des Bleibens zu Wort kommen. In dem Film „Driften“ berichten Flüchtlinge und Einwanderer, die aus ganz unterschiedlichen politischen Systemen und zumeist in jüngerer Zeit mit verschiedenen Motivationen und Zielen nach Deutschland gekommen sind, von ihrem derzeitigen Leben in Westfalen. „Auf ins Ruhrgebiet“ lässt wiederum Männer zu Wort kommen, die nach ihrer Vertreibung in Nord- und Süddeutschland angekommen und als junge Menschen ins Ruhrgebiet gelockt worden sind, wo sie gut bezahlte Arbeit und Unterkunft für sich und ihre Familien gefunden haben.

Der nun mit dieser DVD bereitgestellte Film „1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben, Zeitzeugen berichten“ liegt zeitlich etwas früher und hat die Phase ab 1945 zum Inhalt, als die

deutschen Ostvertriebenen zwangsweise ihre ursprüngliche Heimat verlassen mussten und in großen Eisenbahntransporten direkt das Münsterland erreichten. In völliger Ungewissheit, wo ihr Zug enden würde, gelangten allein von März bis September 1946 nahezu 10.000 Ostvertriebene aus Schlesien in den Kreis Coesfeld. Ihre Verteilung auf den kriegsbedingt äußerst knappen Wohnraum erfolgte über das Bezirksdurchgangslager Maria Veen und das Kreisdurchgangslager Lette bei Coesfeld. Das Durchgangslager in Lette hinterließ einen prägenden Eindruck bei den Ankömmlingen. Gleich nach ihrer Ankunft wurden sie hier kurzzeitig untergebracht, registriert, desinfiziert und medizinisch untersucht. Dieses Lager hatte der Kreis Coesfeld in schon bestehenden älteren Holzbaracken ein-

gerichtet. An deren abgelegener Lage und Kargheit, aber auch Naturnähe erinnern sich die Zeitzeugen bis heute lebhaft und berichten darüber im Film.

Ende 1948 lebten in Westfalen 736.000 Flüchtlinge und Vertriebene, was 12% der Bevölkerung entsprach. In den ländlichen Räumen Ostwestfalens, des Sauerlandes und des Münsterlandes waren davon rund drei Viertel untergebracht. Hier war die Besiedlung dünner, die kriegsbedingten Zerstörungen waren geringer und die Ernährungslage war besser. So lag der Anteil der Evakuierten und Flüchtlinge in den westfälischen Landkreisen bereits im August 1946 bei bis zu 20 oder vereinzelt auch 30 %. Nach z.T. traumatischen Erlebnissen auf dem Transport wurden die Vertriebenen an den Ankunftsorten



keineswegs willkommen heißen. Zunächst in Lagern untergebracht, brachte auch die Verteilung auf die münsterländischen Bauernhöfe kaum Besserung. Selbst wenn ihnen als Unterkünfte die Kammern der Knechte und Mägde zugewiesen wurden, empfanden die städtischen Menschen aus dem Osten diese Unterbringung beim Vieh und die auch von den Bewohnern selbst genutzten üblichen Möglichkeiten des Toilettengangs und der Körperhygiene als primitiv. Waren sie auf den Höfen als Arbeitskräfte eingesetzt, fühlten sie sich obendrein meist ausgenutzt. Aus den Interviews des hier vorliegenden Filmes wird deutlich, dass räumliche Enge und das wechselseitige Fremdheitserfahren, konfessionelle Unterschiede, Dialekt, sozialer und beruflicher Status, auch unterschiedliche kulturelle Traditionen bis hin zu den Essgewohnheiten zu sozialen Spannungen führten.

Gerne hat das LWL-Medienzentrum den Film „1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben, Zeitzeugen berichten“ des Trägervereins „Denkmal Barackenlager Lette e.V.“ in sein Vertriebsportfolio aufgenommen. Der professionell erstellte, ruhig gestaltete Film gibt den Menschen, die als Kinder oder Jugendliche aus ihrer Heimat vertrieben worden sind, Raum, ihre Geschichte zu erzählen. Sie tun dieses meist sachlich und ruhig, realistisch und nicht verklärend; manchmal spürt man auch den Zorn und die Enttäuschung über herablassende Behandlung und Ausnutzung durch die Münsterländer. Mit dem Abstand von Jahrzehnten blicken die Zeitzeugen auf ihre Erlebnisse zurück und gewähren dabei Zugang zu ihren damaligen wie heutigen Gedanken und Gefühlen.

Das Zusammenfinden von Vertriebenen und Einheimischen ist nicht so

harmonisch verlaufen, wie es in vielen Heimatfilmen der 50er Jahre dargestellt und etwas verklärend später in Heimatchroniken niedergeschrieben worden ist. Vielleicht haben sich diese Erfahrungen in unserer Gesellschaft mit einem gewissen „Grundrauschen“ erhalten, sodass wir durch diese Erlebnisse befähigt waren, vor wenigen Jahren den vielen Flüchtlingen fremder Völker mit fremden Sprachen und Kulturen über eine geraume Zeit mit einem herzlichen Willkommen gegenüberzutreten.

Hermann-Josef Höper
Kontakt: hermann-josef.hoeper@lwl.org

Ab dem 12.10.2018 kann die DVD zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Anfang 2019 steht der Film auch als Download-Medium im Westfalen-Medien Shop unter www.westfalen-medien.lwl.org zur Verfügung.

HEIMATKINO. Kinokultur im Ruhrgebiet

Mein Heimatkino liegt in der Breiten Straße in Recklinghausen. Während meiner Schulzeit war ich sehr regelmäßig hier zu Gast. Hier reifte mein Interesse am Film. Ich erinnere mich noch gut an ein Gespräch mit dem damaligen Betreiber des Kinos. Es muss Anfang der 2000er Jahre gewesen sein. Ich war damals sehr regelmäßig dort und erschrocken, als ich hörte, dass es bald schließen soll. Für mich war es zwar nicht weiter tragisch, denn bald darauf verließ ich die Stadt zum Studium ohnehin. Aber für Recklinghausen, für die Innenstadt, für den Film und die Kinokultur war es eine schlechte Nachricht.

Seither schaute ich immer auf das verlassene Kinoportal, wenn ich bei Besuchen in der Heimat daran vorbeigefahren bin.

lief. Verschiedene Mieter versuchten mit ganz unterschiedlichen Nutzungsformen ihr Glück – keiner blieb. Und so thronen noch heute der Schriftzug „Arthouse Studio“ und das Emblem von Charlie Chaplin über dem verwaisten Kino. Zugegeben, ein trauriges Bild. Doch passiert man das Eingangsportal, kommen zugleich Erinnerungen an große Kinomomente hoch: Wie Lola rennt, wie Jim Carrey am Horizont auf eine Wand prallt (Truman Show), wie Wim Wenders abermals die amerikanische Seele seziert (Land of Plenty). All diese Bilder und Emotionen sind mit diesem Ort verbunden. So geht es Tausenden im Ruhrgebiet, an hunderten Orten. Grund genug diese Orte zu würdigen – die vergangenen, die bestehenden und die entstehenden.

So entstand die Idee, dem Kino, das sich seit über einhundert Jahren dem Film widmet, selbst einen Film zu widmen. Gemeinsam mit dem Kollegen Stefan Kreis, der ebenfalls aus Recklinghausen stammt, begannen wir zu recherchieren. Im Sommer 2014 sind wir das erste Mal durch das Ruhrgebiet gefahren, um aktuelle und ehemalige Kinos aufzusuchen, Betreiberinnen und Betreiber zu sprechen und in den Archiven zu stöbern. Das Bild, das sich auftat, überraschte uns: Die Kinoszene ist noch immer lebendig und die Geschichte des Kinos im Ruhrgebiet vielfältig.

Nahezu in jedem Vorort existierte ein Kino. Allein in den größeren Städten wie Dortmund und Duisburg waren es knapp einhundert. Einige davon in



Das Kino „sweetSixteen“ in Dortmund – eins von 50 noch existierenden Kinos im Ruhrgebiet.
Foto: Daniel Huhn

einer Architektur, wie man sie heute in der Regel nur noch in Theatern oder Opern findet, mit Parkett, Loge, Oberrängen und über eintausend Sitzplätzen. Mit den großen und kleinen Filmhäusern kam die bunte weite Welt in den heimischen Alltag. Doch nach dem goldenen Jahrzehnt, den 1950er Jahren, kam die erste Krise. Mit dem Aufkommen des Fernsehens sank die Zahl der Kinos stetig. Seither wird das Kino immer wieder totgesagt.

Doch das Kino hat sich immer wieder neu erfunden – und das Ruhrgebiet war bei all diesen Entwicklungen stets

vorne mit dabei. Von den über 500 Kinos, die es in den 1950er Jahren zwischen Dortmund und Duisburg noch gab, sind heute noch circa 50 Kinos übriggeblieben. Diese Entwicklung ist keine Besonderheit des Ruhrgebiets, sondern ist überall in der Republik, ja sogar in den meisten Ländern der Welt, zu beobachten. Und dennoch hat die Kinokultur im Ruhrgebiet eine besondere Prägung: Filmkultur war niedrigschwellig und erreichte, anders als die „Hochkultur“, nahezu alle Bevölkerungsschichten. Während die Theater und Opern ihre Spielzeiten nur bedingt variieren konnten, spielten die

Kinos auch mal morgens, mal mittags, mal abends, angepasst an die Schichtarbeiter.

Von den 1930ern bis zum Ende der 1950er Jahre existierte auf der 7. Sohle in über 600 Metern Tiefe auf der ehemalige Zeche Gutehoffnungshütte in Oberhausen ein Kino unter Tage. In dem Saal fanden mehr als 100 Zuschauer Platz. In der Kinogeschichte des Ruhrgebiets gibt es mehrere solch kurioser Fußnoten. 1967 versammelte sich die Belegschaft der Zeche Pluto im Kinosaal des Astorias in Wanne-Eickel, um dort von der Schließung der Zeche zu erfahren. Einige, so sagt man, blieben wie benommen sitzen, um dann etwas später im selben Saal „Als Jim Dolan kam – Gnadenlose Abrechnung“ zu sehen. Heute gibt es weder die Zeche noch ein Kino in Wanne-Eickel. Doch es gibt neue Formen der Kinokultur.

Wir merkten, dass es genug Geschichte und Geschichten gibt, um einen Film über die Kinokultur im Ruhrgebiet zu machen. Die Finanzierung nahm dennoch einige Zeit in Anspruch. Mit der Produktionsfirma Benda Film und dem Kollegen Benjamin Leers hatten wir dann (2016) die geeignete Struktur, um das Projekt anzugehen und mit der finanziellen Unterstützung des LWL-Medienzentrums, des Regionalverbands Ruhr und der Kulturstiftung Masthoff hatten wir ein Budget zusammen, um das Projekt zu realisieren. So entstand im Frühjahr 2018 zunächst die siebenteilige Webserie HeimatKino (www.heimatkino.ruhr) und nun der vorliegende Film, in dem wir die sich wandelnde Kinokultur im Ruhrgebiet dokumentieren. Papas Kino ist tot, es lebe das Kino!

Der Film „Heimatkino. Kinokultur im Ruhrgebiet“ wird am 7. Oktober 2018 um 18 Uhr in der Schauburg in Gelsenkirchen seine Premiere feiern und danach beim LWL-Medienzentrum auf DVD erhältlich sein.

Daniel Huhn
Kontakt: daniel.huhn@bendafilm.de

So spricht Nordrhein-Westfalen

Neue Audio-CD zeigt die regionale Vielfalt der Dialekte in NRW

Die CD „Die Dialekte von Nordrhein-Westfalen“ von Georg Cornelissen und Markus Denkler bietet mit 44 Aufnahmen aus 40 Orten einen umfangreichen Einblick in den Wandel der Sprache. Vom ostwestfälischen Plattdeutsch über das Münsterländische bis hin zur Eifeler Mundart, von den Dialekten an der deutsch-niederländischen Grenze über das Kölsche bis zur Sprache des Wittgensteiner Landes, die schon stark hessisch geprägt ist: Alle Dialektregionen Nordrhein-Westfalens sind auf der neuen Audio-CD zu finden, die vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) gemeinsam herausgegeben wurde.

Für viele Menschen im Lande, vor allem für ältere, ist der Dialekt die eigentliche Sprachheimat: Die CD macht hörbar, wie sie klingt. Vor allem jüngere Menschen, die die Dialekte aus ihrem Alltag kaum mehr kennen, erhalten die Möglichkeit, sich einen eigenen Eindruck davon zu verschaffen. Um das Verstehen zu erleichtern, haben alle Aufnahmen hochdeutsche Einführungen.

Die vorliegende Sammlung soll zum einen die regionale Vielfalt der Dialekte in NRW beleuchten. Die Aufnahmen stammen aus völlig unterschiedlichen Sprachräumen. Zum anderen soll auch ein zeitlicher Vergleich ermöglicht wer-



Der VW-Kleinbus wurde ab Ende 1958 in den Heimatorten der Sprecherinnen und Sprecher als Aufnahmewagen genutzt. Foto: Institut für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim



Könnten sich eine Frau aus Hummerzheim in der Eifel und ein Mann aus Winterberg im Hochsauerland verstehen, wenn beide ihren jeweiligen Dialekt sprechen?

den: Neben aktuellen Tonaufnahmen stehen etwa 60 Jahre alte Tondokumente von Sprecherinnen und Sprechern, die größtenteils im 19. Jahrhundert geboren wurden. So wird Sprachwandel unmittelbar „ohrenfällig“.

Die 22 Dialektaufnahmen der Jahre 1957/58 gehen auf die Initiative von Eberhard Zwirner zurück. Dieser hat zwischen 1955 und 1970 knapp 6.000 Tonaufnahmen in der damaligen Bundesrepublik Deutschland anfertigen lassen. Nach einem „Tonband läuft!“ konnten die Erzähler und Erzählerinnen ohne thematische Vorgabe loslegen.

Die 22 aktuellen Aufnahmen wurden in den vergangenen Jahren vom LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte und von der Kommission

für Mundart- und Namenforschung Westfalens erstellt. Die meisten Aufnahmen entstanden bei den Menschen vor Ort, einige wurden im Tonstudio des LWL-Medienzentrums in Münster angefertigt. Die Plattsprecher*innen wurden gebeten, eine kurze Geschichte zu erzählen oder von einem einprägsamen Erlebnis zu berichten. Diese Aufnahmen gewähren lebendige Einblicke in die westfälischen, niederrheinischen und ripuarischen Dialekte in NRW.

Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org

Die CD kann zum Preis von 9,90 Euro plus Versandkosten beim LWL-Medienzentrum für Westfalen unter www.westfalen-medien.lwl.org erworben werden.

Protest – Provokation – Provinz

Eine Filmreihe zu den „68ern“ in Westfalen

Zum fünfzigsten Mal jährt sich in diesem Jahr die Ereignisse rund um die Studentenbewegung von 1968. Das haben der LWL und eine Reihe von Partnern zum Anlass für eine filmische Retrospektive dieses Epochenereignisses unter regionaler Perspektive genommen. Vom 11. April bis zum 22. Mai 2018 zeigte das LWL-Medienzentrum – in Zusammenarbeit mit dem Geschichtsort Villa ten Hompel, dem Verein „Die Linse e.V.“, der LWL-Literaturkommission für Westfalen, dem LWL-Institut für Westfälische Regionalgeschichte, dem Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge und dem Verein „Gegen Vergessen – für Demokratie“ Filme, die alle um 1968 entstanden und prägnant den Zeitgeist der ausgehenden 1960er Jahre vermitteln. Den Rahmen bot die etablierte Reihe **„Drehbuch Geschichte“**, in der alljährlich ausgewählte Filme zu wechselnden historischen Themen präsentiert werden.

Die „68er“ sind längst zum Mythos geworden: Slogans wie „Unter den Talaren Muff von 1000 Jahren“ und medienwirksame Bilder wie die Auftritte der K1-Kommunarden oder das Foto des erschossenen Benno Ohnesorg haben sich tief in das kollektive Gedächtnis der Bundesrepublik eingebrannt. Doch wie wirkten sich Protest und Provokation jenseits der Zentren der Studentenbewegung aus – zum Beispiel in Westfalen? Inwieweit forderte die Revolte in Berlin und Frankfurt auch hier die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zu einer Positionierung heraus? Brachten die „68er“ auch in der westfälischen Provinz die heile bürgerliche Welt ins Wanken?

Die in der Reihe „Drehbuch Geschichte 2018“ präsentierten Filme aus jener Zeit vermitteln ein differenziertes Bild: Gerade in der Universitätsstadt Münster erprobten Studenten und Künstler durchaus kreative Formen des Protests gegen das Establishment – und hielten das auch in neuen, experimen-



Zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Erinnerungen aus einer Stadt im Krieg – Münster. Szenenfoto

tellen Filmformen fest: Ein besonders eindrucksvolles Beispiel dafür ist der in Münster entstandene Undergroundfilm **„InterACT!on“** von Christoph Busch und Karl Dieter Möller. Er dokumentiert u.a. ein Happening bei der Grundsteinlegung zum Kleinen Haus des Stadttheaters im Juni 1969, bei dem die Studierenden sich zu den Klängen einer Militärkapelle nach und nach ihrer Kleider entledigten ...

Ein ganz anderes Bild der münsterschen Gesellschaft am Ausgang der 1960er Jahre vermittelt der Film **„Zwischen Kreuz und Hakenkreuz – Münster. Erinnerungen an eine Stadt im Krieg“**, der 1969 unter der Regie von Olrik Breckhoff für den WDR entstand. Breckhoff ging darin der Frage nach, welche Erinnerungen die Münsteraner an NS-Zeit und Weltkrieg hatten und wie sie damit 30 Jahre später umgingen. Eine Reihe von bemerkenswerten Zeitzeugenaussagen machen das eigenwillige Feature heute zu einem wichtigen Zeitdokument – sowohl für die Kriegszeit als auch für „1968“ als Scheitelpunkt tiefgreifender Veränderungen auch in Münster. Deshalb hat der Film

genau wie die zeitgleich entstandene Underground-Produktion **„InterACT!on“** Aufnahme in die DVD-Edition **„Münster 1968 – Vom Krieg der Väter zum Protest der Söhne“** gefunden, die das LWL-Medienzentrum 2011 produziert und 2018 aus Anlass der Filmreihe neu aufgelegt hat.

Geschichtsort Villa ten Hompel
LWL-Medienzentrum für Westfalen

Münster 1968

Vom Krieg der Väter zum Protest der Söhne
Drei Filme – Drei Perspektiven

Westfalen in historischen Filmen



STADT MÜNSTER

LWL

für die Menschen
in Westfalen-Lippe

Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD im Shop des LWL-Medienzentrums unter www.westfalen-medien.lwl.org erworben werden.

Neben Breckoffs Film haben sich im WDR-Archiv übrigens noch weitere bemerkenswerte Filmdokumente erhalten, die zeigen, wie die Studenten in Münster den Aufstand probten, aber auch wie die bürgerliche Gesellschaft darauf reagierte. Eine Auswahl daraus stellte der Fernsehjournalist Markus Schröder am 7. Mai im Geschichtsort Villa ten Hompel vor. Im Mittelpunkt des Abends stand ein „Hochschulporträt“ über die Universität Münster aus dem Jahr 1969.

Anders als in der Universitätsstadt Münster standen die Jahre um 1968 im Ruhrgebiet auch filmisch ganz im Zeichen der massiven Kohlekrise, die die Wirtschaftsstruktur und das Selbstbild einer ganzen Region grundlegend infrage stellte. Das zeigt eindrücklich der 1968 nach einem Buch von Max von der Grün unter der Regie von Hans-Dieter Schwarze entstandene und vom Hessischen Rundfunk produzierte Film „Schichtwechsel“. Er schildert am Beispiel einer Zechensiedlung im Ruhrgebiet in klaren Bildern die Krisen- und Umbruchsituation im Ruhrgebiet des Jahres 1968. Das Bergwerk, das allen Arbeit gibt, ist von Schließung bedroht und bei Familie Schimanski hängt der Haussegen schief, weil die Tochter (Angela Winkler) einen „Cabrio-Freund“ hat und der Sohn (Klaus Grünberg) auf der Zeche kündigt, um „nach Rüsselsheim“ zu gehen. „Schichtwechsel ist eine Milieustudie aus dem Kohlenpott, der nicht mehr ist, was er einmal war“, urteilt Prof. Dr. Walter Gödden, Geschäftsführer der LWL-Literaturkommission für Westfalen, der den Film im Rahmen seiner Publikation „Pop, Protest + Provokation“ (Aisthesis-Verlag 2017) wiederentdeckt und beschrieben hat.

Nicht wenige junge Leute flohen in jenen Jahren aus der Enge der westfälischen Provinz ins aufregende Berlin und erlebten dort die Studentenproteste mit. Auch dazu präsentierte die Filmreihe mit dem Eröffnungsfilm „**Make Love Not War – Die Liebesgeschichte unserer Zeit**“ von Werner Klett ein Beispiel. Als ein in West-Berlin stationierter US-Soldat nach Vietnam verlegt werden soll, desertiert er. Ein Freund, bei dem er untertauchen



„Make Love not War“ – Szene aus dem Eröffnungsfilm der Reihe.
Foto: Werner Klett Filmproduktion



„Schichtwechsel“ – Szenenfoto mit Angela Winkler und Klaus Grünberg.
Foto: Hessischer Rundfunk

will, ist verweist. Doch dessen Schwester, die aus Bielefeld (!) zu Besuch in Berlin ist, beschließt spontan, ihn zu verstecken... „Der Film zählt ohne Zweifel zu den beachtenswerten Dokumenten des jungen Deutschen Films der 1960er Jahre und hat als solcher eine Wiederentdeckung verdient“, so Walter Gödden.

Abgeschlossen wurde die Reihe „Drehbuch Geschichte“ durch Werner Kletts Kultfilm „**Zur Sache Schätzchen**“. Der vom Münsteraner Peter Schamoni produzierte Film mit der jungen Uschi Glas in einer Hauptrolle gehörte 1968 zu

den absoluten Kino-Kassenschlagern, auch in Münster. Kein Wunder: Die Komödie über einen jungen Tagedieb und seine Freundin griff als einer der ersten deutschen Filme das Lebensgefühl junger Menschen am Vorabend der 68er-Unruhen auf. Das Cinemapublikum des Jahres 2018, das von der Historikerin Katarzyna Salski in den Film eingeführt wurde, staunte, wie frisch und frech die Produktion auch nach fünf Jahrzehnten noch wirkte.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Der Konsul ist schon lange tot

Editionsprojekt zum Videokonvolut Mönninghoff/Hattingen

Nichts Geringeres als eine Veränderung der Gesellschaft war es, die eine Handvoll Essener Studenten der Kunstpädagogik im Sinn führte, als sie 1981 das Medienzentrum Ruhr e.V. (MZR) aus der Taufe hob. Thomas Briele, Jörg Keweloh sowie die anderen Gründer des MZR wollten eine Alternative zur Berichterstattung der etablierten, staatlich finanzierten Informationskanäle schaffen und somit eine Gegenöffentlichkeit erzeugen.

Sie standen damit in der „Tradition“ zahlreicher Gruppierungen, die sich seit Mitte der 1970er Jahre in der Bundesrepublik inform von Medienkollektiven gebildet hatten. Deren Ziel war es einerseits, durch sozialpädagogische Bildungsangebote, wie etwa Videokurse, Jugendliche und Erwachsene für Funktionsweisen und Möglichkeiten audiovisueller Medien zu sensibilisieren. Andererseits nutzten sie das bis dahin weitgehend unpopuläre und mit einem gewissen Schmutz-Image behaftete Medium Video dazu, den Betroffenen sozialer Konfliktlagen eine Stimme zu verleihen. Dabei ging es aber nicht alleine um die bloße Dokumentation von Missständen. Vielmehr galt es, Handlungsperspektiven aufzuzeigen und die Konflikte gezielt zuzuspitzen. Man betrachtete sich als Teil der sozialen Bewegung. Verbreitung fanden die dabei entstehenden Filme über ein bundesweites Netzwerk, das die verschiedenen Filmgruppen untereinander bildeten.

Diesem Ansatz folgend wurden in den 1980er Jahren durch das MZR Filmprojekte umgesetzt, die sich mit der Friedens- und der Arbeiterbewegung, dem Umweltschutz, der Frauenemanzipation sowie mit Fragen der internationalen Solidarität befassten. Nachdem sich 1989 bis auf Keweloh alle Gründungsmitglieder aus der aktiven Medienarbeit des MZR zurückgezogen hatten,



Arbeiter im Interview, Mönninghoff-Werk Hattingen. Standbild aus dem Film



Der Betriebsratsvorsitzende verkündet auf der Belegschaftsversammlung die Schließung von Mönninghoff. Standbild aus dem Film

richtete sich der inhaltliche Fokus der Produktionen in den 1990er Jahren auf den Strukturwandel im Ruhrgebiet sowie die Themen Integration, Alter und Soziales oder auch auf Kunst, Kultur und Geschichte. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, war sämtlichen MZR-Filmen die starke Konzentration auf das Ruhrgebiet gemein. Das zwischen 1981 und 2008 entstandene Videokonvolut

des MZR stellt einen reichhaltigen und vielfältigen Fundus für die Auseinandersetzung mit der jüngeren Sozial- und Gesellschaftsgeschichte Nordrhein-Westfalens dar.

Nach dem Tod Jörg Kewelohs im Jahre 2012 wurde die mehr als 3.000 Einheiten umfassende Videosammlung auf einem Dachboden gelagert. Unter

den dort herrschenden, mangelhaften Lagerungsbedingungen drohten die z.T. bereits sehr betagten Bänder (v.a. U-Matic und Beta SP) zu zerfallen. Dr. Joachim Thommes, der Archivleiter des MZR, initiierte daher 2014 eine Rettungsaktion. In Zusammenarbeit mit dem LWL-Medienzentrum und dem LWL-Industriemuseum wurden die Kassetten digitalisiert. Ein Großteil der Digitalisate mit einem Datenvolumen von insgesamt ca. 16 TB wurde in das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums überführt, wo die Sammlung seither erfasst, strukturiert und dokumentiert wird. Einige Filme sind inzwischen über die Online-Filmdatenbank www.filmarchiv-westfalen.lwl.org recherchier- und für die Öffentlichkeit nutzbar.

Unter den vielen Projekten des MZR befindet sich der Film „Der Konsul ist schon lange tot. Betriebsbesetzung bei Mönninghoff-Gottwald“ – eines der ersten größeren Projekte des MZR und ein Meilenstein in der frühen Geschichte des Vereins.

Im Januar 1984 war der Hattinger Flanschenhersteller Mönninghoff in den Konkurs seines Mutterkonzerns, der Bochumer Mineralölgesellschaft, hineingezogen worden. Die rund 800 Beschäftigten besetzten daraufhin kurzerhand den Betrieb und führten ihn in Eigenverantwortung – quasi am Konkursverwalter vorbei – fort. Unterstützt durch externe Unternehmensberater sowie die örtliche IG Metall, entwickelten sie mit dem „Hattinger Modell“ zudem ein alternatives Planungskonzept, das eine langfristige Fortführung des Betriebs in Belegschaftshand vorsah. Stadt und Land sowie die Hausbanken hatten bereits ihr „Ok“ gegeben, als sich eine der Gläubigerbanken bei den entscheidenden Verhandlungen im Mai 1984 weigerte, auf ihre Forderungen zu verzichten und somit die Umsetzung des Modells verhinderte. Der Betrieb wurde in der Folge geschlossen und abgewickelt.

Gemeinsam mit den Teilnehmern eines von ihm geleiteten Volkshochschulkurses dokumentierte Jörg Keweloh seinerzeit



Trauermarsch der Belegschaft in Hattingen. Standbild aus dem Film

die Ereignisse und Entwicklungen rund um den Arbeitskampf der Mönninghoff. Was im Januar 1984 als spontaner und konzeptloser dokumentarischer Feldversuch filmischer Laien begonnen hatte, entwickelte sich zu einem politisch ambitionierten Videoprojekt.

So kündigt ein Filmplakat des MZR zu einer Pressevorführung im Mai 1985 an: „...nicht die Entscheidungen von Banken und Politikern stehen im Mittelpunkt dieses Films. Die kämpfenden Menschen reden über sich und ihre Erfahrungen. Es zeigt sich, welche Sprengkraft ein solcher Arbeitskampf entwickelt. Aneignung des Betriebes, Selbstbestimmung und der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit werden zu konkreten Erfahrungen. Das Beispiel Mönninghoff (und der Film) zeigt neue Möglichkeiten des betrieblichen Kampfes, ihre Chancen, die weit über die Grenzen des Betriebes von Bedeutung sind, und diskutiert die Rolle der Gewerkschaft am Ende der Sozialpartnerschaft.“

Die Überlieferung des Films ist unübersichtlich: Über 130 Filmteile und -fragmente (unterschiedliche Schnittfassungen sowie Rohmaterial) dieses aus heutiger Sicht einzigartigen Filmzeugnisses liegen dem LWL-Medienzentrum im Rahmen des MZR-Videokonvoluts vor.

Große Teile des Materials sind leider in einem schlechten Zustand und nur begrenzt nutzbar. Dennoch finden sich in den verbleibenden Aufnahmen die verschiedenen Phasen des Arbeitskampfes sowie die vielfältigen Aktionsformen der Belegschaft und nicht zuletzt sind auch die Arbeitsplätze in den Werkhallen Mönninghoffs eindrücklich dokumentiert.

Für September 2019 plant das LWL-Medienzentrum im Rahmen seiner DVD-Reihe Westfalen in historischen Filmen die Veröffentlichung einer restaurierten Fassung des Films. Auf Basis umfangreicher Recherchen und Zeitzeugen-Interviews wird ein Begleitfilm den zeitgeschichtlichen Kontext des Arbeitskampfes bei Mönninghoff sowie die Hintergründe der Filmentstehung darstellen. 35 Jahre nach Scheitern des „Hattinger Modells“ soll damit auf das Beispiel einer besonderen Form betrieblicher Mitbestimmung aufmerksam gemacht und an einen Arbeitskampf erinnert werden, der zwar bis heute im Schatten des drei Jahre später stattfindenden Streiks bei der Henrichshütte steht, gleichwohl aber in der Hattinger Stadtgeschichte als entscheidendes Ereignis inmitten des Strukturwandels verankert ist.

Timo Nahler
Kontakt: timo.nahler@lwl.org

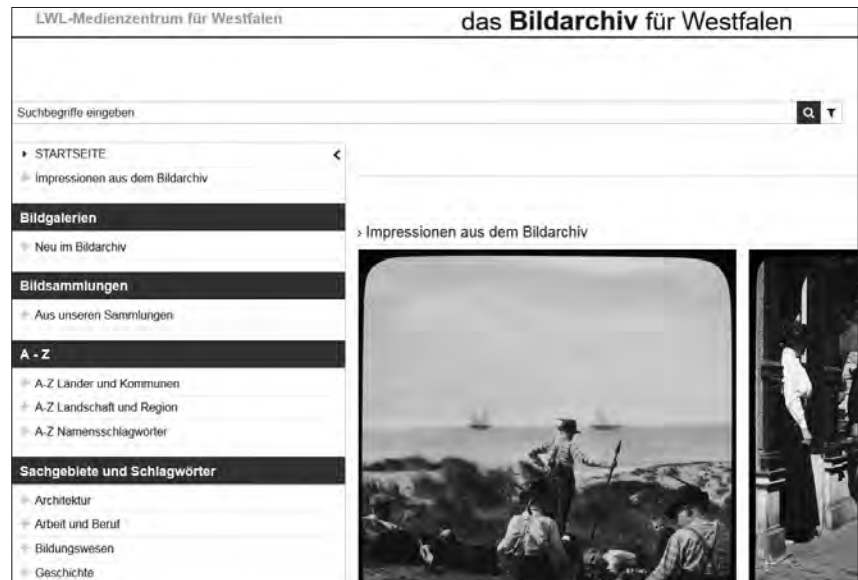
Im neuen Outfit

Die Online-Bilddatenbank des LWL-Medienzentrums

Seit fast 20 Jahren stellen wir der Öffentlichkeit historische und aktuelle Bildsammlungen aus Westfalen zur Nutzung bereit – in unserer Bilddatenbank www.bildarchiv-westfalen.lwl.org. Dank regelmäßiger Updates überraschte sie immer wieder mit neuen Funktionen und zeitgemäßem Komfort – seit einigen Wochen beeindruckt sie nun auch mit einem neuen Design und zahlreichen Extras.

Sie wollen „nur so aus Neugier“ durch westfälische Bildlandschaften streifen? Oder Motive gezielt recherchieren? Bilder für Auswahlzwecke speichern oder zur Begutachtung weiterversenden? Vielleicht mittels Gratisdownload auf kurzem Wege den Unterricht „bebildern“ oder Qualitätsreproduktionen bestellen – für eine Publikation, eine Kalenderproduktion, eine Ausstellung oder einen Vortrag? Unsere Bilddatenbank ist für jeden Bedarf gerüstet.

Aktuell sind weit über 60.000 Bilder online – aus der Zeit 1850 bis heute und zu allen Motivbereichen von „Stadt und Land“, über Architektur und Kunst, Landwirtschaft, Handwerk und Industrie bis zu Themen aus Politik, Religion,

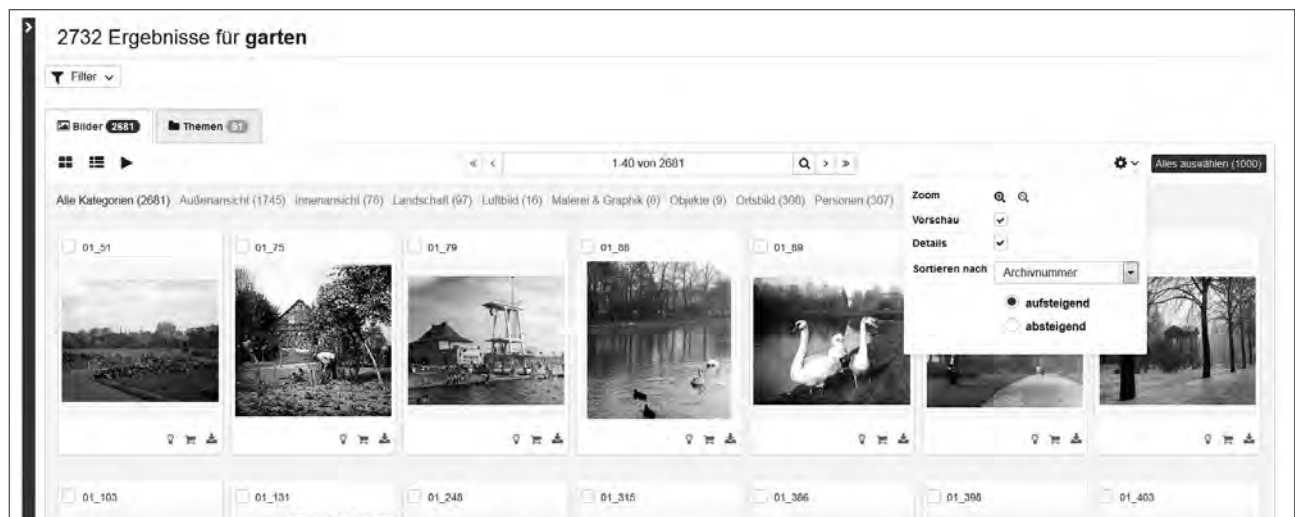


Der Themenbaum bietet einen übersichtlichen Einstieg in die Datenbank.

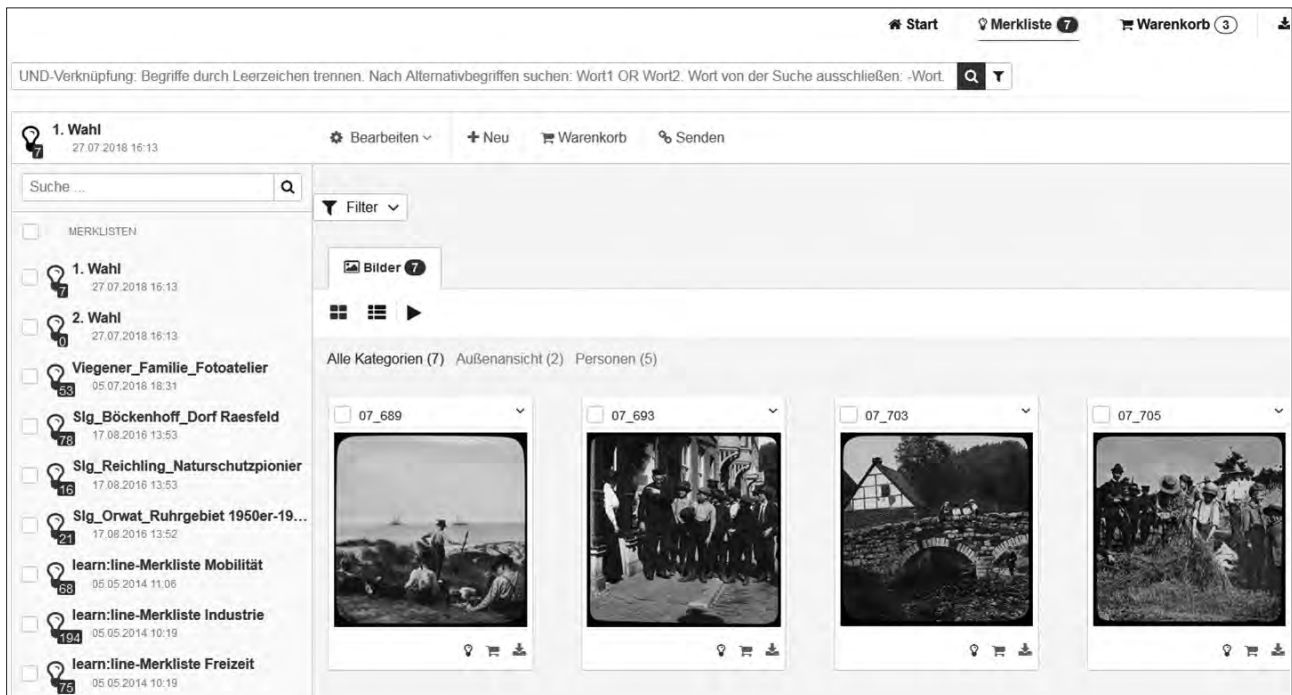
Sozialgeschichte oder auch dem Alltag der Menschen im Wandel der Zeit. Der „Themenbaum“ links auf der Startseite bietet einen Überblick über alle online verfügbaren Bildsammlungen – er lässt sich mittels Klick auf den Pfeil ausblenden, um der Bildanzeige mehr Raum zu geben.

Die „Impressionen“ zeigen kleine Bildgalerien zu verschiedenen Themen. „Neu im Bildarchiv“ enthält jüngst

dokumentierte oder gerade in Angriff genommene Bestände. Die Sektion „Aus unseren Sammlungen“ stellt die eigenen Fotodokumentationen des LWL-Medienzentrums vor sowie eine Premiumauswahl unserer historischen Sammlungen aus den Nachlässen professioneller Fotografen oder begabter Amateure. Und der Sachgebiets-Schlagwort-Katalog schließlich spiegelt das breite Themenspektrum unserer



Das Suchergebnis kann als Liste oder als Leuchtpult dargestellt werden.



Die Nutzer der Datenbank können sich Merklisten anlegen, um Rechercheergebnisse für künftige Besuche zu speichern.

Bildbestände wieder – eine lohnende Quelle für die Neugierigen wie für die Suchenden: Klicken Sie durch!

So spannend er auch ist, der Themenbaum eignet sich zuvorderst zum informativen „Stöbern“. Wer ein bestimmtes Bildthema sucht, nutzt die komfortablen Suchfunktionen und ihre neuerdings angegliederten Filter, die jedes Suchergebnis weiter verfeinern: Die Volltextsuche generiert nicht nur ein umfangreiches Bildangebot, sondern auch zum Suchbegriff passende Themen. Diese durchzuklicken hilft, die Sichtung auf konkrete Aspekte zu fokussieren. Die „Erweiterte Suche“ rechts am Suchfeld ermöglicht, die Recherche durch eingrenzende Kriterien auf ein zielgenaues Ergebnis zuzuspitzen.

Ihr Suchergebnis lässt sich wahlweise in der Pult- oder Listenansicht durchblättern oder – hier nun auch mit allen Bildinformationen – im gezoomten Einzelbildmodus. Ist das Suchergebnis umfangreich ausgefallen, lässt es sich mithilfe der „Kategorien“ strukturiert sichten oder mithilfe der Sortierkriterien unter „Einstellungen“ ordnen – z. B. nach Aufnahmedatum oder alphabetisch nach Orten.

Möchten Sie Bilder auswählen, können Sie diese durch Anhaken der Checkbox in das Feld „Ausgewählte Medien“ befördern – es lässt sich am Fuß des Bildschirms ein- und ausblenden – und von dort aus einer Merkliste oder dem Warenkorb zuweisen. Beide lassen sich jedoch auch direkt aus dem Suchergebnis oder am gezoomten Einzelbild befüllen.

Nun zur Merkliste – ein hilfreiches Instrument für jeden, der häufig mit Bildern arbeitet, z. B. für redaktionelle Zwecke. Unter dem Menü „Merkliste“ in der Kopfleiste lassen sie sich anlegen, benennen und befüllen wie Dateiordner im Explorer – und sogar per E-Mail versenden. Der Empfänger erhält einen Link, der ihn direkt in die Datenbank auf die Bilder ihrer Merkliste führt. Sie können diese Funktion auch als Gast nutzen – jedoch verlieren Sie die Merkliste nach Verlassen der Datenbank. Wenn Sie sich zuvor registrieren, bleiben alle angelegten Merklisten so lange erhalten, bis Sie diese löschen – gleiches gilt für den Empfänger einer E-Mail-Merkliste.

Und schließlich der Warenkorb: Auch dieser steht bei einer Gastanmel-

dung zur Verfügung. Doch auch hier empfiehlt sich die Registrierung, um die Kundendaten bei einer nächsten Bestellung nicht erneut eingeben zu müssen. Wählen Sie nun an jedem Bild das gewünschte Reproduktionsformat und senden Sie die Bestellung ab – sie ist völlig unverbindlich. Sie erhalten einen Kostenvoranschlag und können Ihre Bestellung sodann bestätigen (erst dann wird sie verbindlich ausgeführt), bei Bedarf ändern oder formlos zurückziehen. Auf der Startseite informieren wir Sie unter „Preise und Nutzungsbedingungen“ über die möglichen Kosten und den Ablauf einer Bestellung.

Eine letzte Anmerkung für engagierte Nutzer: Wer zu einem Bild Informationen oder auch Korrekturen mitteilen möchte, klickt einfach auf „Nachricht ans Bildarchiv“ – zu finden direkt an jedem Einzelbild!

Und nun viel Spaß im Online-Bildarchiv für Westfalen! Bei Rückfragen hilft unser Team – siehe unter „Kontakt“ – oder eine Nachricht an bildarchiv@lwl.org.

Kerstin Burg
Kontakt: kerstin.burg@lwl.org



Die Kunst der Auslese

Die Perlen in der fotografischen Sammlung Viegener

Bildredaktionelle Arbeit im Fundus eines Fotografennachlasses ist harte Arbeit. Nicht unbedingt für die Knochen, aber definitiv für die Sinne.

Im Rahmen der Bildredaktion für den fotografischen Teil des kommenden Bildbandes „Viegener – Fotografie, Malerei und Skulptur. Eine westfälische Künstlerfamilie im 20. Jahrhundert“ sichtete das Bildredaktionsteam Perrefort/Sagurna von Gustav-Lübcke-Museum und LWL-Medienzentrum jüngst 3.500 Fotografien.

Für die geplanten 120 Buchseiten, auf denen das fotografische Schaffen des Hammer Fotografen Joseph Viegener in der Zeit von 1925 bis 1968 präsentiert werden soll, stellte sich zuerst die formale und theoretische Frage nach einem Ordnungssystem und einer Struktur. In der Praxis fiel die Antwort aber weitestgehend selbsterklärend aus. Denn Viegener arbeitete als niedergelassener Berufsfotograf auftragsorientiert und diese Auftragsstruktur lässt sich auch heute noch sehr deutlich in seinem fotografischen Nachlass auslesen.

Nach den ersten Sichtungen der 3.500 Digitalisate war direkt klar, wie

Viegeners Kundenstruktur beschaffen war, was seine fotografischen Genres waren. Besonders die Mischung von Fotomotiven aus privaten Aufträgen (meist Porträts), öffentlichen Aufträgen (repräsentative Aufnahmen von Einzelpersonen und Gruppen von Amtsinhabern aus der kommunalen Verwaltung) und Firmenkunden aus Handel, Handwerk und Industrie ließ direkte Rückschlüsse auf die Auftragslage und ihre inhaltliche Ausprägung zu.

Begonnen hat Joseph Viegener seine fotografische Karriere als Porträtist. Seine ersten Kunden waren durchweg Porträtkunden. Und Viegeners Stil überzeugte. Er verstand es, seine Kunden in einem Look zu fotografieren, der aus heutiger Sicht sehr an frühe Filmporträts erinnert. 1925 war diese Sicht, die immer wieder mit selektiver Schärfe und stimmungsvollem Effektlucht erzeugt wurde, en vogue in der Studio-Porträtfotografie. In der Firmenchronik spricht Viegener selbst von der „künstlerischen Porträt-Linse der goldenen Zwanziger“. Mit einer Auswahl dieser Porträts wird dann auch der Bildteil des Buches beginnen.



Das Bildredaktionsteam während der Arbeit.
Foto: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

In weiteren Bildkapiteln werden neben Stadtansichten, Arbeitswelten, Industrie- und Architekturfotografien und auch Straßenszenen (heute als Genre offiziell mit ‚Street Photography‘ klassifiziert) präsentiert. Eine ganz eigenwillige und im Allgemeinen eher ungewöhnliche Motivgruppe findet sich zudem in Viegeners Nachlass – eine in sich geschlossene Serie, die



Mit Porträts beginnt Viegener seine fotografische Karriere. Fotos: Sammlung Viegener/LWL-Medienzentrum

sich ausschließlich der Banken- und Sparkassen-Fotografie widmet. Hintergrund dieses einmaligen Motivkosmos ist das Jubiläum zum 125. Geburtstag der Sparkasse Hamm. Im Jahr 1964 hat Viegener wohl alle Filialen der Sparkasse Hamm abgelichtet. Innen und aussen, die Hauptstelle ebenso wie die kleine Zweigstelle in Nordbögge, die lediglich für drei Stunden wochentags geöffnet wurde, bei Tag und beleuchtet bei Nacht, Querformat und Hochformat, in dynamischer Perspektive und auch statisch. Eine Serie, die beim Betrachter immer wieder auch das Bechersche Werk assoziiert.

Gerade in der Kooperation mit dem Gustav-Lübcke-Museum Hamm gewinnen die Stadtansichten, die Hamm ab den 1920er Jahren zeigen, eine besondere Bedeutung. Die Aufnahmen fertigte Viegener überwiegend auf großformatigen Glasnegativ-Platten an. Mit ihrer hohen Informationsdichte und immer wieder brillantem Detailreichtum, der sich oft erst in starker Vergrößerung offenbart, bilden diese Fotografien für die ortskundige und in Stadtgeschichte bewanderte Betrachtung eine Informationsquelle erster Güte.

„Mit diesen Fotos haben wir in Hamm die Chance, die Stadt mit ihren Geschäften und Betrieben völlig neu zu entdecken. Viele Werkstätten, Ladenlokale und Betriebe gibt es heute nicht mehr. Sie werden in den Fotos gleichsam wieder präsent. Auch die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und den eifrigen Wiederaufbau – das Hammer „Wunder“ – dokumentieren diese Fotos in zahlreichen Beispielen,“ erklärt die Kuratorin für Stadtgeschichte am Gustav-Lübcke-Museum, Dr. Maria Perrefort.

Aus dem Fundus der Industriefotografien Viegeners stechen besonders die Zechenfotos heraus, die „geradezu grandiose und dramatische Ansichten bieten, die in der hiesigen historischen Bildüberlieferung einmalig sind,“ so Perrefort. Auch Viegener wusste damals schon um die Wirkkraft seiner Aufnahmen und setzte die Zechenfotos gezielt für die Kundenwerbung in seinem Atelier



Wochenmarkt an der Pauluskirche-Kirche Hamm, um 1940.
Fotos: Sammlung Viegener/LWL-Medienzentrum



Wiederaufbauarbeiten an der kath. St. Agneskirche, Hamm, um 1947.



Die alte Adler-Apothek, um 1933.



Ladenlokal Atelier Viegner, Ostenallee, um 1960.
Fotos: Sammlung Viegner/LWL-Medienzentrum

ein. Eine Innenansicht des Viegner-schen Verkaufsraums mit Ehefrau Hilde hinter der Verkaufstheke zeigt sehr schön die Motive der Zeche Sachsen im dekorierenden und werbenden Einsatz.

Mit dem aktuellen Kooperationsprojekt wird die Sammlung Viegner nach mehr als fünfzehn Jahren nun endlich aus dem Dornröschenschlaf geholt. Parallel wird derzeit an mehreren Fronten gearbeitet – nicht nur am Bildband und den vier Fachaufsätzen der Publikation, sondern auch an der Präsentation in der Ausstellung und im Online-Bildarchiv des LWL-Medienzentrums.



Zeche Sachsen, Blick auf Förderturm und Schornsteine, um 1960.

Für den Bildteil der Publikation ist die Redaktionsphase nun weitestgehend abgeschlossen, so dass für die gut 120 Seiten mit den besten Fotografien aus dem Atelier Viegner (fast) alle Perlen der Sammlung ausfindig gemacht werden konnten. Nach einer ersten Digitalisierungskampagne als Grundlage der Auswahlarbeit und anschließenden Einzelsichtungen der digitalen Reproduktionen folgten zahlreiche Redaktionssitzungen. Das Redaktionsteam aus Münster und Hamm sichtete digital, layoutete auf Papier, kombinierte immer wieder Bildstrecken, verwarf und kreierte aufs Neue. Entscheidend und zielführend war hier die „intuitive Komponente, verschränkt mit der Fachexpertise aus Fotografie und Geschichte,“ erläutert Perrefort.

Herausgekommen ist dabei eine repräsentative Bildauswahl für die Epochen der Fotogeschichte, für die Phasen der Stadtgeschichte ebenso, aber auch für das Portfolio des Fotografen Joseph Viegner.

Die zukünftigen Leser dürfen schon jetzt gespannt sein auf Band 10 der Reihe „Aus westfälischen Bildsammlungen“, der ab Mai 2019 regulär im Buchhandel erhältlich sein wird.



Dame mit Schirm, Straßenszene am Westentor mit Blick zum Bunker, um 1960.

Stephan Sagurna
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

Der süße Duft der starken Vierbeiner

Die Fotodokumentation „Pferde in Westfalen“



Im vollen Galopp – Wanderritt in den Baumbergen. Alle Fotos in diesem Artikel: Tuula Kainulainen/LWL-Medienzentrum



Forstarbeiter mit Rückepferd im Arnsberger Wald

Seit Beginn diesen Jahres hält unser neues Projekt „Pferde in Westfalen“ unsere Dokumentationsarbeit im Bereich Fotografie der Medienproduktion auf Trab. Die Dokumentation umfasst die vielseitigen Bereiche vom Arbeitstier bis zum Freizeitbegleiter; unser Augenmerk richten wir dabei auf den ‚Lebensinhalt Pferd‘ der Menschen im westfälisch-lippischen Raum.

Im Münsterland und in Warendorf als Reiterhochburgen sind die vierbeinigen Gefährten ja allgegenwärtig. Mit unserem Projekt bewegen wir uns mit der Kamera allerdings auch in alle anderen Himmelsrichtungen auf der Westfalenkarte. So begleiten unsere Motivstrecken beispielsweise eine Gruppe Wanderreiter durch die malerischen Landschaften der Baumberge, die Landesreiterstaffel der Polizei

in Dortmund bei einem ihrer schweißtreibenden Übungstage, eine Gruppe Forstarbeiter beim Bäume rücken mit Kaltblütern im Arnsberger Wald oder einen gut gelaunten Pferdeschlittensführer durch das verschneite Sauerland. Auch Handwerksbetriebe, die in ihrem täglichen Geschehen mit und am Pferd arbeiten, durfte ich bereits besuchen und mit meinen Bildern ihre Tätigkeiten festhalten. Bei einem Hufschmied etwa habe ich fotografiert und in einer Sattlerei.

Die Begegnungen im Rahmen der Fotoarbeiten sind so vielfältig und intensiv wie auch der Kontakt zwischen Mensch und Tier, den ich während der letzten Monate immer wieder beobachten durfte. Wir erfahren eine außerordentliche Aufgeschlossenheit unserer Ansprechpartner der Doku-

mentation gegenüber, die besonders mir persönlich die Aufnahmetermine zu einem wirklichen Vergnügen macht. Oft komme ich abends vollkommen dreckig und verschwitzt von langen Dienstreisen zu Gestüten, Reitplätzen und Stallgassen zurück, beseelt von den Begegnungen des Tages und mit dem schönen Gefühl, heute wertvolle Bilder geschossen zu haben.

Diese Aufgeschlossenheit, die ich so dankbar in meiner Fotografie verwerten darf, äußert sich dadurch, dass uns Türen und Tore geöffnet werden, uns Einblicke hinter die Kulissen gewährt werden, die man in der Regel nicht zu sehen bekommt. Dass eine Gruppe von Reitern den selben Pfad auch acht Mal entlang galoppiert, bis die Fotografin die Mähnen perfekt wehen sieht; dass ein Team körperlich schwer arbeitender



Noch keine 24 Stunden! Kurz nach der Fohlengeburt bei einem Züchter in Hamm.



Die Landesreiterstaffel der Polizei in Dortmund braucht schuss sichere Pferde für den Einsatz im Polizeidienst.



Ein Pferdeschlittenführer aus Winterberg macht Pause.



Ein altes Handwerk – bei einem Hufschmied in Münster.

Hufschmiede sich bei 30 Grad doch in die gleißende Sonne stellt und immer wieder um die eigene Achse dreht, damit die Fotografin die gegebten Hände und Hufe im Gegenlicht fotografieren kann; dass ein Züchter nachts noch Lampen über der Pferdebox anschließt, um der Fotografin Aufnahmen eines gerade geborenen Fohlens zu ermöglichen; die minutiös vorbereiteten Einverständniserklärungen zur Fotografie einer Reittherapiegruppe im Kreis Warendorf und die extra für uns geschmierten Mettbrötchen an einem kalten Tag im Schnee in Winterberg – all dies sind nur einige wenige der Wesenszüge, die dieses Projekt für mich beschreiben.

Die Dokumentation „Pferde in Westfalen“ bietet die Möglichkeit, die Wertschätzung und die Beziehung zwischen Mensch und Pferd im Hier und Jetzt darzustellen. Unter dem Gesichtspunkt, wie markant sich diese (Abhängigkeits-) Verhältnisse im letzten Jahrhundert verschoben haben, erscheint manche

Bildstrecke in einem ganz neuen Licht. Wo sich eine materielle Unabhängigkeit durch den rasch zunehmenden Einsatz von Maschinerie zwischen Mensch und Pferd geschoben hat, lässt sich heute an vielen Stellen wunderbar das Wechselspiel aus Vertrauen und Verantwortung visualisieren. So empfinden weder die Polizisten der Reiterstaffel, die in ihren Einsätzen physisch und psychisch unter höchstem Druck stehen, noch die Therapeutinnen der Freckenhorster Werkstätten, die mit ihren sensiblen Pferden Therapiestunden für Menschen mit Behinderungen durchführen, ihre Tiere als Werkzeuge. Sie sind Partner. Und genau diese partnerschaftliche Wahrnehmung ist ein Lebensinhalt vieler Menschen in Westfalen, der es wert ist, in Bildern aufgenommen und festgehalten zu werden.

In den kommenden Monaten sind also viele weitere Termine geplant, die beispielsweise die unterschiedlichen Sportbereiche zu Pferd darstellen, architektonische Eindrücke, Fotorei-

sen u.a. in eine Tierklinik und auch zu einem Schlachter sind geplant. Die nächsten Monate werden erfüllt sein vom fröhlichen Kichern junger Mädchen vor ihrer Reitstunde, vom Hammerschlag bei Pferdeauktionen, vom Duft von frischem Heu und dem weiteren Verfüttern von Vertrauensmähren durch die Fotografin.

Es soll eine Bandbreite an Aufnahmen zur Veröffentlichung in unserem Online-Bildarchiv (www.bildarchiv-westfalen.lwl.org) entstehen. Gleichzeitig sollen ab April 2020 ausgewählte Fotografien im LWL-Freilichtmuseum Detmold ausgestellt und auch in einer begleitenden Publikation präsentiert werden. Es liegt bis 2020 also eine ereignis- und begegnungsreiche Zeit vor unserem, mich großartig unterstützenden Team und mir, auf die wir uns sehr freuen!

Text und Fotos: Tuula Kainulainen
Kontakt: tuula.kainulainen@lwl.org



650 Arbeitstage, 80 Dienstreisen und 18.000 Fotos

Vom Azubi zum Gesellen



Der Geselle Patrick Schulte
Foto: Tuula Kainulainen/LWL-Medienzentrum

Ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich vor etwa drei Jahren den Text zur Vorstellung meiner Person unter der Rubrik „Neu im MZW“ verfasste. Damals schrieb ich unter anderem, dass ich mich darauf freue „meine fotografischen Fähigkeiten weiter zu verbessern“ und „mein Hobby zum Beruf zu machen“. Was sich zunächst anhört wie typische Floskeln eines 20-Jährigen, der vor kurzem seine Ausbildung zum Fotografen begonnen hat, ist nun

tatsächlich Realität geworden. Gut 650 Arbeitstage, knapp 80 Dienstreisen quer durch Westfalen und über 18000 Fotos später ist das große Ziel erreicht: Die Gesellenprüfung zum Fotografen ist erfolgreich bestanden!

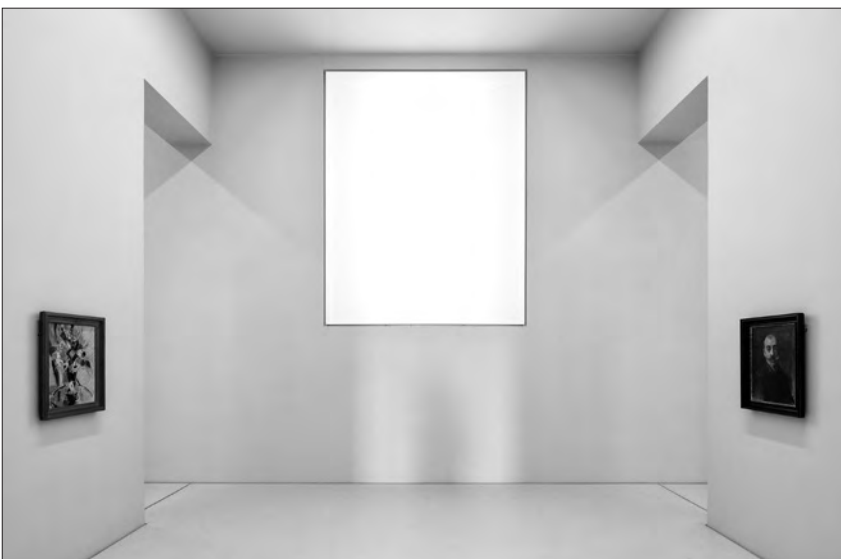
Hätte man mir vor einigen Jahren erzählt, dass die Fotografie einmal einen der bedeutendsten Teile meines Lebens darstellt, hätte ich es sicherlich kaum glauben können. Klar, mein Vater und mein Opa waren seit jeher ambitionierte Hobbyfotografen, aber ich selbst hatte lange Zeit ganz andere Ambitionen. Neben dem Schulalltag auf dem Gymnasium drehte sich in meinem Leben nahezu alles um den Basketball. Bei vier bis fünf Trainingseinheiten pro Woche plus Spielen gegen Gegner aus der ganzen Bundesrepublik blieb schließlich nicht mehr viel Zeit für weitere Hobbys. Erst als ich mich nach zwei schweren Knieverletzungen dazu entschlossen hatte, meine Basketballschuhe an den Nagel zu hängen, entdeckte ich meine Leidenschaft für die Fotografie.

Was zunächst als reine Freizeitbeschäftigung begann, wurde letztendlich zu meinem Berufswunsch. Nachdem

ich im Anschluss an das Abitur ein Freiwilliges Soziales Jahr im Sportverein absolviert hatte, wurde dieser Wunsch wahr und ich durfte die Ausbildung zum Fotografen mit dem Schwerpunkt Industrie- und Architekturfotografie im LWL-Medienzentrum beginnen.

Was folgte waren drei ereignisreiche (Lehr-)Jahre, die mich bestmöglich auf die abschließende Gesellenprüfung vorbereiten sollten und letztendlich wie im Flug vergingen. Die Ansprüche der finalen Prüfung rechtfertigen die dreijährige Vorlaufzeit in meinen Augen sehr gut und machen zudem deutlich, dass zwischen dem einfach „knipsen“ eines Hobbyfotografen und der professionellen Fotografie noch immer ein gewaltiger Unterschied herrscht.

Insgesamt erstreckte sich die Prüfungsphase über sieben Wochen. Los ging es mit einer schriftlichen Prüfung, in der innerhalb von fünf Stunden sämtliche theoretische Grundlagen der Fotografie abgefragt wurden. Was folgte war der praktische Prüfungsteil, der sich in vier Einheiten unterteilte. Hier musste ich unter anderem die sogenannte Arbeits-



Assstellungsraum in der „Neuen Galerie Kassel“



„Seitenlichtkabinett“



Die „Neue Galerie Kassel“ – Pflichtthema im Bereich Industrie- und Architekturfotografie mit dem Ziel: Fotografien, die beim Betrachter Lust auf einen Ausstellungsbesuch wecken.

probe absolvieren, zwei Fotoserien im Rahmen der Pflichtthemen erstellen sowie eine freie Aufnahmeserie anfertigen.

Nachdem der Prüfungsausschuss die diesjährigen Aufgaben bekanntgegeben hatte, blieb mir ein Zeitraum von insgesamt vier Wochen, um sämtliche Aufnahmen anzufertigen und für die Abgabe vorzubereiten. Zur Halbzeit des Prüfungszeitraumes stand die Arbeitsprobe auf dem Programm. Dabei handelt es sich um eine Aufnahmesituation im Ausbildungsschwerpunkt, die vom Prüfer beobachtet, hinterfragt und anschließend bewertet wird.

Nachdem ich den fotografischen Part in der NRW.Bank abgeschlossen hatte, wurden von den Prüfern auch meine Fähigkeiten in der digitalen Nachbearbeitung genauer unter die Lupe genommen. Das Zeitfenster von 90 Minuten durfte dabei nicht überschritten werden.

Im Pflichtthema aus dem Bereich der Industrie- und Architekturfotografie galt es für mich, eine Aufnahmeserie über eine Kunstgalerie zu erstellen. Gefordert waren insgesamt fünf Aufnahmen, die „beim Betrachter Lust auf den Besuch einer Ausstellung

machen“. Als Motiv wählte ich die „Neue Galerie“ in Kassel. Nachdem ich die nötige Fotogenehmigung erhalten hatte, machte ich mich an einem Dienstagmorgen bereits gegen 4 Uhr auf den Weg in die drittgrößte Stadt Hessens. Nur so bot sich die Möglichkeit, die geplante Außenaufnahme bei optimalen Lichtverhältnissen und tiefstehender Sonne anzufertigen. Die übrigen Fotos erstellte ich anschließend in den Ausstellungsräumen der Galerie.

Ergänzt wurde die Serie von zwei Aufnahmen aus dem Schwerpunkt der Produktfotografie. Hier verlangte der Prüfungsausschuss zwei Sachaufnahmen eines Taschenrechners. Neben einer Gesamtansicht war zudem eine Detailansicht gefragt. Während hierbei vor allem ein präzises technisches Arbeiten gefordert war, konnte ich meiner Kreativität bei der Umsetzung des freien Projektes freien Lauf lassen.

Abschließend kann ich sagen, dass dies auch der Prüfungsteil war, in den ich am meisten Zeit und Energie investiert habe. Folglich bin ich darauf auch besonders stolz. Unter dem Titel „Münsters Fassaden & Facetten“ erstellte eine Aufnahmeserie aus insgesamt sechs Fotos, die die Intention verfolgen, die Vielfalt Münsters – sowohl gesellschaftlich, als auch architektonisch – darzustellen und



Freies Thema der Prüfung: „Münsters Fassaden & Facetten“



den Zusammenhang zwischen Mensch und Architektur zu visualisieren. Dazu wählte ich fünf Gebäude aus, die nicht nur architektonisch außergewöhnlich sind, sondern auch bestimmte Gesellschaftsgruppen Münsters repräsentieren. In meinen Fotos habe ich die gewählten Bauwerke dann mit verschiedenen Personen, die aufgrund ihres Erscheinungsbildes mit dem jeweiligen Gebäude assoziiert werden, in Verbindung gesetzt. Das Abschlussmotiv bildet der Prinzipalmarkt. Hier kommen nun alle fünf Personen, die in den vorherigen Aufnahmen zu sehen waren, zusammen

und werden in der „Guten Stube“ der Stadt miteinander vereint. Beendet wurde die Prüfung mit einer 15-minütigen Präsentation, in der die freien Arbeiten dem Prüfungsausschuss vorgestellt wurden.

Zwar werde ich der Fotografie auf beruflicher Ebene auf Dauer den Rücken kehren – voraussichtlich beginne ich im Oktober ein Lehramtsstudium für die Fächer Deutsch und Geographie – ein wichtiger Teil meines Lebens wird sie aber zweifelsfrei bleiben. Egal ob als Nebenverdienst während des

Studiums oder einfach als Ausgleich zu langwierigen Lerneinheiten. Das nötige „Know-How“ für den Umgang mit der Kamera, egal in welcher Situation, werde ich aus dem MZW in jedem Fall mitnehmen. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal bei all denjenigen bedanken, die mich während der Ausbildung unterstützt haben und mir immer mit Rat und Tat zur Seite standen.

Patrick Schulte
Kontakt: patrick.schulte@lwl.org

Startschuss für die Fotodokumentation „Kreis Steinfurt“

Nach den erfolgreich abgeschlossenen Fotodokumentationen zur Stadt Gelsenkirchen, zum Vest Recklinghausen und zum Südsauerland, zu den Kreisen Soest, Herford und Unna wird es in Folge nun auch eine Fotodokumentation zum Kreis Steinfurt geben.

Mit annähernd 450.000 Einwohnerinnen und Einwohnern in 24 Kommunen auf gut 1.800 Quadratkilometern Fläche zählt der Kreis Steinfurt zu den größten Kreisen Westfalens. In Kooperation mit der Kreisverwaltung Steinfurt (Schul-, Kultur- und Sportamt) wird dort in den nächsten zwei Jahren eine umfassende fotografische Dokumentation erstellt werden.

Die Produktion landeskundlicher Fotodokumentationen gehören zu den historisch gewachsenen Kernkompetenzen des LWL-Medienzentrums. Auch nach 90 Jahren haben diese Dokumentationen immer noch einen festen Stellenwert im Kulturportfolio des LWL. Was sich allerdings über die Jahrzehnte verändert hat, sind die Präsentation und Rezeption dieser Fotografien. Die Online-Bilddatenbank unter www.bildarchiv-westfalen.lwl.org ist das derzeitige „Fenster zur Welt“ für diese



Kreishaus Foto: Stephan Sagurna, LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fotografien. Über dieses Portal bleiben die Fotografien sichtbar, in Westfalen und darüber hinaus, für heutige und für zukünftige Generationen.

Zusätzlich zur digitalen Sichtbarkeit werden aber nach wie vor auch klassisch präsentierte Fotografien, also als hochwertige Fachvergrößerung in Passepartout und Rahmen, sehr gut angenommen. Das zeigen die vielfältigen und positiven Rückmeldungen, die das LWL-Medienzentrum in der jüngeren Vergangenheit auf seine Fotoausstellungen in der Region (und darüber hinaus) erhalten hat. Solch eine Fotoausstellung, so ist der Plan,

soll es auch zum Abschluss der Fotodokumentation Kreis Steinfurt geben; als Wanderausstellung durch die Kommunen des Kreises.

Im Winter 2018 werden die letzten Vorbereitungen zur Fotodokumentation, mit Abschluss der Vorrecherchen und finaler Motivliste, beendet werden. 2019 wird dann die aktive fotografische Produktionsphase beginnen. Über den Fortgang dieses Fotoprojekts werden wir Sie an dieser Stelle weiterhin auf dem Laufenden halten.

Stephan Sagurna
Kontakt: stephan.sagurna@lwl.org

Kultur bewegt!

Ein neues Projekt des LWL-Medienzentrums fördert innovative Formen medialer Kulturvermittlung in der Region



Foto: Stephan Saguma/LWL-Medienzentrum

„Die fortschreitende Digitalisierung katapultiert Kulturinstitutionen in eine aufregende neue Zeit. Im Mittelpunkt stehen dabei innovative Arten der Wissensvermittlung, die unseren Umgang mit Information und Bildung grundlegend verändern.“

Diese Sätze aus dem Jahresbericht 2016 des Städel-Museums gelten natürlich nicht nur für Frankfurt, sondern beschreiben einen geradezu revolutionären Veränderungsprozess, der auch die Kultureinrichtungen in Westfalen in vielfältiger Weise vor neue Herausforderungen stellt. Um den veränderten Informations- und Kommunikationsgewohnheiten im digitalen Zeitalter Rechnung zu tragen und zu zeigen, wie sich die Möglichkeiten digitaler Medien in der Kulturvermittlung noch offensiver nutzen lassen, führt das LWL-Medienzentrum in den Jahren 2018 bis 2020 ein Projekt durch, das Museen und andere Einrichtungen

in Westfalen-Lippe für ausgewählte Vorhaben bei der Konzipierung medial und didaktisch innovativer Formen der Kulturvermittlung unterstützen soll. Gleichzeitig zielt es darauf ab, das Leistungsangebot der Medienproduktion des LWL-Medienzentrums auf diesen Feldern weiterzuentwickeln.

Ausgangslage

Die Digitalisierung der Informationsverarbeitung und der medialen Kommunikation hat unsere Lebens- und Arbeitswelt fundamental verändert. Nach dem Motto „Was man im Netz nicht findet, das existiert nicht“, gewinnt die Online-Präsenz im virtuellen Raum auch für Kultureinrichtungen enorm an Bedeutung. Dabei geht es nicht nur darum, die neuen und nicht mehr ganz neuen „Sozialen Medien“ als Marketingkanäle zu nutzen, um auf das „eigentliche“, analoge Kulturangebot aufmerksam zu machen. Die Digitalisierung bietet vielmehr die Chance, das

Vermittlungsangebot von Museen und anderen Kultureinrichtungen in zweierlei Hinsicht virtuell zu erweitern: zum einen durch zusätzliche Informationsangebote beim Besuch der Einrichtungen selbst, zum anderen durch die Verfügbarmachung von Informationen im Netz, die den in den Kultureinrichtungen vorhandenen Wissensschatz gleichsam über deren Mauern hinaus verfügbar machen. Dies geschieht nicht, um reale Ausstellungen zu ersetzen, sondern um sie zu ergänzen. Insbesondere können virtuelle Erweiterungen die Vor- und Nachbereitung von Besuchen unterstützen und die Inhalte temporärer Ausstellungen über das Ausstellungsende hinaus verfügbar halten.

Zielsetzungen und Maßnahmen

Das Projekt hat zwei große Zielsetzungen: Zum einen soll es Museen und anderen Kultureinrichtungen Impulse und beratende Anregungen liefern, neue Formen der „bewegten“ Kul-



turvermittlung zu entwickeln und zu erproben. Zum anderen soll es dem LWL-Medienzentrum selbst dabei helfen, das eigene Leistungsangebot im Bereich der Medienproduktion weiterzuentwickeln und dafür Standards zu definieren. Dazu gilt es zu erproben, wie sich landeskundlich-kulturelle Themen mithilfe von kurzen Filmen und anderen medialen Formaten On- und Offline zielgruppengerecht v.a. an junge Zielgruppen in und außerhalb der Schule vermitteln lassen. Außer neuen medialen Formaten in Ausstellungen selbst (Museums-Apps, kurze Erklärvideos („Micro-Learning“) statt langer Einführungsfilme, „Augmented- und Virtual-Reality“, 3D-Rekonstruktionen, „Animationen“ ...) werden auch innovative Formen der virtuellen Aufbereitung und Präsentation von regionalen Kulturthemen im Netz (virtuelle Zeitreisen, Interaktive Formate, Digitalis, Online-Kurse etc.) im Fokus stehen.

Der Auftakt des Projekts ist schon gelungen: Am 12. Januar 2018 fand

in Münster unter Moderation von Kai Heddergott eine gut besuchte Ideenwerkstatt statt. Einleitende Impulse setzten dabei der Basler Designer und Szenograph Roger Aeschbach mit einem praxisnahen Vortrag zu „veränderten Kommunikations-gewohnheiten und deren Konsequenzen für Kulturvermittlung“ und Dr. Chantal Eschenfelder vom Städel Museum Frankfurt, die die eindrucksvoll konzipierte digitale Strategie ihres Hauses vorstellte.

Im LWL-Medienzentrum übernimmt ab 1. September 2018 die Historikerin und Pädagogin Laura-Marie Krampe mit halber Stelle die Koordination des Projekts. Mit Unterstützung des Referats Medienproduktion und auch einer externen Begleitung ist für die nächsten zwei Jahre ein breites Bündel von Maßnahmen geplant. Dazu zählen:

- die Sammlung und Verbreitung innovativer digitaler Vermittlungsformate zu themenbezogenen Ausstellungs- oder sonstigen Kulturprojekten – über eine Website und Informationsveranstaltungen

- die Einzelberatung ausgewählter Kultureinrichtungen im Hinblick auf digitale Vermittlungsangebote zu solchen themenbezogenen Projekten
- die Entwicklung von mindestens zwei Pilotmedien – aus diesem Beratungsprozess heraus durch das LWL-Medienzentrum, unter finanzieller Beteiligung der Einrichtungen
- die interne Beratung der Medienproduktion des LWL-Medienzentrums im Hinblick auf die Weiterentwicklung von deren Leistungsangebot
- die Erstellung einer „Machbarkeitsstudie“ mit Ressourcen- und Workflow-Planung für die dauerhafte Produktion solcher Formate durch das LWL-Medienzentrum

Über den weiteren Fortgang des Projekts werden wir hier und an anderer Stelle fortlaufend berichten.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Die SchulKinoWochen NRW

Nachdem erst kurz vor den Sommerferien die letzten Veranstaltungen zum Durchlauf 2018 stattfanden, befinden sich die SchulKinoWochen NRW für das kommende Jahr 2019 bereits in den ersten Vorbereitungen.

SchulKinoWochen NRW 2019

Auch in 2019 heißt es wieder „ZUSAMMEN leben.sehen.lernen“. Vom **24. Januar – 06. Februar 2019** können Schulklassen **aus ganz Nordrhein-Westfalen** ihren Unterricht wieder teilweise in das Kino verlegen.

Durch Filme erhalten Schülerinnen und Schüler Einblicke jenseits ihrer eigenen Lebenswirklichkeit; sie erfahren unterschiedliche und für sie teilweise fremde familiäre, kulturelle und gesellschaftliche Lebensweisen unmittelbar und sehr nah. So können Filme Brücken schaffen für ein gemeinsames tolantes Zusammenleben Aller – unabhängig von ihrer Kultur, ihrer Hautfarbe oder ihrer (Nicht) Behinderung. Filme sensibilisieren nicht nur, sie konfrontieren den Zuschauenden unmittelbar mit jeglicher Form von Andersartigkeit, sie fördern Verständnis, machen betroffen

oder geben Denkanstöße und unterstützen so den Dialog aller miteinander. Das Motto „ZUSAMMEN leben.sehen.lernen“ steht für die Akzeptanz und Wertschätzung von Vielfalt und dem Ziel, allen Schülerinnen und Schülern ein gemeinsames Filmerlebnis im Kino zu ermöglichen.

Nach den hohen Teilnehmerzahlen in den vergangenen Jahren mit mehr als 100.000 Teilnehmende, hoffen wir, auch in 2019 eine sechsstellige Teilnehmerzahl ins Kino „locken“ zu können und bieten dazu ein vielfälti-



9. Klasse der Goethe Schule aus Essen mit Claus Ræfle, Regisseur des Films „Die Unsichtbaren“, Foto: Beate Morbach/FILM+SCHULE NRW

ges Programm an. Ob Grundschule, weiterführende Schule oder Oberstufe – angeboten werden Filme unterschiedlicher Genres, für nahezu alle Fächer und über alle Altersklassen und Schulformen hinweg. Wie gewohnt steht zu allen Filmen kostenloses Unterrichtsmaterial zur Verfügung.

Mit dabei sind auch im kommenden Jahr die Gespräche mit Filmschaffenden, die sich im Anschluss an die Filmvorführung spontan aus den Fragen der Schülerinnen und Schüler ergeben. Schauspieler*innen, Regisseur*innen, Drehbuchautor*innen, Produktionsleiter*innen oder auch zum Beispiel Kostümbildner*innen vermitteln dabei Hintergrundinformationen zur Produktion des gerade gesehenen Films wie auch zu ihrem jeweiligen „Filmberuf“ an sich. Die geografische Wahl des Ortes, die Inszenierung der Umgebung oder der Charaktere, die Auswahl der Schauspielenden, die technischen Tricks – Fragen zu allen Themen sind möglich.

Auch die interessanten Kinoseminare werden 2019 Bestandteil des Programms sein. Vor der eigentlichen

Filmvorführung geben medienpädagogische Referent*innen oder fachliche Expert*innen den Schulgruppen eine Einführung in den Film und die Thematik und ermöglichen am Ende eine inhaltliche und thematische Diskussion aller miteinander. Für Lehrkräfte wird es eine Fortbildung zur Filmbildung geben.

Unsere Zusammenarbeit mit der TU Dortmund, Fakultät Rehabilitationswissenschaften, können wir auch in 2019 fortsetzen und dadurch eine inklusive Kinoveranstaltung anbieten. Inklusive Schulgruppen erleben gemeinsam einen Film und reflektieren ihn anschließend, indem sie in gemischten Gruppen an unterschiedlichen Stationen Aufgaben zu Themen des Films oder der Thematik des „Andersseins“ und der Toleranz bearbeiten. Erarbeitet werden diese Stationen von Studierenden, die das im Wintersemester angebotene Seminar „Inklusive SchulKinoWochen“ besuchen werden.

In Kooperation mit „spinxx.de“, dem Online-Portal für junge Medienkritik und mit VISION KINO bieten wir auch

2019 einen Filmkritikwettbewerb an, mit dem wir Schülerinnen und Schüler auffordern, eine Kritik zu dem mit ihrer Schulgruppe gesehenen Film zu schreiben. Tolle Preise gibt es hier zu gewinnen, u.a. den Besuch des spinxx-Kritikergipfels oder einen Kinobesuch für die ganze Klasse.

Rückblick auf die SchulKinoWochen NRW 2018

In Zusammenarbeit mit VISION KINO veranstaltete FILM+SCHULE NRW die SchulKinoWochen in Nordrhein-Westfalen bereits zum elften Mal und konnte auch in diesem Jahr auf ein hervorragendes Projektergebnis zurückblicken: Filmangebote mit guten Begleitmaterialien über alle Klassenstufen hinweg, gute Beratung der Lehrkräfte vonseiten des Projektteams, interessante Zusatzveranstaltungen mit engagierten Filmschaffenden, Moderator*innen, Referent*innen oder Expert*innen – und damit begeisterte und berührte Schülerinnen und Schüler wie auch Lehrerinnen und Lehrer.

In 82 Städten und 113 teilnehmenden Kinos fanden insgesamt 1.488



Vorstellungen zu 90 Filmen statt. Dabei wurden Filme unterschiedlicher Genres und über alle Altersklassen und Schulformen hinweg angeboten. Die höchsten Anmeldezahlen verzeichneten die Filme „The Circle“, „Willkommen bei den Hartmanns“ sowie „Burg Schreckenstein“. Mit 122.526 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 1.709 unterschiedlichen Schulen blieben die SchulKinoWochen NRW 2018 nur leicht hinter dem Rekordergebnis des Vorjahres zurück.

Einen Tag vor dem eigentlichen Start fand die offizielle Eröffnung der SchulKinoWochen NRW vor einem sehr großen Publikum im Cineworld in Recklinghausen statt. Die knapp 180 Teilnehmenden erlebten eine gelungene Veranstaltung, in der Mathias Richter, Staatssekretär im Ministerium für Schule und Bildung die SchulKinoWochen NRW für offiziell eröffnet erklärte, der Eröffnungsfilm „Simpel“ präsentiert und im Anschluss ein Filmgespräch mit dem Produzenten Michael Lehmann und dem Hauptdarsteller David Kross in der Rolle des Simpel ermöglicht wurde.

Als Roadmovie inszeniert „Simpel“ eine Abenteuerreise zweier Brüder. Simpel, der ältere der beiden Brüder, ist geistig behindert und bedarf einer ständigen Betreuung. Der Film verdeutlicht die geschwisterliche Liebe der beiden ungleichen Brüder, ihre jeweilige Verantwortung füreinander und die Schwierigkeiten, die sich im Zusammenleben ergeben. Er sensibilisiert und steht beispielhaft für das Motto der diesjährigen SchulKinoWochen. Mit 6.117 Anmeldungen insgesamt rangiert Simpel unter den fünf ersten Filmen mit den höchsten Anmeldezahlen in 2018.

Zum Programm gehörten die Begegnungen mit Filmschaffenden, einige Kinoseminare, ein Filmprogramm zum Wissenschaftsjahr 2018 „Arbeitswelten der Zukunft“ sowie jeweils eines zu den Sonderprogrammen „17 Ziele – EINE Zukunft“ und „Konflikte in der offenen Gesellschaft“. Neben der jeweiligen Filmvorführung gab es Filmgespräche mit Filmschaffenden, mit



„The Circle“ zählte im Rahmen der SchulKinoWochen 2018 zu den meist besuchten Filmen.
Foto: Universum Film

medienpädagogischen Referent*innen, mit Expert*innen aus der Wirtschaft oder auch mit Referent*innen aus dem Programm „Bildung trifft Entwicklung“ in jeweils unterschiedlicher Anzahl und Durchführung. Ausschließlich für die Zielgruppe der Lehrerinnen und Lehrer wurde eine Lehrerfortbildung zur Filmanalyse angeboten.

In Kooperation mit der TU Dortmund fand ergänzend eine inklusive Kinoveranstaltung statt, in der die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an den Film mehrere Stationen in gemischten Gruppen durchliefen und sich mit der Thematik des Filmes oder der des „Andersseins“ und der Toleranz beschäftigten. Die von den Studierenden entwickelten Materialien für die Workshops wurden von FILM+SCHULE NRW redigiert und auf ihrer Homepage kostenlos zur Verfügung gestellt (<http://www.filmundschule.nrw.de/de/Inklusion/>). Sie bieten Anregungen insbesondere für die handlungsorientierte Filmbildung in heterogenen Lerngruppen.

Der Filmkritikwettbewerb für alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler rundete das große Projekt-Programm ab. Von 100 eingereichten und teilweise sehr guten Kritiken konnte die

Jury vier mit tollen Preisen bedenken. Die Auszeichnung „Spinxx-Kritik des Monats“ sowie ein DVD-Paket ging an zwei Schülerinnen einer 11. Klasse. Emilia aus einer vierten Klasse gewann einen Trickfilmworkshop für ihre ganze Klasse und Mika durfte sich mit seiner fünften Klasse über einen weiteren Kinobesuch freuen. Beide Preise wurden erst unmittelbar vor den Sommerferien eingelöst – eine schöne Belohnung am Ende des Schuljahres. Über zwei Eintrittskarten für den Besuch des spinxx-Kritikergipfels im September 2018 freut sich der inzwischen ehemalige Abiturient Leonardo.

Zu lesen sind die Kritiken auf der Homepage der SchulKinoWochen NRW.

Beate Morbach
Kontakt: beate.morbach@wl.org

Zur Reform des Urheberrechts

Unterricht im Klassenverband bleibt nichtöffentlich

Am 1. März 2018 ist ein Gesetz in Kraft getreten, das unter dem Bandwurm-Namen „Gesetz zur Angleichung des Urheberrechts an die aktuellen Erfordernisse der Wissensgesellschaft (UrhWissG)“ einige wichtige Änderungen für Schule und außerschulische Bildungsarbeit mit sich bringt. Das Gesetz hat laut Kultusministerkonferenz (KMK) das grundlegende Ziel, ein „zeitgemäßes bildungs- und wissenschaftsfreundliches Urheberrecht“ zu schaffen und insbesondere im Bereich digitaler Nutzungen für die „dringend notwendige Rechtssicherheit zu sorgen“. Dazu regelt es in einem eigens neugeschaffenen § 60 a-e, welche urheberrechtlichen Nutzungshandlungen im Bereich Bildung und Wissenschaft gesetzlich erlaubt sind, ohne dass es einer Zustimmung des Urhebers und sonstiger Rechtsinhaber bedarf, und führt auf diese Weise eine sogenannte „Bildungsschranke“ ein.

Aus Bildungssicht lassen sich eine Reihe positive Elemente der neuen gesetzlichen Regelung benennen, u.a.:

- ▶ Digitale Vervielfältigungen sind zur Veranschaulichung der Lehre und des Unterrichts an Bildungseinrichtungen jetzt auch gesetzlich erlaubt.
- ▶ Der Umfang, in dem eine Vervielfältigung und Verbreitung eines veröffentlichten Werks erlaubt ist, wird auf einheitlich 15% festgelegt.
- ▶ Abbildungen dürfen für Unterricht und Lehre vollständig genutzt werden.
- ▶ Eine Nutzung geschützter Werke ist im Rahmen der genannten Schranken jetzt auch bei öffentlichen Schulveranstaltungen möglich.
- ▶ Schulen sowie Einrichtungen der Lehrerbildung und -fortbildung dürfen sog. „Schulfunksendungen“ weiterhin vollständig nutzen.
- ▶ Kindertagesstätten sowie Einrichtungen der Aus- und Weiterbildung werden hinsichtlich der Bildungsschranken mit Schulen gleichgestellt.



Foto: Pixabay

- ▶ Medienzentren und andere Bildungseinrichtungen, Archive und Museen werden hinsichtlich der Vervielfältigung und Verbreitung von Werken aus ihrem Bestand den Bibliotheken gleichgestellt.

Nicht explizit angesprochen wird im neuen Gesetz die seit Jahrzehnten strittige Frage der Öffentlichkeit oder Nichtöffentlichkeit von Unterricht. Dazu haben sich jetzt aber sowohl die KMK als auch das NRW-Schulministerium deutlich positioniert und betont, dass aus ihrer Sicht, die Vorführung von Filmen im Klassenverband weiterhin „nichtöffentlich“ ist.

Hintergrund ist, dass sowohl die Firma MPLC als auch die „Initiative Filme im Unterricht“ in den letzten Monaten offensiv die Auffassung vertreten, dass durch die Gesetzesnovelle die Nutzung von Filmen im Unterricht nur noch bis zum Umfang von 15 Prozent erlaubnisfrei möglich sei. Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat darauf Ende April 2018 in zwei Schreiben gegenüber der Firma MPLC und der „Spitzenorganisa-

tion der Filmwirtschaft“ (SPIO) klargestellt, dass nach ihrer Auffassung die für Unterricht und Lehre geltenden Privilegierungen weiterhin fortbestehen. Insbesondere sei „eine Einordnung im Klassenverband weiterhin als nichtöffentlich zu qualifizieren [...] mit der Folge, dass Lizenzen nicht anfallen.“ Dem Gesetzgeber war laut KMK „bei der Novellierung des Urheberrechts in besonderem Maße daran gelegen, die Privilegierungen für Unterricht und Lehre weiterhin zu gewährleisten.“

Das Ministerium für Schule und Bildung NRW hat am 4. Mai 2018 die Bezirksregierungen und die beiden Landesmedienzentren über diese Stellungnahme der Kultusministerkonferenz (KMK) informiert und sich ihr angeschlossen. Das Schulministerium bittet die Schulen entsprechend zu beraten.

Mehr zur Arbeit mit Filmen im Unterricht erfahren Sie im folgenden Artikel.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Was darf ich in der Filmbildung?

Neue FAQs zu medienrechtlichen Fragen von FILM+SCHULE NRW

Wenn Lehrkräfte im Unterricht Filme zeigen oder mit ihrer Klasse selbst Filmprodukte erstellen, bewegen sie sich oft auf rechtlich unsicherem Terrain. Häufig ist unklar, welche Filme, Fotos, Texte oder andere persönliche geistige Schöpfungen überhaupt dem Urheberrecht unterliegen und wie mit ihnen umgegangen werden muss.

Das Urheberrechtsgesetz (UrhG) befindet sich gerade im Zeitalter des Streamings und verschiedener Online-Plattformen wie zum Beispiel YouTube in steter Veränderung. Nicht zuletzt kam das neue „Gesetz zur Angleichung des Urheberrechts an die aktuellen Erfordernisse der Wissensgesellschaft“ (UrhWissG) hinzu, das am 1. März 2018 in Kraft trat. Das Gesetz soll die Belange im Bereich Bildung und Wissenschaft regeln, weitet die Nutzungsbefugnisse aus und soll den Umgang mit Medien in Schule und Forschung vereinfachen.

Gerade deshalb ist das neue Gesetz auch wichtig für Lehrkräfte, um einen legalen Umgang mit Filmen, Bildern und anderen urheberrechtlich geschützten Werken zu pflegen. Da es aber trotzdem oft zu Unklarheiten kommt, hat FILM+SCHULE NRW auf Tagungen und Workshops Fragen von Lehrkräften rund um das Thema Film und Recht im Unterricht gesammelt. Mithilfe des Instituts für Medien- und Kommunikationsrecht der Universität zu Köln ist eine umfangreiche FAQ-Liste entstanden, die Antworten auf konkrete Anwendungsfragen bietet. Das überarbeitete Urheberrechtsgesetz ist hier mitberücksichtigt worden.

In den FAQs von FILM+SCHULE NRW werden nicht nur die grundlegenden Informationen zum Urheberrecht behandelt, beispielsweise, was das Urheberrecht überhaupt bedeutet und welche Medien es betrifft. Es setzt sich auch mit Fragen über die Filmnutzung im Unterricht, Jugendschutz, Download und



Was ist erlaubt und was nicht? Die neue FAQ-Liste bietet grundlegende Informationen zum Urheberrecht und zur Filmnutzung im Unterricht. Foto: Pixabay

Bearbeitung von Filmen auseinander. So haften für Rechtsverletzungen durch Lehrkräfte beispielsweise nur das Land als Dienstherr, sobald es sich jedoch um eine Verletzung des z.B. Jugendschutzgesetzes handelt, können auch die betroffenen Lehrerinnen und Lehrer zur Rechenschaft gezogen werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist beispielsweise, dass präventive und allgemeine persönlichkeitsrechtliche Einwilligungen, z.B. für Film- oder Fotoaufnahmen im zukünftigen Unterricht, wie sie oft zum Anfang des Schuljahres vorgelegt werden, nicht das Urheberrecht mit beinhalten und nicht generell für alle schöpferischen Erzeugnisse gültig sind.

Die von FILM+SCHULE NRW zusammengestellten Antworten dienen hauptsächlich der Orientierung und geben Auskunft darüber, was in jedem

Fall erlaubt, was verboten und was in einer unsicheren „Grauzone“ liegt. Eine rechtsverbindliche Beratung im Einzelfall ersetzt die FAQ-Sammlung nicht. Nichtsdestotrotz bietet sie eine gute Grundlage für den Umgang mit Filmen oder Fotos im Unterricht. Auf Fragen, ob man beispielsweise ein Youtube-Video zeigen darf, oder einen privat erworbenen Film mit der Klasse anschauen darf, geben die FAQs hilfreiche Antworten.

Die vollständige FAQ-Liste finden Sie bei FILM+SCHULE NRW im Download-Bereich. Auch sehr empfehlenswert sind die Handouts „Freie Fotos & Grafiken im Netz“ und „Freie Musik & Sounds im Netz“ – ebenfalls auf der Homepage kostenlos verfügbar.

Friederike Fickers
Kontakt: filmundschule@lwl.org

Comenius EduMedia-Award für TopShot

Auszeichnung für die App von Film+Schule NRW

Wie wirkt eigentlich eine Vogelperspektive im Film oder wie nah wird eine Person in der GroßEinstellung gezeigt?

Solche und viele andere Fragen zu Grundlagen filmischer Mittel werden mit der App TopShot von FILM+SCHULE NRW beantwortet und erfahrbar gemacht. Dank exklusiv produzierter Filmclips und der übersichtlichen, intuitiven Oberfläche, ermöglicht die neue

Bildungs-App den schnellen Einstieg in die Welt des Films!

In fünf interaktiven Anwendungen lädt die Filmbildungsinitiative FILM+SCHULE NRW Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler ein, in die Welt der filmischen Gestaltungsmittel einzutauchen. Das übersichtliche Programm zeigt, wie etwa Look, Musik und Filmschnitt die Wirkung von Filmen beeinflussen. Anwenderinnen und Anwender können

dabei interaktiv in Filmclips eingreifen. Ein Klick auf den Infobutton erläutert zusätzlich kurz und knapp filmische Grundbegriffe.

Die Idee dahinter ist die Entwicklung einer niedrigschwelligen App zur Erkundung der wichtigsten filmischen Mittel. Dazu sollten keine umfangreichen Erklärungen aufgelistet werden, sondern filmische Grundlagen als intuitive Anwendungen auf digitalen Geräten wie Smartphone, Tablet & Co. zum Erlebnis werden. Mit diesem digitalen Werkzeug können sich Schülerinnen und Schüler, egal ob im Unterricht oder als Hausaufgabe, mit den filmischen Mitteln vertraut machen und diese dann in Übungen oder Projekten anwenden. Zukünftig werden weitere Grundbegriffe ergänzt und die App auch für den Fremdsprachenunterricht aufbereitet werden.

Im Juni ist die App mit dem Comenius EduMedia Siegel 2018 ausgezeichnet worden. Zum 23. Mal vergab die Gesellschaft für Pädagogik, Informatik und Medien e.V. (GPI) ihre Auszeichnungen für besondere digitale Bildungsmedien.

Die App ist für die Betriebssysteme iOS und Android verfügbar.



Im Kapitel „Sound“ von TopShot kann eine Spielfilmhandlung mit fröhlichem Pop-Rock oder nervenzerreißenden Streichern unterlegt werden. Das Ergebnis sind vollkommen unterschiedliche Interpretationen ein und desselben Bildmaterials.



Wie wirkt der Akteur aus der Froschperspektive und wie aus der Sicht eines Vogels? Im Kapitel „Kameraperspektive“ kann die Kamera aus fünf verschiedenen Winkeln auf unseren Darsteller blicken.



Infos unter: <http://www.filmundschule.nrw.de/de/topshot/>

Uwe Leonhardt
Kontakt: uwe.leonhardt@lwl.org



Mein Leben als Zucchini

Ein Film im Label „Ausgezeichnet!“ bei Film+Schule NRW

„Mein Leben als Zucchini“ erzählt von dem Jungen mit den blauen Haaren, Nickname „Zucchini“, der sich aus den leeren Bierdosen seiner Mutter Türme baut und als diese tödlich verunglückt, plötzlich in ein Heim muss. Dort kann er zunächst nur schwer Vertrauen fassen, und als Zucchini einen Gute-Nacht-Kuss bekommt weiß er gar nicht, wie er mit so viel Zuneigung umgehen soll. Langsam freundet er sich doch mit den anderen Kindern an und als die schlagfertige Camille dazu stößt, kontert sie dem frechen Simon und macht Zucchini neugierig. Als Camilles garstige Tante diese zu sich holen will, um das Kindergeld einzusacken, hält die Gemeinschaft zusammen und entwickelt einen klugen Plan, um ihr zu helfen.

Die Inszenierung der Figuren in diesem Stop-Motion-Film von Claude Barras ist mit viel Liebe zum Detail gestaltet und so sieht man Zucchini direkt an, dass er verliebt ist, als er tagträumend auf seinem Bett liegt. Dabei ist der Background der Heimkinder hart und ihnen ist bewusst, aus welchen Gründen sie nicht mehr bei ihren Eltern leben: Drogen, sexueller Missbrauch, psychische Krankheit, Kriminalität und Mord. Da tut die Freundschaft zu dem Polizisten Raymond gut, der selbst einen Sohn hat, zu dem kein Kontakt besteht, der aber Camille und Zucchini liebevoll in sein Herz und Haus aufnimmt.

Einfühlsam und lustig erzählt der Film trotz der Schwere der Themen, beispielsweise beim Ausflug der Freunde in den Schnee: Hier können sie wirklich Kinder sein und ihre Sorgen vergessen, wenn sie am Abend alle tanzen oder nachts heimlich eine Schneeballschlacht veranstalten – da steht das Kinderwetter auf Sonnenschein. Mitten im Schnee kann Zucchini Camilles Herz gewinnen und sie taut etwas auf und fasst Vertrauen.



„Zucchini“, der Junge mit den blauen Haaren. Bild: Polyband Medien



Camille und „Zucchini“ im Schnee. Bild: Polyband Medien

Der Film eignet sich besonders, für die Schicksale von Kindern aus schwierigen Familienverhältnissen zu sensibilisieren und bietet viele Gesprächsanlässe. Er arbeitet nicht mit hektischen, stereotypen Schablonen, die man aus animierten Kassenschlagern kennt. Schon beim Einsatz im Grundschulunterricht kann hier beobachtet werden, wie die Wesenszüge der Figuren in ihrer Gestaltung Ausdruck finden: So sieht Ahmed rosarot durch die Skibrille, die er fortan auch beim Schlafen trägt, während sich die verstörte und schüchterne Alice hinter einem Vorhang aus blondem Haar versteckt. Oder Jujube, der seine Gefühle durch Essen kompensiert.

„Mein Leben als Zucchini“ von Claude Barras hat zu Recht auf internationalen Festivals Preise abgeräumt. Ihm gelingt es, schreckliche Wahrheiten in einem wunderschönen Familienfilm zu artikulieren.

FILM+SCHULE NRW empfiehlt „Mein Leben als Zucchini“ unter dem Label „Ausgezeichnet!“. Für Lehrkräfte in steht der Film bei EDMOND NRW zum kostenlosen Download und Streamen zur Verfügung.

Asbirg Griemert
Kontakt: Asbirg.Griemert@lwl.org

Unterricht digital gestalten

Neue Service-Angebote von FILM+SCHULE NRW



Zum Einsatz von Apps, Erklärvideos oder Musik – die Serviceangebote für Lehrkräfte sind vielfältig. Foto: FILM+SCHULE NRW

Das bewegte Bild ist Leitmedium in der digitalen Welt und gehört damit auch in den Unterricht an den Schulen Nordrhein-Westfalens. Wenn Lehrkräfte aber ihren Unterricht mit digitaler Filmbildung entwickeln möchten, stehen sie vor vielen Problemen: Welche Apps kann ich im Unterricht einsetzen, wo finde ich Fotos oder Grafiken im Netz für mein Erklärvideo oder meine Präsentation oder aber den richtigen Soundtrack dazu. FILM+SCHULE NRW hat nützliche Informationen zusammengestellt, die ab sofort kostenlos auf der Homepage der Serviceagentur für Filmkompetenz zur Verfügung stehen.

Mit welcher App kann ich auf meinem Tablet Filme schneiden und eignet sich die Software auch für Apple-Geräte? Die frisch überarbeitete Liste „Filmbildung mit Tablets – Nützliche Apps“ gibt einen Überblick über interessante Anwendungen für iOS oder Android-Geräte, egal ob es um die Bearbeitung von Videos, das Erstellen von Stop-

Motion-Trickfilmen, oder den Einsatz von speziellen Gestaltungseffekten wie z.B. Green Screen geht: Die Sammlung bietet ein breites Angebot für eine gelingende Filmbildung mit digitalen Werkzeugen.

Erklärvideos spielen als didaktische Doppeldecker eine immer größere Rolle beim Lernen in der digitalen Welt und das fächerübergreifend. Oft werden dafür Fotos oder Grafiken zu bestimmten Themen gesucht. Was also tun, damit Urheberrecht und Datenschutz eingehalten wird? Das Info-Sheet „Freie Fotos und Grafiken im Netz“ gibt schnell und verständlich Auskunft darüber, was aus dem Netz verwendet werden darf und wo es zu finden ist. So hat z.B. die Initiative Creative Commons eigene Lizenzen etabliert, mit denen viele Urheber heute ihre Webinhalte versehen. Die dürfen dann unter verschiedenen Bedingungen gratis genutzt werden. Die CCO Lizenz erlaubt sogar die Verwendung ohne

jegliche Einschränkung. Bei anderen wiederum müssen zumindest die Autoren genannt werden.

Ähnlich sieht es auch mit Musik aus dem Internet aus. Das Handout „Freie Musik & Sounds im Netz“ von FILM+SCHULE NRW informiert über Urheberrechte und GEMA-Gebühren bei Musik und Geräuschen und beschreibt übersichtlich die Unterscheidung von Creative Commons-Lizenzen. FILM+SCHULE NRW stellt außerdem eine Auswahl an Audioplattformen mit kostenfreier Musik und Geräuschen bereit.

Alle Info-Sheets stehen auf der Homepage von FILM+SCHULE NRW zum Download bereit: <http://www.filmundschule.nrw.de/de/digital/>



Uwe Leonhardt
Kontakt: uwe.leonhardt@lwl.org



Die kommunalen Unterstützungsstrukturen weiterentwickeln!

Ein Entwicklungsplan des LWL-Medienzentrums für Westfalen

1. Ein Entwicklungsplan für den Arbeitsbereich Medienbildung/ Medienbereitstellung

Das Aufgabenfeld Medienbildung/Medienbereitstellung bildet neben der landeskundlichen Medienproduktion und dem Bild-, Film- und Tonarchiv eine der drei Säulen der Arbeit des LWL-Medienzentrums für Westfalen. Ende 2016 hat der LWL beschlossen, den analogen Verleih von Bildungsmedien im LWL-Medienzentrum für Westfalen zum Jahresende 2017 einzustellen und dafür die Online-Medienbereitstellung für Schulen über EDMOND NRW weiter auszubauen – insbesondere für die LWL-Förderschulen. Das LWL-Medienzentrum hat daraufhin zum einen die erforderlichen Schritte zur Schließung des Verleihs eingeleitet und diesen zum 31. Oktober 2017 vollzogen. Zum anderen hat es mit externer Beratung ein Entwicklungskonzept erarbeitet und politisch abgestimmt, das wesentliche Handlungsschwerpunkte im Bereich Medienbildung/Medienbereitstellung für die nächsten Jahre beschreibt.

In mehreren Workshops sind mit Unterstützung des externen Beraters Dr. Detlef Garbe insgesamt **sechs konkrete Handlungsfelder** identifiziert worden:

- I. Kommunale Unterstützungsstrukturen – Weiterentwicklung der Medienzentren
- II. Außerschulische Bildung
- III. Der Onlinedienst für Bildungsmedien EDMOND NRW
- IV. Dienstleistungen für LWL-Förderschulen
- V. Pädagogische Landkarte NRW für außerschulische Lernorte
- VI. Kultur bewegt – Innovative Formen medialer Kulturvermittlung

2. Kommunale Unterstützungsstrukturen – Weiterentwicklung der Medienzentren



NRW-Forum als zentrale Austauschplattform. Hier 2014 in Münster.
Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum

Von besonderer Aktualität ist gerade im Kontext der „Digitaloffensive Schule NRW“ die in Handlungsfeld I beschriebene Weiterentwicklung der kommunalen Unterstützungsstrukturen. Mehr denn je brauchen Schulen und Bildungseinrichtungen im digitalen Zeitalter kompetente Unterstützung. In den meisten Kreisen und Städten Nordrhein-Westfalens stehen dafür eigenständige kommunale Medienzentren als Dienstleister bereit. Die Bedeutung der Medienzentren haben die kommunalen Spitzenverbände und das Schulministerium NRW schon 2009 wie folgt beschrieben:

„Mit ihren kommunalen Medienzentren kommen die Schulträger der gesetzlichen Verpflichtung nach, ihren Schulen Medien für das Lernen und eine entsprechende Medientechnik zur Verfügung zu stellen. In zahlreichen Kommunen in NRW nehmen die Medienzentren einen umfassenderen Bildungsauftrag wahr und bieten vielfältige Mediendienstleistungen an. Dabei sind sie schon immer selbstverständliche Partner der Schulen und

*arbeiten eng mit dem staatlichen System der Lehrerfortbildung und der Medienberatung NRW zusammen. Medienzentren, die ihre vielfältigen, oft speziell auf Lehrpläne hin produzierten Medien, ihr qualifiziertes Bildungsangebot und ihr Know-how im Bereich Medientechnik und -management auf die Anforderungen der einzelnen Schulen optimal abstimmen, leisten einen wichtigen kommunalen Beitrag zur Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht.“*¹

Mit den aktuellen **Initiativen zur Bildung in der digitalen Welt** ist der Bedarf an kommunalen Unterstützungsstrukturen für Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen weiter gestiegen. In ihrer gemeinsamen Erklärung zur Umsetzung des Programms „Gute Schule 2020“ vom Dezember 2016 haben Landesregierung und kommunale Spitzenverbände vereinbart, die seit dem Jahr 2000 entwickelte gemeinsame Bil-

¹ Bildungspartner Medienzentrum und Schule. Gemeinsame Erklärung des Ministeriums für Schule und Weiterbildung und der Kommunalen Spitzenverbände, 2009.

dungsverantwortung von Land, Städten, Kreisen und Gemeinden fortzusetzen und zu intensivieren. Dazu sollen parallel zur Aufstockung der vom Land bereitgestellten Stellen für Medienberater*innen auch die kommunalen Medienzentren als lokale Unterstützungsnetzwerke gestärkt werden.

Über die Versorgung der Schulen mit zeitgemäßen digitalen Lehrmitteln hinaus sind Medienzentren prädestiniert, die Funktion regionaler **Zentren für digitale Bildung** an der Schnittstelle von Verwaltung, Technik und Pädagogik zu übernehmen. Das gilt für den vor- und außerschulischen, aber insbesondere für den schulischen Bereich, für den sie im Rahmen der staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft als koordinierende Instanzen effektiv kommunale und Landesressourcen bündeln. Konkret sind Medienzentren in mindestens drei Bereichen wichtige **Unterstützungsagenturen** für den aktuellen Aufbruch der Schulen in die digitale Welt:

a. Beschaffung und Bereitstellung digitaler Unterrichtsmedien

Auf dem Feld der Bereitstellung digitaler Lehrmittel (EDMOND) stehen gerade Kreismedienzentren exemplarisch für eine gut funktionierende und langjährig **bewährte interkommunale Zusammenarbeit**. Die Übernahme der Medienbeschaffung und -bereitstellung durch das Medienzentrum bringt für die beteiligten Schulträger – insbesondere die kreisangehörigen Kommunen – einen erheblichen Kostenvorteil gegenüber einer selbst organisierten Medienbeschaffung.

b. Beratung und Unterstützung der Schulen und Schulträger in Fragen lernförderlicher IT

Die Beratung von Schulen und Schulträgern im Hinblick auf die Ausstattung mit lernförderlicher Informationstechnologie (Lern-IT) wird insbesondere vor dem Hintergrund der Programme „Gute Schule 2020“ des Landes Nordrhein-Westfalen und des geplanten „Digitalpakt Schule“ der Bundesregierung an Bedeutung gewinnen.



Bildung in der digitalen Welt für jedes Kind. Foto: Patrick Schulte/LWL-Medienzentrum

Für die kommunalen Schulträger ist es essentiell, dass die unter hohem finanziellem Aufwand bereitgestellte IT-Infrastruktur in der Schule tatsächlich und umfänglich genutzt und Fehlinvestitionen vermieden werden. In enger Kooperation mit den staatlichen Medienberatern und den örtlichen IT-Dienstleistern beraten Medienzentren Schulen und Schulträger im Hinblick auf die Erstellung von schulischen Medienkonzepten und die – nach dem Grundsatz **„Pädagogik vor Technik“** – daraus abgeleiteten Medienentwicklungspläne der Schulträger. Einige Medienzentren haben bereits **digitale Klassenzimmer** („Medialabs“, „Makerspaces“) eingerichtet, in denen Schulen im Vorfeld von Ausstattungsentscheidungen den Mehrwert aktueller Medientechnik für den Unterricht kennenlernen und überprüfen können.

c. Information, Beratung und Qualifizierung

Auch wenn Fortbildungen für Lehrkräfte im Kern Landesaufgabe sind, bilden kommunale Medienzentren hier wichtige Unterstützungsagenturen und Kooperationspartner. Dies betrifft insbesondere Fortbildungen zur **Medienkompetenzvermittlung** und zum pädagogischen Einsatz der Medien, zumal es im elementaren Interesse jeder Kommune liegt, dass Schüler*innen an den eigenen Schulen zeitgemäß lernen

können. Auch die Ausbildung von **Medienscouts**, die an Schulen Mitschüler und Eltern in Sachen Medienkompetenz beraten, liegt häufig in den Händen der kommunalen Medienzentren.

Eine wichtige Rolle auf dem Feld der Beratung und Fortbildung nehmen die vom Schulministerium abgeordneten Medienberater*innen ein. Sie sind ausdrücklich auch mit der Unterstützung der Schulträger und Medienzentren betraut und bilden ein wichtiges Bindeglied zwischen kommunaler und staatlicher Verantwortung für Schulen. Für ihre Tätigkeit brauchen Medienberater*innen einen Arbeitsplatz mit entsprechender Ausstattung sowie Veranstaltungsräume. Um einen verlässlichen Rahmen für die Einbindung der Medienberater zu schaffen, bieten sich Kooperationsvereinbarungen zwischen Kommunen und Bezirksregierungen an.

3. Das LWL-Medienzentrum als Dienstleister für die kommunalen Medienzentren

Als Facheinrichtung für Medienbildung und Medienbereitstellung berät und unterstützt das LWL-Medienzentrum für Westfalen – gemeinsam mit dem LVR-Zentrum für Medien und Bildung – die kommunalen Medienzentren bei der Weiterentwicklung zu regionalen

Zentren digitaler Bildung. Ziel ist dabei, die kommunale Infrastruktur auf diesem Feld im Austausch und in der Zusammenarbeit aller Beteiligten zu optimieren. Ein zentrales Format ist dafür das jährliche „**NRW-Forum kommunaler Medienzentren und Medienberater/innen**“, das das LWL-Medienzentrum im Wechsel mit dem LVR-Zentrum für Medien und Bildung organisiert. Das NRW-Forum dient sowohl einem systematischen Erfahrungsaustausch zwischen den Medienzentren als auch deren Fortbildung. Seit 2010 ist zusätzlich das Veranstaltungsformat „**Entwicklungswerkstatt Medienzentren**“ etabliert worden. Hier tauschen sich interessierte Vertreter*innen aus Medienzentren und anderen kommunalen Einrichtungen in zweitägigen Klausurtagungen unter professioneller Moderation zu spezifischen Entwicklungsthemen ihrer Arbeit aus.

Künftig möchte das LWL-Medienzentrum die Beratung der Kommunen hinsichtlich der Weiterentwicklung ihrer Unterstützungsstrukturen noch stärker systematisieren und auf die Situation und die Bedürfnisse vor Ort abstimmen. Geplant sind u.a.

- ▶ Regelmäßige **Online-Informationen** über bundes- und landesweite Entwicklungen, u.a. im Hinblick auf Förderprogramme und auf Unterstützungsangebote überregionaler Akteure wie der Medienberatung NRW, FILM+SCHULE NRW, Bildungspartner NRW und der Landesanstalt für Medien (LfM),
- ▶ die Bereitstellung einer **Webplattform zum Austausch** von Themen und guten Beispielen zwischen den kommunalen Medienzentren selbst,
- ▶ **Einzelberatungen vor Ort** als strukturelles (nicht nur reaktives) Angebot des LWL-Medienzentrums,
- ▶ **themenbezogene Fortbildungen** für die Leitungen der Medienzentren,
- ▶ eine zentrale **Konzeptentwicklung**



Fortbildungen für Lehrkräfte – auch im Umgang mit der Technik. Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum

- lung für regionale Fortbildungs- und Veranstaltungsformate, die die Medienzentren und andere kommunale Einrichtungen in eigener Regie anbieten können,
- ▶ **Bereitstellung von Materialien** für die Öffentlichkeitsarbeit der kommunalen Medienzentren.

4. Perspektiven

Mit seinem aktuellen Entwicklungsplan Medienbildung/Medienbereitstellung und den darin beschriebenen sechs Handlungsfeldern stellt sich das LWL-Medienzentrum den Herausforderungen, die durch die digitale Revolution und deren Auswirkungen auf das Bildungssystem für seine Arbeit entstanden sind. Mit ihrer Umsetzung wird das LWL-Medienzentrum seine Dienstleistungsfunktionen auf dem Feld der Bildung mit und über digitale Medien bedarfsorientiert weiter ausbauen. Ziel

ist dazu beizutragen, dass im Jahr 2025

- ▶ digitale Medien zu einem selbstverständlichen **Werkzeug und Gegenstand schulischer und außerschulischer Bildung** geworden sind,
- ▶ die Vermittlung digitaler **Medienkompetenz** sowohl im schulischen wie im außerschulischen Bereich ein systematisch integriertes Bildungsziel ist,
- ▶ die Kreise und Städte Westfalen-Lippes attraktive und erfolgreiche **Bildungsstandorte** im digitalen Zeitalter sind,
- ▶ **Kultureinrichtungen** in Westfalen-Lippe als anregende außerschulische Lernorte bekannt sind, die digitale Formate selbstverständlich in ihre Vermittlungsangebote integriert haben.

Markus Köster
Kontakt: Markus.koester@lwl.org

Alle sechs Handlungsfelder des eingangs beschriebenen Konzepts sind ausführlich in einer Vorlage beschrieben, die Ende Juni 2018 sowohl der Schulausschuss als auch der Kulturausschuss des LWL das Konzept zustimmend zur Kenntnis genommen haben. Die Vorlage ist unter dem Titel „Digital und kompetent! Ein Entwicklungsplan für den Arbeitsbereich Medienbildung/Medienbereitstellung im LWL-Medienzentrum für Westfalen“ öffentlich zugänglich: <https://www.lwl-medienzentrum.de/de/Medienbildung/>.

Der neue Medienkompetenzrahmen NRW für Schülerinnen und Schüler

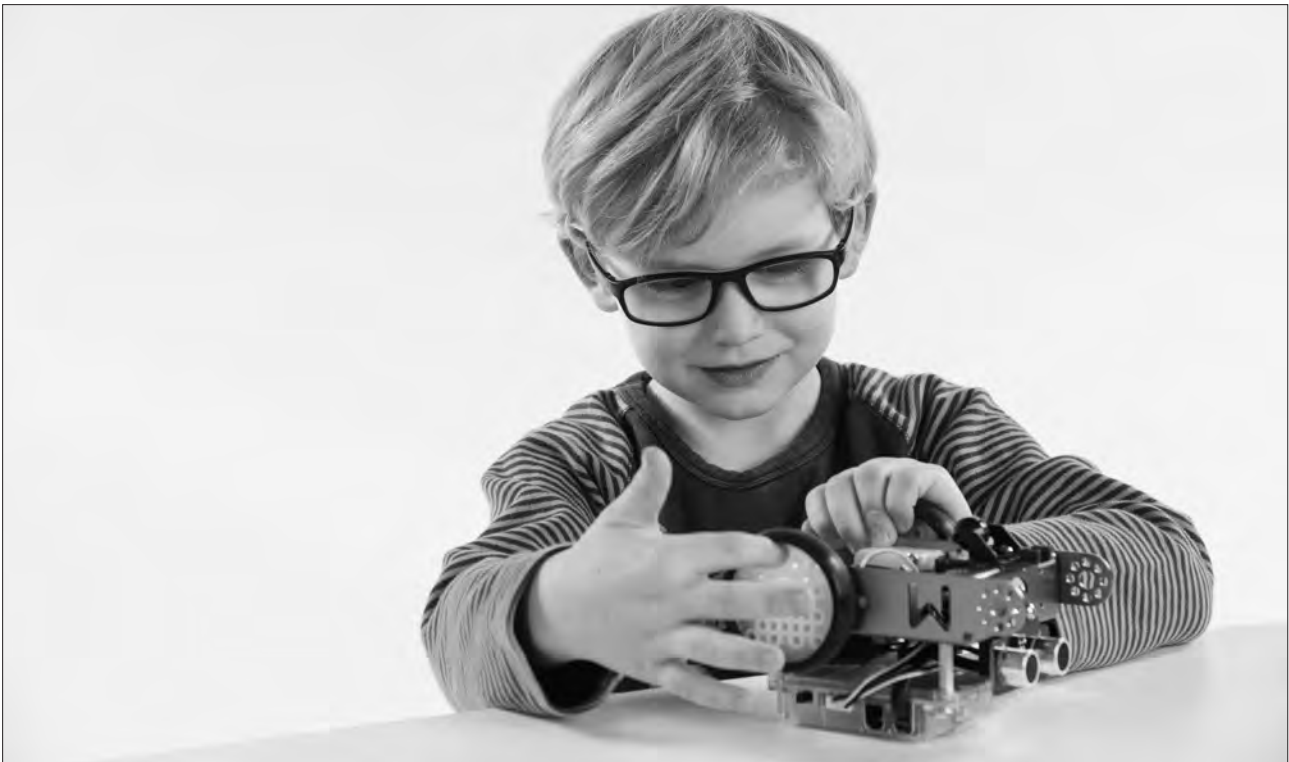


Foto: Tuula Kainulainen/LWL-Medienzentrum

Bildung ist der entscheidende Schlüssel, um alle Heranwachsenden an den Chancen des digitalen Wandels teilhaben zu lassen. Sowohl nach dem Willen der Kultusministerkonferenz (KMK) als auch der Landesregierung NRW sollen allen Kindern und Jugendlichen bis zum Ende ihrer Schullaufbahn die erforderlichen Schlüsselqualifikationen für eine gesellschaftliche Partizipation sowie ein selbstbestimmtes Leben und eine erfolgreiche berufliche Orientierung vermittelt werden. Ziel ist es, sie zu einem sicheren, kreativen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu befähigen und neben einer umfassenden Medienkompetenz auch eine informatische Grundbildung zu vermitteln.

Mit der Neufassung des „Medienkompetenzrahmen NRW“ hat Nordrhein-Westfalen ein bewährtes Instrument der systematischen Vermittlung von Medi-

enkompetenz nun konsequent auf nationale und internationale Entwicklungen abgestimmt. Sechs Kompetenzbereiche mit insgesamt 24 Teilkompetenzen zielen dabei auf eine systematische Medienbildung ab. Sie beziehen schulische wie außerschulische Lernorte ein und bilden die Grundlage für die Weiterentwicklung von Lehr-Lern-Prozessen in allen Fächern. Im neuen „Medienkompetenzrahmen NRW“ werden sechs Kompetenzbereiche unterschieden:

1. **„Bedienen und Anwenden“** beschreibt die technische Fähigkeit, Medien sinnvoll einzusetzen und ist die Voraussetzung jeder aktiven und passiven Mediennutzung.
2. **„Informieren und Recherchieren“** umfasst die sinnvolle und zielgerichtete Auswahl von Quellen sowie die kritische Bewertung und Nutzung von Informationen.
3. **„Kommunizieren und Kooperieren“** heißt, Regeln für eine sichere und zielgerichtete Kommunikation zu beherrschen und Medien verantwortlich zur Zusammenarbeit zu nutzen.
4. **„Produzieren und Präsentieren“** bedeutet, mediale Gestaltungsmöglichkeiten zu kennen und diese kreativ bei der Planung und Realisierung eines Medienproduktes einzusetzen.
5. **„Analysieren und Reflektieren“** ist doppelt zu verstehen: Einerseits umfasst diese Kompetenz das Wissen um die Vielfalt der Medien, andererseits die kritische Auseinandersetzung mit Medienangeboten und ihrem Einfluss auf Meinungs- und Identitätsbildung. Ziel der Reflexion ist es, zu einem selbstbestimmten und selbstregulierten Umgang mit der eigenen Mediennutzung zu gelangen.



Foto: Tuula Kainulainen/LWL-Medienzentrum

6. **„Problemlösen und Modellieren“** verankert eine informatische Grundbildung als elementaren Bestandteil im Bildungssystem. Neben Strategien zur Problemlösung werden Grundfertigkeiten im Programmieren vermittelt sowie die Einflüsse von Algorithmen und die Auswirkung der Automatisierung von Prozessen in der digitalen Welt reflektiert.

Neu im Kompetenzrahmen: Problemlösen und Modellieren

Zu verstehen, wozu Kinder und Jugendliche die sie umgebenden digitalen Werkzeuge anwenden und wie man Handlungsweisungen so formuliert, dass Probleme computerbasiert (aber programmiersprachenunabhängig) gelöst werden können, ist zu einer wichtigen Kompetenz in einer digitalisierten Welt geworden. Automatisierung und Digitalisierung begegnen schon Grundschulern überall in ihren alltäglichen Abläufen (z. B. beim Beobachten der Verkehrsschaltungen auf dem Schulweg). Ein Grundwissen über die hierfür nötigen Handlungsanweisungen (Algorithmen) kann und sollte deshalb schon in der Grundschule erworben werden; algorithmische Muster und Strukturen können zunächst ohne Computer

erkannt und später formuliert werden. Handlungsanweisungen, die nötig sind, um ein Problem modellhaft zu lösen, lassen sich dann auch in eine konkrete Programmiersprache übersetzen. Einfache Programmierumgebungen finden sich z. B. bei Robotern, Microcontroller-Boards oder Programmier-Apps. Das im Kompetenzbereich Problemlösen und Modellieren erworbene Wissen ist auch die Grundvoraussetzung dafür, zu verstehen, welche Bedeutung Algorithmen für eine digitalisierte Gesellschaft haben, z. B. indem Ergebnisanzeigen bei Suchmaschinen oder Beiträge in den Sozialen Netzwerken von diesen sortiert (und somit gefiltert) werden.

Ein Kompetenzrahmen für alle Jahrgänge und Schulformen bis zum Ende der Sekundarstufe I

Alle sechs Kompetenzbereiche stehen im neuen „Medienkompetenzrahmen NRW“ gleichberechtigt nebeneinander und sind noch einmal in jeweils vier Teilkompetenzen differenziert. Gesellschaftliche Werte, Normen und verantwortungsvolles Medienhandeln haben einen hohen Stellenwert, daher finden sich Aspekte von Schutz, Sicherheit und rechtlichen Rahmenbedingungen auch in allen sechs Kompetenzbereichen wieder. Eine der wichtigsten Änderun-

gen im aktualisierten Medienkompetenzrahmen NRW ist, dass es nur noch einen einzigen Rahmen für alle Stufen gibt. Die Differenzierung, abhängig von Schulform und Altersstufe, erfolgt künftig durch die Komplexität der jeweiligen Unterrichtsbeispiele zu den einzelnen Teilkompetenzen. Der neue Medienkompetenzrahmen NRW ist somit zu einem zentralen Instrument für eine umfassende Medienkompetenzvermittlung und informatische Grundbildung über alle Fächer und Altersstufen hinweg geworden und bildet die Grundlage für die verbindliche Weiterentwicklung und Erstellung der schulischen Medienkonzepte in Nordrhein-Westfalen. Es wird künftig nur noch für die Grundschule Dokumentationshefte (Medienpässe) in gedruckter Form geben. Für die Klassen 5 bis 9 bzw. 10 findet eine Dokumentation der erworbenen Medienkompetenzen über das Schulportfolio bzw. die reguläre Dokumentation im Fachunterricht statt. Eine differenzierte Übersicht, welche pädagogischen Ziele erreicht werden sollen, findet sich im Medienkonzept der Schule.

Die Umsetzung in der Schulpraxis

Für die Medienkonzeptentwicklung auf Grundlage des „Medienkompetenzrahmen NRW“ ist es zunächst sinnvoll, Leitbild und Ziele einer Schule in Bezug auf Medienkompetenz zu entwickeln und einen Bezug zum Schulprogramm herzustellen. Der nächste Schritt ist dann, eine curriculare Verankerung von Medienkompetenz in Verbindung mit dem Fachunterricht in allen Jahrgängen zu erreichen. Nach der Zuordnung der verschiedenen Fächer und Jahrgänge zu den Teilkompetenzen des Medienkompetenzrahmen NRW kann mit der konkreten Planung der Unterrichtsinhalte und der benötigten Lernmittel begonnen werden. Diese curriculare und systematische Verankerung von Medienkompetenzvermittlung ist elementarer Bestandteil des schulischen Medienkonzeptes und damit von Schul- und Unterrichtsentwicklung. Auch ergeben sich aus dieser Festlegung Ausstattungs- und Fortbildungsbedarfe.

Der Ausstattungsbedarf

Für den Fachunterricht werden an Schulen viele unterschiedliche Lernmittel benötigt. Leitmedien sind meist Schulbücher, die jedoch häufig digital ergänzt werden oder komplett in digitaler Form vorliegen. Darüber hinaus werden digitale Medien zunehmend selbst zum Unterrichtsinhalt. Grundlage für den sinnvollen Einsatz in unterrichtlichen Szenarien sind eine funktionierende und passende technische Ausstattung und digitale Infrastruktur. Da für die technische Ausstattung von Schulen nach § 79 des Schulgesetzes NRW die Schulträger verantwortlich sind, müssen Überlegungen zu diesen Teilbereichen in Absprache mit diesen erfolgen. Nicht zuletzt lassen sich über ein gelungenes Medienkonzept die technischen Ausstattungsbedarfe gegenüber dem Schulträger pädagogisch begründen. Die Gesamtheit aller Medienkonzepte an den Schulen eines Schulträgers kann schließlich als Grundlage für die kommunalen Medienentwicklungsplanungen dienen und so die Wahrnehmung des gemeinsamen Bildungsauftrags von Schulen und Schulträgern vor dem Hintergrund aktueller und zukünftiger Entwicklungen unterstützen.

Der Fortbildungsbedarf

Mit den neu gesteckten pädagogischen Zielen ergeben sich auch Bedarfe in der Lehrerfortbildung. Um festzustellen, welche Fähig- und Fertigkeiten im Kollegium derzeit bereits vorhanden sind, empfiehlt sich eine Bestandsaufnahme (Wie ist die tatsächliche Verwendung von digitalen Medien im Unterricht? Wie wird die vorhandene Ausstattung qualitativ genutzt? Welche besonderen Kompetenzen gibt es bereits im Kollegium? Wie ist der derzeitige Fortbildungsstand?). Ausgehend hiervon und von den zukünftigen Unterrichtsvorhaben mit Bezug zum Medienkompetenzrahmen NRW sammeln und formulieren die Fachschaften ihren Bedarf an technischen und pädagogischen Fortbildungen (Schulinterne oder -externe Fortbildungen? Umfang? Finanzierung? Adressaten?). Die örtlichen Medienberaterinnen und Medienberater



Foto: Tuula Kainulainen/LWL-Medienzentrum

in Nordrhein-Westfalen sind die kompetenten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Organisation und Durchführung von Fortbildungen sowie für die Einführung und die Begleitung bei der Arbeit mit dem neuen „Medienkompetenzrahmen NRW“. Ein Medienkonzept ist allerdings kein starres Konzept – es sollte regelmäßig hinsichtlich des Ausstattungs- und Fortbildungsbedarfs sowie der Passung der Unterrichtsinhalte zu den Teilkompetenzen aus dem Medienkompetenzrahmen NRW überprüft und ggf. geändert werden.

Und außerschulisch? Kooperationspartner vor Ort

Möglicherweise können nicht alle im pädagogischen Konzept festgelegten Ziele allein mit den vorhandenen Personal- und Ausstattungsmitteln innerhalb einer Schule erreicht werden. Aber auch außerhalb von Schule gibt es vielfältige medienpädagogische Bildungsangebote und Kooperationspartner, die Teilkompetenzen aus dem Medienkompetenzrahmen NRW abdecken können. So etwa können Büchereien Partner für das Informieren und Recherchieren sein. Kommunale Medienzentren bieten Know-How vor Ort. Träger der Jugendhilfe können im Fachunterricht, im Ganzttag, in Projekten oder in die Fortbildung der Schule

eingebunden werden. Ebenso können Kinder und Jugendliche außerhalb der Unterrichtszeiten bei außerschulischen Partnern Kompetenzen aus dem Medienkompetenzrahmen NRW erwerben. Ob Spieletester-AG am Nachmittag, Coding-Projekt oder Besuch im Sciencelab, ob Infoabend zum Thema Cybergewalt oder Mediennutzung – hier profitiert Schule von der Erfahrung in der aktiven und praktischen außerschulischen Medienarbeit. Für eine verlässliche und dauerhafte Kooperation ist es sinnvoll, diese ebenfalls im Medienkonzept der Schule festzuschreiben.

Veranstaltungen vor Ort

Neben den Fortbildungen durch die Medienberater/-innen gibt es seit 2017 auch die Veranstaltungsreihe „Der Medienpass NRW vor Ort“. Bislang haben schon rund 20 zielgruppenorientierte Regionalveranstaltungen in ganz NRW allen an Schule beteiligten Akteuren die Möglichkeit zu Information, Austausch, Kooperation und Vernetzung geboten. Die Anmeldelinks zu den Veranstaltungen, der „Medienkompetenzrahmen NRW“ zum Download sowie viele weitere Informationen finden sich unter: www.medienpass.nrw.de.

Katrin Gade
Kontakt: gade@medienberatung.nrw.de

EDMOND interaktiv mit H5P

Ein Autorenwerkzeug zur Gestaltung interaktiver Lern- und Lehrinhalte

H5P ist eine freie und quelloffene Software zum Erstellen von interaktiven Lern- und Lehrinhalten wie Multiple-Choice-Fragen, Lückentext, Memory-Spiel, Drag & Drop-Angebote mit Bild und Text, interaktive Videos etc. 38 Inhaltstypen dieser Art stehen zurzeit in H5P zur Verfügung. Weitere kommen hinzu, denn H5P entwickelt sich im Sinne der Open Educational Resources kontinuierlich weiter.

H5P setzt technisch auf HTML5, läuft deshalb in allen gängigen Browsern und passt sich responsiv an alle Endgeräte an. Einmal erstellte H5P-Inhalte können geteilt und beliebig weiterbearbeitet werden. Wer technik- und medienaffin ist, nutzt H5P intuitiv. Programmierkenntnisse sind absolut nicht erforderlich. Vieles ist selbsterklärend oder wird schrittweise erklärt. Fragen, Antwortoptionen, Aufgaben etc. sind individuell konfigurierbar.

Wer H5P-Inhalte erstellen möchte, registriert sich in der Regel auf der H5P Website oder installiert H5P auf die eigene Webseite. Für den registrierten EDMOND-Nutzer ist weder das eine noch das andere erforderlich, denn EDMOND NRW hat H5P integriert. Damit ist es sofort nutzbar – entweder unter Verwendung der im EDMOND-Bestand lizenzierten Medien oder durch Einbindung urheberrechtlich freier Bilder, Tondateien oder Filme. Wer keinen Materialpool vorhält, ist gut beraten, wenn er auf CC-Lizenzen zurückgreift. Unter einer freien Lizenz veröffentlichte Inhalte sind grundsätzlich in nicht kommerziellen gemeinnützigen Kontexten nutzbar. Und der Bereich Schule fällt darunter. Zu finden sind freie Lizenzen bspw. unter: <https://commons.wikimedia.org/wiki/Hauptseite> oder <https://pixabay.com/>

Zudem bietet Google eine spezielle Bildersuche an, die über den Menüpunkt „Bilder“ aufgerufen wird. Dort kann unterhalb des Suchfelds über die Funktion „Tools“ das Menü „Nutzungsrechte“ geöffnet werden. Wird dort

das Recht „zur nicht kommerziellen Wiederverwendung und Veränderung gekennzeichnet“ ausgewählt, zeigt Google nur noch die entsprechend verwendbaren Bilder zum Suchbegriff an.

Wer allerdings EDMOND-Medien mittels H5P interaktiv aufbereiten möchte, ist rechtlich auf der sicheren Seite. Denn dem Nutzer werden nur die Medien angezeigt, die editiert werden dürfen. Erkennbar ist dies an dem Editier-Symbol in der Funktionsleiste – unterhalb der Kurzbeschreibung. Bei Medien aus externen Repositorien wie bspw. aus der Mediathek des Bayerischen Rundfunks wird der Button „Clip editieren“ gar nicht erst angezeigt.

EDMOND-Medium mit Interaktionen erstellen – eine Anleitung in kleinen Schritten

- ▶ Wählen Sie aus dem EDMOND-Bestand das gewünschte Medium aus.
- ▶ Klicken Sie das Editier-Symbol in

der Funktionsleiste unterhalb der Kurzbeschreibung an.

Das Medium wird aus EDMOND NRW automatisch nach H5P übertragen. In Listenform erscheinen der Hauptfilm und – falls vorhanden – die einzelnen Module.

- ▶ Wählen Sie aus der Liste Videoclips/Overlays den Clip aus, zu dem Sie H5P-Inhalte erstellen möchten. Klicken Sie dann bei **Overlay erstellen** das Pluszeichen in dem schwarzen Kreis an.
- ▶ Ein Dialogfenster erscheint, das Sie standardmäßig zum Modul **Interaktive Video** führt. Geben Sie dem Overlay einen Namen – voreingestellt ist der Titel des Clips mit dem Zusatz (H5P-Neuanlage). Klicken Sie dann auf **Interaktionen hinzufügen**.
- ▶ Warten Sie bitte einen kurzen Moment. Denn es kann etwas dauern, bis der Clip nachgeladen ist. Ist das erfolgt, kann der ausgewählte Filmclip durch Anklicken gestartet werden.



Auswahl eines Clips



Hinzufügen von Interaktionen

Der Content-Typ **Interaktionen hinzufügen** – siehe Tabelle rechts – bietet in seiner Werkzeugleiste oberhalb des Films verschiedene Möglichkeiten an, um Interaktionen zu einem Filmclip hinzuzufügen.

Es gibt zahlreiche Werkzeuge, um einen Clip nach eigenen methodischen Vorstellungen und didaktischen Notwendigkeiten interaktiv aufzubereiten. Das grundlegende Vorgehen wird an dem Einfügen einer Multiple-Choice-Frage beispielhaft veranschaulicht:

- ▶ Navigieren Sie mittels Scrollbalken an die gewünschte Stelle im Film und klicken Sie auf das Symbol für Multiple-Choice-Fragen (achtes Symbol von links). Über dem Film erscheint ein Dialogfenster, mit dem Sie die Frage konfigurieren können.
- ▶ Überschreiben Sie die zweite Anzeigezeit (1), wenn die Frage länger oder kürzer als die voreingestellten 10 Sek. eingeblendet werden soll.
- ▶ Aktivieren Sie den Videostopp (2), indem Sie das Häkchen vor **Video pausieren** setzen. Der Videostopp ist grundsätzlich zu empfehlen. Entsprechend kann dann im vorangegangenen Schritt die Einblendzeit möglichst kurz, z.B. eine Sekunde (0:01) gewählt werden.
- ▶ Lassen Sie die Interaktion als Button

	eigenen Titel für das Medium eingeben
	Text einfügen
	Tabelle einfügen
	Link einfügen
	ein Bild mit einer festgelegten Anzeigedauer einblenden
	verschiedene Aussagen zur Überprüfung einblenden
	Fragen und Alternativen einblenden, wobei nur eine davon richtig ist (<i>single choice</i>)
	Fragen und Alternativen einblenden, wobei mehrere richtig sein können (<i>multiple choice</i>)
	Fragen einblenden, die nur mit „richtig“ oder „falsch“ beantwortet werden können
	Leerfelder auf Fragen einblenden
	Inhalte durch <i>drag&drop</i> in das Medium hineinziehen
	bestimmte Sätze, Wörter oder Buchstaben markieren
	bestimmte Wörter an vorgegebene Leerfelder platzieren
	auf bestimmte Stellen im Film verzweigen (z.B. Laufzeit zurück zu 2:25)
	Hotspot erstellen, hinter dem nicht nur Texte, sondern auch Audio- und Video-Elemente versteckt werden können.

Die Werkzeugleiste des Content-Typs Interaktionen hinzufügen

erscheinen (3) und ändern Sie nichts an der Voreinstellung unter **Anzeigen als**. Der zu beschriftete Button (Schaltknopf) bedeutet, dass „dahinter“ per Klick die

Multiple-Choice-Frage zu finden ist. Es macht wenig Sinn, als Interaktionssymbol den Button nicht zu wählen, da die Frage sonst direkt eingeblendet wird. Geben Sie dem Interaktionssymbol (3) einen Titel.

- ▶ Tragen Sie Ihre Frage in das dafür vorgesehene Feld (4) ein.
- ▶ Fügen Sie die Antworten jeweils als Option hinzu (5) und machen Sie eine Angabe, ob die Antwort richtig ist oder nicht (6).
- ▶ Ändern Sie ggf. die Reihenfolge der Antwortoptionen (7). Versehen Sie zusätzlich jeder Antwortoption mit **Tipps und Rückmeldung** (optional).
- ▶ Klicken Sie zum Abschluss auf **Done** und dann auf **Aktualisieren**. Ihre Frage erscheint als Interaktion im Film.
- ▶ Öffnen Sie den Menüpunkt **Anpassen an Antworten**, wenn Sie den Schülern*Schülerinnen ein Feedback geben wollen. Tragen Sie dazu Ihre Rückmeldung in das Feld **Nachricht** ein.



Das grundlegende Vorgehen wird an dem Einfügen einer Multiple-Choice-Frage beispielhaft veranschaulicht.



- ▶ Sollte die Aufgabe mit der Beantwortung dieser Multiple-Choice-Frage erledigt sein und sich die Schüler*innen den restlichen Teil des Clips nicht mehr ansehen müssen, tragen Sie den Endzeitpunkt des Clips in das Feld **Springe zu** ein.
- ▶ Wurde eine Frage hingegen falsch beantwortet, können Sie unter **Aktion, wenn falsch** festlegen, dass die Schüler*innen sich den Abschnitt noch einmal ansehen müssen. Geben Sie dazu die Anfangszeit im Feld **Springe zu** ein.
- ▶ Klicken Sie abschließend auf **Done** und dann auf **Aktualisieren**.

Fazit

H5P ist intuitiv zu bedienen. Die vielen verschiedenen Inhaltstypen sind miteinander kombinierbar. Die Möglichkeiten, individuelle und differenzierte Lehr- und Lernmaterialien zu erstellen, sind unglaublich umfassend. Das Video wird zu einem schüleraktivierenden Medium, indem es Schülerinnen und Schüler zum Handeln auffordert. Erlerntes wird unmittelbar überprüft und das Feedback kann die Schülerin/den Schüler auch schon mal zur Wiederholung der gerade gesehenen Filmsequenz aufrufen.

Der große Vorteil ist, dass H5P direkt in EDMOND NRW integriert ist. Der

EDMOND-Zugang reicht völlig aus. Ein eigener Account auf h5p.org ist nicht erforderlich, ebenso erübrigt sich die Installation von H5P durch den Nutzer. Der eine oder andere H5P-Anwender bemängelt, dass viele Erläuterungen, Interaktionssymbole und Textfelder in Englisch verfügbar sind. Doch das dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein. Die Gruppe der H5P-Entwickler wird daran sicher weiterarbeiten.

Wissensvermittlung in Form interaktiver Videos kann im Rahmen von Unterricht und/oder Projektarbeit in Schule stattfinden, ebenso auch im Flipped Classroom. Denn Schüler und Schülerinnen können über ihre EDU-ID auf die H5P-Inhalte zugreifen. Voraussetzung ist, dass die interaktiven Videos in den Medienlisten aufgelistet sind.

Doch H5P ist „nur“ eine Software, die es ermöglicht, Lehr- und Lerninhalte aktivierend und motivierend zu gestalten. Ob dies Erfolg hat, hängt im Wesentlichen von der methodisch-didaktischen Gestaltung ab. Wo sie gelingt, ist die digitale Welt in Schule und Unterricht angekommen.

Angela Schöppner-Höper
Kontakt: angela.schoepner-hoepner@lwl.org

Der 3D-Druck

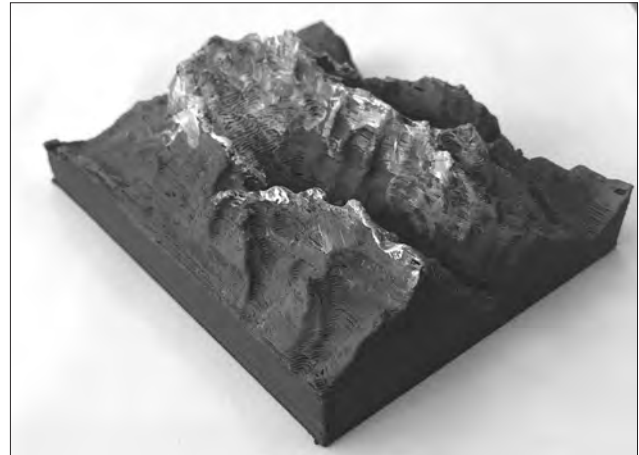
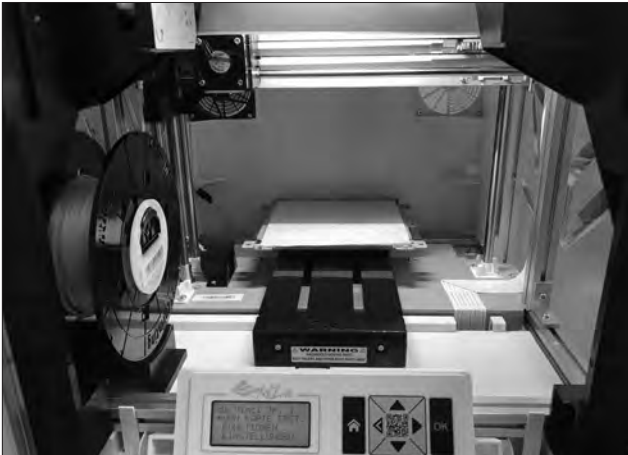
Neue Möglichkeiten für Schule und Unterricht

Aktuelle Situation

Die Erwartungen an den 3D-Druck sind groß. Als neue Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts oder gar als Motor der Industrie 4.0 mit Auswirkungen in einem globalen Kontext wird der 3D-Druck von den Medien und

den führenden Vertretern aus Wirtschaft, Forschung bereits gesehen. Die Materialvielfalt nimmt ebenso stetig zu. Neben den bekannten Plastikobjekten können auch Objekte aus Lebensmitteln, Baumaterialien, Glas, Keramik, metallischen Legierungen (Lasersintern) und neuerdings sogar Gewebe im

3D-Druckverfahren hergestellt werden. Durch einen wahren Preisverfall der 3D-Drucker rückt diese Technologie auch in den Fokus von Schule und Unterricht. Kosteten die Geräte vor 3-5 Jahren noch deutlich über 2.000 € pro Stück, sind leistungsfähige Geräte heutzutage bereits für 200 € zu haben.



Die Innenansicht eines 3D Druckers und ein 3D Modell der Zugspitze. Alle Fotos in diesem Artikel: Ingmar Kemper

Einsatzbereiche

Die Möglichkeiten, die sich durch den 3D-Druck ergeben, stellen eine große Bereicherung in vielen Fächern dar und erlauben es den Schülerinnen und Schülern in hohem Maße multimedial zu arbeiten. Hierbei ist der 3D-Druck keinesfalls auf den Einsatz in den höheren Jahrgangsstufen beschränkt. Bereits in der Grundschule können durch den Einsatz einfacher Zeichenprogramme und den anschließenden Druck der erstellten Schülermodelle beeindruckende Ergebnisse erzielt werden. Generell ist die Produktion eines haptisch erlebbaren Objektes für Schülerinnen und Schüler eine äußerst motivierende Sache. Auch eine weitere Bearbeitung der Modelle (die Objekte sollten entgratet, geschliffen und gegebenenfalls bemalt werden) und deren Nutzung für den folgenden Unterricht bietet völlig neue Lernchancen.

So geht's

Doch bevor ein Produkt entsteht, muss eben dieses Produkt von den Schülerinnen und Schülern vorbereitet oder erstellt werden. Hierzu bieten sich, je nach Fach und Aufgabenstellung, verschiedene Herangehensweisen an. Eine riesige Anzahl bereits vorhandener Vorlagen kann man etwa schon im Internet finden. Das Portal Thingiverse bietet die Möglichkeit, auf eingestellte Objekte anderer Nutzerinnen und Nutzer zurückzugreifen. Diese können nach eigenem Belieben weiter bearbeitet oder verändert werden. Ebenso ist es möglich, vorhandene

Objekte durch 3D-Scanner oder Softwareapplikationen für das Smartphone oder Tablet einzuscannen und diese dann weiter zu bearbeiten. Die wohl intensivste, weil auch anspruchsvollste Form der Erstellung von 3D-Objekten ist aber der Einsatz von speziellen Zeichenprogrammen beziehungsweise Apps. Hierbei werden in einem dreidimensionalen Koordinatensystem auf den x,y,z-Achsen Objekte erstellt, verschoben, bearbeitet und modifiziert. Der eigenen Kreativität sind hierbei keine Grenzen gesetzt. Die teilweise sehr einfach zu bedienenden Programme und Apps sind mitunter sehr spielerisch. Es gibt aber auch Programme, die professionell genutzt werden, teilweise kostenlos zum Download.

Einsatzmöglichkeiten konkret

Eine Anbindung des 3D-Drucks kann in vielen Schulfächern stattfinden. Allen Anwendungen gemeinsam ist die Förderung einer räumlichen Orientierung im dreidimensionalen Raum. Wo immer Methoden, Inhalte, Kompetenzen oder Lernziele auf dreidimensionales Denken angewiesen sind, bieten sich der 3D-Druck und die vorherige Bearbeitung der Objekte als Unterrichtsgegenstand an. Durch seine Vielschichtigkeit (Aufgabenteilung, Planung, Erstellung, Nachbearbeitung, Anwendung) ist der 3D-Druck gerade für fächerübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten, insbesondere in Teamarbeits-situationen, bestens geeignet.

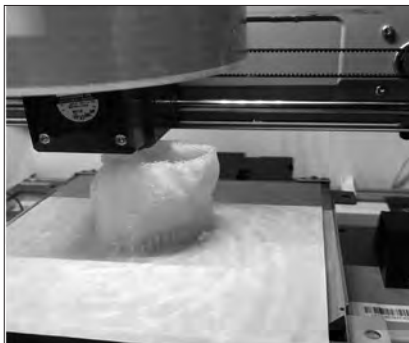
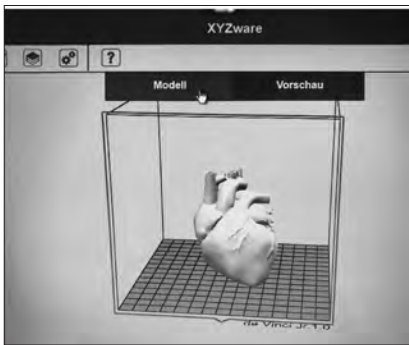
Naheliegende Fächer für den Einsatz von 3D-Druck sind Technik und Kunst. In diesen Fächern wird der direkte Nutzen des 3D-Drucks am deutlichsten, da die erstellten Produkte einen unmittelbaren Bezug zu den Kernlehrplänen der Fächer besitzen: So finden sich im Fach Kunst zahlreiche Anknüpfungsmöglichkeiten, etwa im Bereich Plastisches Gestalten, Architektur oder Design. Eine Anwendung mit einem CAD-Zeichenprogramm und der anschließende Ausdruck des Objektes baut zudem eine Brücke in die mögliche Berufswelt.

Auch im Fach Technik drängt sich der Nutzen des 3D-Drucks geradezu auf: Entwürfe können ausgedruckt und etwa hinsichtlich ihres Materialeinsatzes, ihrer Stabilität oder Funktionalität untersucht werden. Getriebe, Schrauben oder Verbindungsstützen können so produziert werden. Als mögliche Teamaufgabe, auch im Hinblick auf den späteren Beruf, könnten hier verschiedene Bauteile erschaffen werden, welche in einem weiteren Schritt im Team zusammengefügt werden müssen.

Doch auch in anderen Schulfächern bietet sich der 3D-Druck als Anwendungs- und Arbeitsform an. Exemplarisch für viele weitere, sind hier einige Anknüpfungsmöglichkeiten des 3D-Drucks genannt:

► Mathematik

Geometrische Objekte, Verlauf von Graphen im Koordinatensystem, Volumenbestimmung von Realobjekten



- **Informatik**
3D-Drucker selber programmieren, Fahrwegalgorithmen des Druckkopfs erkennen, Steuerdaten des Druckers, STL-Dateien
- **Chemie**
räumliche Struktur von Molekülen, Kristallgitter, Produktion von Lehrmitteln
- **Physik**
Bewegungen und Kräfte (Beispiel: Planetengetriebe), Astrophysik
- **Biologie**
anatomische Modelle, Lehrmodelle (Beispiel: Bakterien, Viren)
- **Sport**
Bewegungsmodelle, wie etwa Gelenke
- **Geographie**
räumliche Strukturen, Reliefmodelle der Erdoberfläche
- **Geschichte**
archäologische Objekte, Skulpturen

Neben den beschriebenen unterrichtlichen Einsatzmöglichkeiten kann der 3D-Druck auch für den Aufbau einer Lehrsammlung in verschiedenen Fächern genutzt werden. Besonders zu erwähnen sind in diesem Fall die im Vergleich recht günstigen Produktionskosten von Exponaten im Gegensatz zu erworbenen Lehrmitteln. Dennoch muss auch hier erwähnt werden, dass je nach 3D-Drucker die Qualität der Exponate unterschiedlich gut ausfällt. Die teuersten und modernsten Drucker-Lösungen sind für Schulen nicht erforderlich. Preiswerte Modelle, die sicher und robust in der Bedienung sind, sollten für die Schulen die erste Wahl sein. Das verwendete Material (Filament) sollte im laufenden Betrieb nicht zu teuer und leicht auszuwechseln sein.

Sinn macht die Beschaffung von 3D-Druckern für eine Schule auch nur, wenn auch wichtige Fragen zuvor geklärt werden: Besteht ein generelles technisches Interesse der Lehrerinnen und Lehrer? Müssen eventuell Fortbildungen durchgeführt werden? Wo sollen die 3D-Drucker in der Schule stehen? Welche Modelle sollen angeschafft werden? Wer kümmert sich um die Wartung und Pflege der Drucker?

3D-Druck und Medienkompetenzrahmen NRW

Durch die Berücksichtigung des 3D-Drucks in pädagogischen Konzepten werden viele Teilbereiche des Medienkompetenzrahmens NRW behandelt. Hierbei steht neben dem Kompetenzbereich Bedienen und Anwenden der Kompetenzbereich Produzieren und Präsentieren im Vordergrund der erreichten Kompetenzen. Die Fülle der Arbeiten, die vor, während und nach der Produktion von Objekten zu erledigen sind, eignen sich mitunter aber auch, um die übrigen Kompetenzfelder des Medienkompetenzrahmens NRW auszufüllen.

Fazit

Neben den genannten Fragen zur Anschaffung stellt sich auch letztlich die wichtige didaktische Frage: Bildet die Arbeit mit den 3D-Druckern wirklich den Mehrwert für den Unterricht?

Nach den gemachten Erfahrungen würde ich diese Frage mit einem deutlichen JA beantworten. Der 3D-Druck schafft es, interdisziplinär Probleme und Lösungen anzugehen, erhöht durch ein greifbares Objekt die Motivation der Schülerinnen und Schüler und ermöglicht völlig neue didaktische Ansätze für den Unterricht.

Letztlich kann man die Frage nach dem Mehrwert auch anders beantworten: Ist der Mehrwert nicht auch schon darin gerechtfertigt, dass man den Schülerinnen und Schülern ermöglicht mit einer zukunftsweisenden Technologie zu arbeiten, sie zu verstehen und eventuell deren Sinnhaftigkeit für das spätere Berufsleben zu erkennen?

Die noch sehr am Beginn stehende Entwicklung des unterrichtlichen Einsatzes des 3D-Drucks wird sicherlich noch zu einigen spannenden neuen didaktischen und methodischen Möglichkeiten in der Schule der Zukunft führen.

Ingmar Kemper
Kontakt: kemper.i@medienberatung.nrw.de

Digitale Bildung im Regionalen Bildungsnetzwerk Lippe

Vom Medienzentrum zur kooperativen Medienbildungsagentur



Die Medienbildungsagentur – ein Partner im Regionalen Bildungsnetzwerk Lippe

Als vor rund 85 Jahren das Bildstellenwesen in Deutschland gegründet wurde, war die Mission klar: Städte und Gemeinden sollten in Ihrer Pflicht (heute § 79 SchulG Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen) Unterrichtsmedien für die Schulen ihrer Trägerschaft vorzuhalten entlastet werden, gleichzeitig sollte die Unterrichtsqualität durch entsprechende Standards allerorten gewährleistet sein. Verleih-, Kurier- und Reparaturdienste entwickelten sich, abgeordnete Lehrer hielten das Pädagogische im Auge. Das System wurde viele Jahrzehnte erfolgreich aufrechterhalten. Freilich ist der haptische Medienverleih heute überholt, doch ist der Unterstützungs- und Beratungsbedarf seitens der Schulen und Schulträger in der Medienwelt 4.0 keineswegs rückläufig. Im Gegenteil!

Der Kreis Lippe ist ländlich geprägt: rund 350.000 Einwohner*innen, 16 Städte und Gemeinden, 130 Schulen. Das Medienzentrum Lippe, traditionell in der Verbindungsposition zwischen kommunalen Interessen der Schulträger und staatlichen Vorgaben und Erwartungen angesiedelt, entwickelt nun einen Arbeitsschwerpunkt „Medienbildungsagentur“. Als multiprofessionelles Team Synergien zu nutzen steht bei der Realisierung im Vordergrund. Das Kernteam besteht aus Mitarbeiter*innen des Medienzentrums, des Kompetenzteams und des Kommunalen Rechenzentrums.

Das Medienzentrum fungiert als Schnittstelle zwischen Verwaltung, Technik und Pädagogik. Lehrkräfte erhalten im Medienzentrum die Mög-

lichkeit, Medien und Medientechnik zu entleihen, sie werden in der technischen Bedienung geschult und mit der Nutzung des Online-Distributionssystems EDMOND NRW vertraut gemacht. Zu den Beratungs- und Unterstützungsschwerpunkten gehören auch medienpädagogische Angebote für den außerschulischen Bereich beziehungsweise die Schnittstelle zur Schule, wie die Offene Ganztagschule. Schulen und Schulträger haben im Zuge der Weiterentwicklung des Medienentwicklungsplans ein steigendes Interesse aktuelle Medientechnik kennenzulernen und auf ihre unterrichtliche Verwendbarkeit zu überprüfen.

Im Medienzentrum, in enger Abstimmung mit dem Medienberaterteam für den Kreis Lippe und dem Kommunalen



Rechenzentrum, entsteht ein digitales Klassenzimmer. Hier wird die „Schule von morgen“ erfahrbar.

Lehrerfortbildungen richten sich an einzelne Fachschaften oder ganze Kollegien. Das digitale Klassenzimmer ist dabei nicht nur Austragungsort referentenorientierter Vorträge, sondern auch makerspace für neugierige Lehrerinnen und Lehrer, die Konkretes erarbeiten und ausprobieren möchten, die den medienbezogenen Diskurs suchen und an der ein oder anderen Stelle Unterstützung in mediendidaktischer und/oder medientechnischer Hinsicht wünschen. Die Organisation von Austauschmöglichkeiten in der realen und digitalen Welt zu medienbezogenen Themen gehört zu den Aufgaben des Medienzentrums: dabei kann es darum gehen „best practice“ – Modelle zu kommunizieren, über den Stand des Breitbandausbaus zu informieren oder auf Finanzfördermöglichkeiten hinzuweisen. Sowohl Lehrerinnen und Lehrer als auch Schulträger sind für die Digitalisierung in der Bildung verantwortlich – im Medienzentrum lernen sie miteinander und voneinander.

Von staatlicher Seite bietet die Medienberatung durch das Kompetenzteam ein gutes Netz an Fortbildungen, Handreichungen und maßgeschneidertem Support. Medienberater und Medienberaterinnen, in Lippe sind es zur Zeit drei, können Lehrerinnen und Lehrer mit ihren medienbezogenen Fragen dort abholen, wo sie sich gerade befinden, unabhängig von Fächern und Schulformen. Unterrichtsentwicklung mit digitalen Medien steht dabei meist im Vordergrund. Die enge Verzahnung mit dem Medienzentrum ermöglicht eine Beratung, die im digitalen Klassenzimmer deutlich an Substanz gewinnt und damit die Umsetzung erheblich beschleunigt. Um die knapp 130 Schulen im Kreisgebiet adäquat versorgen zu können, wurden Teams aus Medienbeauftragten (je eine/r pro Schule) gebildet, die als Multiplikatoren agieren und stets über aktuelle Entwicklungen im Medienzentrum und in der Medienberatung auf dem Laufenden gehalten werden.

Gilt für die kommunale Medienentwicklungsplanung das Primat der Pädagogik, so heißt es aber auch, dass technischer Sachverstand für das Vorhaben unverzichtbar ist. Das Kommunale Rechenzentrum, erfahrener IT-Dienstleister, unterstützt Schulträger bei der Beschaffung, bei der Finanzierung und Wartung sowie Support. Es berät bei der Erstellung von technischen Konzepten, Aufbau und Pflege technischer Infrastruktur. Die technische Umsetzung fordert neben der WLAN-Ausleuchtung eine vergaberechtskonforme Beschaffung von Hard- und Software, die Bereitstellung von Schul-Netzwerklösungen und einen zuverlässigen Support.

Schulträger, die die Aufgabe der kommunalen Medienentwicklungsplanung zu bewältigen haben, treffen in der Medienbildungsagentur auf ein engmaschiges Netz an Beratungsmöglichkeiten. Im Erstgespräch werden die aktuelle Situation vor Ort beleuchtet und die Unterstützungsbedarfe herausgearbeitet. Fehlende oder unschlüssige Medienkonzepte etwa rufen die Medienberater auf den Plan – sie bieten der jeweiligen Schule ihre Hilfe an. Unzureichende Breitbandanbindung und Unklarheiten bei der Finanzierung führen zur Vermittlung an den Breitbandkoordinator des Kreises, der, so die Fragen von mehreren Kommunen artikuliert werden, auch einen zentralen Vortrag anbietet.

Während die Städte und Gemeinden üblicherweise über gut funktionierende Verwaltungsnetzwerke verfügen, ist der Aufbau eines Schul-Netzwerks bisweilen Neuland. Hier ist das kommunale Rechenzentrum ein wichtiger Ansprechpartner. Die einzelnen Elemente des Medienentwicklungsplans jeder Kommune gewinnen in vertrauensvoller Zusammenarbeit an Gestalt. Bei der Festschreibung ist die Medienbildungsagentur ebenso behilflich. Anders als externe Beratungsfirmen, die mit dem Druck des Medienentwicklungsplans ihre Aufgabe erfüllt haben, bleibt die Medienbildungsagentur als Partner erhalten. In regelmäßigen Abständen wird der Kontakt wieder aufgenommen und der Plan gemeinsam aktualisiert.

Die Medienbildungsagentur, wie sie beim Kreis Lippe aufgebaut wird, ist Teil des regionalen Bildungsnetzwerks, welches sich neben der Digitalen Bildung in acht weitere Handlungsfelder auffächert.

Im Fachdienst Bildung ist die Geschäftsstelle des Regionalen Bildungsnetzwerks Lippe die zentrale Anlaufstelle für alle Bildungsfragen. Sie ist zuständig für die Vernetzung der kommunalen Aktivitäten. Zwar nimmt das öffentliche Schulwesen auch im regionalen Bildungsnetzwerk eine vorrangige Stellung ein, dennoch spiegelt sich der Ansatz des lebenslangen Lernens in allen Handlungsfeldern, auch dem der digitalen Bildung wider. Medienbildung findet überall entlang der Bildungskette ihren Niederschlag. Sind es die Kindertagesstätten, die erste Grundlagen für das Leben und Lernen mit Medien legen, Jugendzentren, die Jugendliche im verantwortungsvollen Umgang mit den digitalen Möglichkeiten begleiten, Weiterbildungseinrichtungen, die wesentlich dazu beitragen, dass Vorhaben der digitalen Zukunft bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern von heute bereits Gehör finden, bis zu Angeboten für Seniorinnen und Senioren, die sich als digital immigrants in dieser Welt neu orientieren müssen – für die kommunale Medienbildungsagentur sind sie alle Zielgruppen und fließen auch in eine kommunale Medienentwicklungsplanung ein.

Medienzentren sind traditionell Mittler zwischen inneren und äußeren Schulangelegenheiten. Im Kreis Lippe entwickelt sich das Medienzentrum zur Medienbildungsagentur und übernimmt damit Verantwortung auf dem Weg zur Digitalisierung als Bildungsauftrag entlang der Bildungskette. Das Regionale Bildungsnetzwerk Lippe mit der Geschäftsstelle beim Fachdienst Bildung ermöglicht in diesem Prozess Synergieeffekte zu Gunsten aller Akteure im Bildungssystem.

Elisabeth Haring, Medienzentrum Kreis Lippe
Kontakt: E.Haring@kreis-lippe.de

Superkühe – und welche Milch trinkst du?

Neues Multimedia-Projekt und neue Filme bei Planet Schule (WDR)

Woher kommt eigentlich unsere Milch? Und wie leben die Kühe, die sie produzieren?

Einen Monat lang hat der WDR drei Milchkühe für ein umfangreiches Multimedia-Projekt begleitet: Uschi vom Bio-Hof, Emma aus dem Familienbetrieb und Connie vom Großhof. Das Besondere: Das Leben der Tiere wird aus Kuh-Perspektive dargestellt. In Tagebucheinträgen schildern Uschi, Emma und Connie ihren Alltag zwischen Weide, Stall und Melkkarussell. Planet Schule hat das Material jetzt für Schule und Unterricht passend aufbereitet. Es eignet sich besonders für den Einsatz in Biologie und Erdkunde. Zwei neu produzierte Filme ergänzen das Angebot.

Sensordaten und Hofreporter

Jeder Bauernhof ist anders, und so unterscheiden sich auch die Lebensbedingungen der drei Superkühe. Uschi vom Bio-Hof und Emma aus dem Familienbetrieb gehen regelmäßig auf die Weide, Connie vom Großhof verbringt ihr Leben weitgehend im Stall. Die eine Kuh wird mit dem Melkroboter gemolken, die andere auf einem Melkkarussell, die dritte auf dem Melkstand. Doch wie geht es den Kühen dabei? Welchen Einfluss haben die verschiedenen Lebensbedingungen auf das Wohlbefinden der Tiere?

Sensoren versuchten sich dem mit umfangreicher Datenerhebung zu nähern: Der WDR nutzte dafür die Herdenmanagementsysteme der Milchbauern, also Sensoren und Datenquellen, die auf den Höfen ohnehin Informationen einsammeln. Sie erheben, was und wie lange die Tiere fressen, wie viel und wie gute Milch sie geben oder wie gesund ihre Euter sind. Andere Sensoren maßen für das Projekt Luftfeuchtigkeit und Stalltemperatur. Auch Hightech kam zum Einsatz: Im Vormagen der drei Kühe dokumentierte ein weiterer Sensor, der so genannte Bolus, die



Bio-Hof, Familienbetrieb oder Großhof: Wie lebt welche Kuh? Das Multimedia-Projekt „Superkühe“ gibt darüber Aufschluss. (Rechte: WDR)

Körperinnentemperatur, den Pansen-pH-Wert, das Trinkverhalten und die Bewegungsaktivität der Tiere. Und er schickte Warnmeldungen bei gesundheitlichen Problemen – aber auch, wenn die Kalbung begann. Ein Text-Algorithmus sorgte dafür, dass aus diesen Daten Textnachrichten entstanden. Drei Hofreporter haben die Kühe außerdem 30 Tage lang intensiv beobachtet. Sie fotografierten die Tiere und drehten Videos auf den Höfen. Während des Projektmonats entstanden so zahlreiche Tagebucheinträge aus den unterschiedlichen Lebensbereichen der Kühe.

Sortierung nach Oberthemen

Planet Schule hat jetzt die für den Unterricht passenden Einträge ausgewählt und nach Oberthemen neu sortiert. In kurzen Videos lernen die Schülerinnen und Schüler die Kühe zunächst kennen: Da ist Uschi aus Altenbeken, eine von 65 Bio-Kühen. Emma lebt mit 120 anderen Kühen in Lohmar in einem Familienbetrieb. Der Hof von Connie dagegen ist deutlich größer: Sie ist eins von 750 Tieren aus der Nähe von Kleve.

Danach können die Schülerinnen und Schüler den Alltag der Kühe in den verschiedenen Haltungsformen direkt vergleichen. Und zwar je nach dem von der Lehrkraft ausgewählten Aspekt.

So informiert das Thema „Stall & Weide“ über das Leben im Freien oder im Boxenlaufstall, unter „Futter und Verdauung“ geht es um die Mägen der Wiederkäuer und darum, was sie am liebsten fressen. Unter der Überschrift „Die Kälber“ können die Schülerinnen und Schüler miterleben, wie jede der drei Superkühe ein Kälbchen bekommt – elementare Voraussetzung für die Milchproduktion: Jedes Jahr muss die Kuh kalben, sonst fließt keine Milch.

Das Thema „Der Hof“ vergleicht die verschiedenen Haltungsformen aus organisatorischer Sicht, unter „Kuh als Nutztier“ und „Milch als Ware“ geht es eher um wirtschaftliche Aspekte. Das Oberthema „Die Superkühe“ stellt die körperlichen Besonderheiten der Kühe vor, unter anderem ihre Sinnesorgane. Dabei werden auch weniger bekannte Fakten aufgegriffen.



Zum Beispiel, wenn es um das Gehör der Kühe geht: Die Ohren der Tiere sind sehr empfindsam. Die bis heute in Bergregionen verwendeten Kuhglocken klingen zwar vielleicht für menschliche Ohren angenehm – für die Kühe aber ist das Geräusch viel zu laut und sehr störend.

Von Nahrungsmittel-Produktion bis Tierethik

Aus den insgesamt zwölf Oberthemen kann sich jede Lehrkraft gezielt die Aspekte herausuchen, die sie im Unterricht behandeln möchte. Das Multimedia-Angebot eignet sich für den Einsatz ab Klasse 5, wenn beispielsweise im Fach Biologie Heim- und Nutztiere besprochen werden. Ebenso kann es für den Erdkundeunterricht in dieser Altersstufe genutzt werden, wenn es um die Veränderung von Strukturen in der Landwirtschaft und die Produktion und Weiterverarbeitung von Nahrungsmitteln geht. Begleitendes Arbeitsmaterial leitet die Recherche der Schülerinnen und Schüler an und erleichtert den Vergleich

der Höfe, Lebensbedingungen und Haltungsformen.

Auch in höheren Klassen und anderen Fächern lässt sich das Angebot gut einsetzen: Wenn zum Beispiel im Fach Philosophie über Tierethik und vegane Lebensweise diskutiert werden soll, bieten die „Superkühe“ viel Detailwissen, das als Argumentationshilfe genutzt werden kann. Denn auch unter Tierschützern viel diskutierte Themen kommen in dem Angebot zur Sprache: Die Trennung von Kuh und Kalb kurze Zeit nach der Geburt zum Beispiel (auf dem Großhof sofort, auf dem Bio-Hof nach zwei Tagen) oder die Enthornung. Dabei werden bei den Kälbchen im Alter von zwei bis drei Wochen die Hornknospen mit einem Brennstab verödet. Grund: Viele Landwirte halten lieber hornlose Tiere, um Verletzungen im Stall zu vermeiden.

Das Projekt stellt die Argumente vieler konventioneller Landwirte für eine Enthornung dar, zeigt aber auch Alternativen auf – die Zucht auf Hornlosigkeit zum Beispiel. Bei den

Milch und Kuhleben

Ergänzend zu dem umfangreichen Multimedia-Projekt können die beiden neu produzierten Filme im Unterricht eingesetzt werden.

„Superkühe – Die Milch“ zeigt, wie die Milch eigentlich im Kuh-Körper entsteht, welches Futter die Kuh braucht, um viel Milch geben zu können, und wie sich die Milchviehhaltung im Lauf der letzten Jahrzehnte dank technischer Fortschritte verändert hat.

Der zweite Film „Superkühe – Das Kuhleben“ geht auf die Kuh als Herdentier ein, erklärt die Verdauung und beschreibt, wie heutzutage Kühe gezielt mit bestimmten Eigenschaften gezüchtet werden.

„Superkühen“ können sich die Schülerinnen und Schüler damit ein eigenes Urteil zu kritischen Fragen bilden und so zu mündigen Verbraucherinnen und Verbrauchern werden.

Christina Lüdeke, mct media consulting team Dortmund GmbH
Kontakt: luedeke@mct-dortmund.de



Bilder zur Landwirtschaft finden sich auch in der Online-Bilddatenbank – www.bildarchiv-westfalen.lwl.org – des LWL-Medienzentrums, hier: Milchkühe der Rasse „Rotbunte“ in der winterlichen Stallhaltung. Foto: Martin Albermann/LWL-Medienzentrum

Marie meets Marx

Philosophie-Angebote bei Planet Schule (WDR/SWR)



Ob bei der Arbeit oder in der Freizeit: Marie hört immer wieder die Stimme von Karl Marx. (Rechte: WDR)

Eigentlich führt Marie ein ganz normales Leben. Sie hat einen Job, geht joggen, kauft ein, spaziert durch die Stadt. Wäre da nicht Karl Marx, der während diesen scheinbar alltäglichen Unternehmungen immer wieder zu ihr spricht. Mal aus einem Smartphone, mal aus dem Radio, mal aus einer Passantin in der Fußgängerzone oder aus dem Pommes-Verkäufer an der Ecke – Karl Marx kommentiert das heutige Leben, die Situationen, in denen Marie sich befindet.

Und Marie nimmt die Herausforderung an, tritt mit Karl Marx in einen Dialog. Mit einer Reihe von fünf Filmclips und begleitendem Unterrichtsmaterial macht Planet Schule passend zum Marx-Jahr ein neues Angebot für den Philosophieunterricht in der Oberstufe.

Bezug zwischen Philosophie und Alltag

Dabei übernimmt Marie die Rolle der Schülerinnen und Schüler, die mit historischen Primärtexten bisweilen zu kämpfen haben. Zum Beispiel, wenn es um das Thema Ware geht: „Der Reichtum der Gesellschaften, in welchen kapitalistische Produktionsweise herrscht, erscheint als eine ungeheure Warensammlung“, zitiert der fiktive Marx sich selbst.

Marie ist das zu abstrakt: „Das ist schwere Kost“, kritisiert sie. Daher hilft die Marx-Stimme mit einer erklärenden Übersetzung: „In einer globalisierten Welt ist jeder überall von Waren umgeben“, hört Marie. Und: „Was noch nicht Ware ist, wird bald zu einer gemacht.“

Die Film-Clips erleichtern so den Zugang zu den teils abiturrelevanten Themen rund um das Inhaltfeld „Zusammenleben in Staat und Gesellschaft“. Das Unterrichtsmaterial bietet erweiternd passende Auszüge aus Originaltexten an.

Die neue Marx-Reihe ist jedoch nicht das einzige Film-Angebot zu Philosophie, das Planet Schule im Programm hat. Ab Klasse 8 einsetzbar ist zum Beispiel die Reihe „Philosophische Gedanken mit Richard David Precht“.

In jeweils nur wenigen Minuten spannt Precht einen Bogen von unserem alltäglichen Erleben zu Fragen, die Philosophen seit jeher beschäftigen: Welche Werte prägen uns? Was ist eigentlich Glück? Welchen Stellenwert hat Leistung in einer auseinanderdrif-



Der kleine Philosoph Knietzsche versucht die großen Fragen des Lebens zu ergründen. (Rechte: WDR)

tenden Gesellschaft? Antworten sucht Precht bei den Klassikern wie Seneca, Perikles oder auch Kierkegaard und John Rawls – und in seinem eigenen Alltag. Denn Precht geht davon aus, dass Philosophie für uns in vielerlei Situationen spürbar wird: im Kindergarten, in einem historischen Bunker, im Großraumbüro oder im Zoo.

Knietzsche, der kleinste Philosoph der Welt

Immer wieder aufgestockt und erweitert wird auch die Reihe rund um die Cartoon-Figur Knietzsche für die

jüngste Zielgruppe ab Klasse 3. Dass der Kleine als Philosoph unterwegs ist, lässt sich schon an seinem Namen erkennen: Kaum versteckt lugt daraus Friedrich Nietzsche hervor. Knietzsche befasst sich in zahlreichen etwa dreiminütigen Clips mit großen philosophischen Fragen: Was ist das Ich? Woher kommt Wut und woher Mut? Was ist Schönheit? Wie halten wir es mit Verantwortung? Knietzsche erklärt diese komplexen Themen so, dass Kinder schnell einen Zugang finden. Er meint zum Beispiel, Wut steckt in jedem von uns, wie ein großes haariges Ungeheuer. Um mutig zu sein, brauche

man sich dagegen nicht zu verwandeln, auch nicht in einen Superhelden. Verantwortung beschreibt er als Päckchen, das jeder von uns mit sich trägt. Analogien wie diese ermöglichen ein Philosophieren schon mit Kindern im Primarstufen-Alter sowie in Praktischer Philosophie in Klasse 5 und 6. Das Unterrichtsmaterial zu der Reihe gibt unter anderem Tipps für den Einsatz der Reihe im gemeinsamen Lernen.

Christina Lüdeke, mct media consulting team Dortmund GmbH
Kontakt: luedeke@mct-dortmund.de

www.planet-schule.de – Alles auf einen Blick

Filme, Lernspiele und Arbeitsblätter – alles finden Lehrerinnen und Lehrer gesammelt auf der Internetseite von Planet Schule. Sämtliche Filme sind auch bei Edmond NRW für den Einsatz im Unterricht erhältlich. Die Seite von Planet Schule ist für alle offen – Schülerinnen und Schüler können sie auch zu Hause nutzen. Zum Einsatz von Planet Schule-Filmen und Multimedia-Elementen im Unterricht bietet der WDR interessierten Schulen und Fortbildungseinrichtungen kostenfreie Seminare und Workshops an.

Revolution und Ruhrkampf auf Facebook und Youtube?

Ein Seminar für Studierende untersucht Möglichkeiten und Grenzen digitaler Geschichtsvermittlung am Beispiel der Weimarer Republik

Im Herbst 2018 jähren sich das Ende des Ersten Weltkriegs, die „Novemberrevolution“ und die Gründung der ersten deutschen Republik zum 100. Mal. Der Erinnerungsboom an dieses Epochenereignis hat bereits eingesetzt. Neben Tagungen, Ausstellungen, Publikationen und Fernsehbeiträgen erinnern auch zahlreiche Online-Angebote an die Geschehnisse vor



Revolution und Gegenrevolution in Münster: Motorgeschütz des „Freikorps Lichtschlag“ vor dem Rathaus, Februar 1919
Foto: Julius Gärtner/LWL-Medienzentrum

100 Jahren. Die neuen Web-Formate entsprechen einem generellen Trend: Um den veränderten Rezeptions- und Kommunikationsgewohnheiten Rechnung zu tragen und junge Zielgruppen zu erreichen, nutzen Gedächtnisinstitutionen wie Museen und Archive zunehmend verschiedenste digitale und multimediale Möglichkeiten zur Darstellung und Vermittlung von Geschichte: Facebook, Twitter, Instagram und Wikipedia genauso wie Podcasts, Youtube-Videos und Blogs.

Aber welche Chancen bieten die neuen Formate tatsächlich? Wo liegen die Grenzen eines seriösen Einsatzes solcher Medien zur Vermittlung historischen Wissens? Diesen Fragen geht eine Veranstaltung für Studierende nach, die das LWL-Medienzentrum gemeinsam mit dem Historischen Seminar der Universität Münster und der Akademie Franz Hitze Haus im Wintersemester 2018/19 anbietet. Die Übung möchte die Möglichkeiten und Grenzen digitaler Medien in der Geschichtsvermittlung nicht nur theoretisch erörtern,

sondern anhand ausgewählter Themenfelder der Weimarer Republik auch praktisch erproben. Einen Schwerpunkt sollen audiovisuelle Medien bilden: kurze Video- und Audiopodcasts, aber auch Einzelfotografien und deren Verwendung in Facebook oder Instagram.

Nach drei Vorbereitungsterminen im LWL-Medienzentrum wird der Hauptteil der Veranstaltung ein Blockseminar vom 18. bis 20. Januar 2019 in der Akademie Franz Hitze Haus sein. Dort soll unter Anleitung des Medientrainers Frank Schlegel vor allem die Analyse und eigene Produktion von kurzen Erklärvideos im Zentrum stehen. Zusätzlich wird im Rahmen der Übung eine Exkursion zur Eröffnung der multimedialen Ausstellung „Weimar im Westen“ im Düsseldorfer Landtag am 23. Januar angeboten.

Infos und Anmeldung für Studierende beim Autor.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@uni-muenster.de

Broschüre zur Digitaloffensive Schule NRW

Pünktlich zur ersten Auftaktkonferenz „Digitaloffensive Schule NRW“ in Düsseldorf am 4. Mai erschien die Broschüre „Schule und Unterricht in der digitalen Welt“.

In dem 20-seitigen Heft finden Interessierte Antworten auf die neun dringendsten Fragen, die sich mit der Digitalisierung in den Schulen beschäftigen. Angesprochen sind sowohl Lehrerinnen und Lehrer, als auch Schulleitungen, Vertreterinnen und Vertreter der Schulträger und Medienberaterinnen und Medienberater.

Der Charme der Schrift liegt in der Kürze und Prägnanz der Antworten. Es geht nicht darum, die einzelnen Themenfelder wie Medienkompetenzvermittlung, Breitbandanbindung oder Mittelanforderung im Detail zu beleuchten und die damit verknüpften notwendigen Handlungsprozesse zu beschreiben, sondern um eine schnelle, aber nichtsdestotrotz umfassende Grundinformation mit der Option einer späteren eingehenderen Auseinandersetzung. Zu diesem Zweck folgt auf jede Antwort ein Block mit weiter-

führenden Links zum Thema und zu Partnern.

Die Broschüre kann hier heruntergeladen werden:
<http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung-NRW/Digitaloffensive/Broschuere.pdf>



Birgit Giering
Kontakt: giering@medienberatung.nrw.de

► 27. September 2018

18:00 - 20:00 Uhr

Filmforum zum Historikertag

Alle Jahre wieder – Ein Milieuporträt über Münster am Vorabend der 68er

Einführung: Prof. Dr. Markus Köster

Ort: Filmtheater Cinema, Warendorfer Str. 45, Münster

Eintritt frei

Infos und Anmeldung:

www.cinema-muenster.de

► 28. September 2018

11:00 - 12:00 Uhr

Führung zum Historikertag

Visuelles Gedächtnis der Region – Das Bild-, Film- und Tonarchiv des LWL-Medienzentrums

Führung: Dr. Ralf Springer

Ort: Fürstenbergstr. 14, Münster

Eintritt für Teilnehmende des Historikertages frei

Infos und Anmeldung:

www.historikertag.de

► 28. September 2018

11:30 - 12:45 Uhr

Workshop zum Historikertag

Digitale Medien im Geschichtsunterricht – Bilder aus dem Ersten Weltkrieg

Referenten: Prof. Dr. Markus Köster / Andreas Weinhold

Ort: Torhaus der Universitätsbibliothek Münster, Krummer Timpen

Eintritt für Teilnehmende des Historikertages frei

Infos und Anmeldung:

www.historikertag.de

► 7. Oktober 2018

18:00 Uhr

Filmpremiere „Heimatkino“

Dokumentarfilm zur Kinokultur im Ruhrgebiet

Ort: Schauburg, Gelsenkirchen

Infos und Karten:

www.schauburg-gelsenkirchen.de

► 09. Oktober 2018

10:00 - 16:30 Uhr

Coding und Making als Werkzeuge moderner Jugendarbeit

Ein Praxistag für Jugendpfleger/-innen, Fach- und Leitungskräfte in den Einrichtungen der Jugendarbeit, der Jugendverbandsarbeit und der Jugendsozialarbeit

Veranstalter: Fachstelle für Jugendmedienkultur NRW in Kooperation mit dem LWL-Landesjugendamt und dem LWL-Medienzentrum für Westfalen

Ort: LWL-Landesjugendamt, Piusallee 7, Münster – Atrium im Gebäude J

Infos und Anmeldung: Malou Weiße,

E-Mail: weisse@fjmk.de

► 9. Oktober 2018

19:00 Uhr

Filmpräsentation „Lebensgeschichte des Bergarbeiters Alphons S.“

Passend zur letzten Schicht auf der letzten deutschen Zeche Prosper Haniel in Bottrop zeigt die VHS drei Etappen aus dem achteiligen Interview über das Leben des Castrop-Rauxeler Bergarbeiters Alphons S.

Der Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen, Prof. Dr. Markus Köster, führt in die Kooperationsveranstaltung ein, die auch der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge unterstützt.

Ort: Adalbert-Stifter-Gymnasium, Castrop-Rauxel

Infos und Anmeldung:

vhs@castrop-rauxel.de

► 11. Oktober 2018

19:00 Uhr

Filmpremiere „1946 von Schlesien ins Münsterland vertrieben. Zeitzeugen berichten“

Ort: LWL-Landeshaus, Plenarsaal, Freiherr-vom-Stein-Platz 1, Münster

Eintritt frei

Infos und Anmeldung: Hermann-Josef Höper

E-Mail: hermann-josef.hoeper@lwl.org

► 28. Oktober 2018

11:00 Uhr

Filmpremiere: „Prosper Ebel“

Ort: LWL-Industriemuseum, Zeche Zollern, Grubenweg 5, Dortmund

Eintritt frei

Infos und Anmeldung: Jana Golombek

E-Mail: jana.golombek@lwl.org

► 21. bis 23. November 2018

7. Kongress der VISION KINO

„Vision Kino 18“

Die bundesweit wichtigste Konferenz zu Film, Kompetenz und Bildung findet in enger Vernetzung mit dem Gast-

geberland Thüringen im Kaisersaal in Erfurt statt. Die Teilnahme am Kongress ist kostenlos.

Infos und Anmeldung:

www.visionkino.de/kongress/

► 18. bis 20. Januar 2019

Blockseminar „Revolution und Ruhrkampf auf Facebook und Youtube?“

Ort: Akademie Franz-Hitze-Haus, Münster

Infos und Anmeldung:

markus.koester@uni-muenster.de

► 24. Januar bis 6. Februar 2019

SchulKinoWochen NRW

Landesweite Kinobesuche und Aktionen

Veranstalter: VISION KINO und FILM+SCHULE NRW

Infos: schulkinowochen.nrw.de

E-Mail: schulkinowochen@lwl.org

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fürstenbergstr. 13-15, 48147 Münster
Telefon: 0251 591-3902
Telefax: 0251 591-3982
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de

Leitung

Prof. Dr. Markus Köster
Tel: 591-3901, markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Gabriele Gerdes
Tel: 591-3902, medienzentrum@lwl.org

Bild-, Film-, Tonarchiv

Dr. Ralf Springer
Referatsleiter
Tel: 591-4645, ralf.springer@lwl.org

Kerstin Burg
Wiss. Referentin Bildarchiv
Tel: 591-3920, kerstin.burg@lwl.org

Dirk Fey
Wiss. Dokumentar Filmarchiv
Tel: 591-3916, dirk.fey@lwl.org

Timo Nahler
Wiss. Volontär Filmarchiv
Tel: 591-3923, timo.nahler@lwl.org

Elke Fleege / Rabea Plantenberg
Service Bildanfragen
Tel: 591-4719 / 4756, bildarchiv@lwl.org

Karla Mohn
Service Filmanfragen
Tel: 591-5859, karla.mohn@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper,
Referatsleiter, stellv. Leiter des LWL-Medienzentrums
Tel: 591-3905, hermann-josef.hoeper@lwl.org

Claudia Landwehr
Redaktion, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 591-3966, claudia.landwehr@lwl.org

Laura-Marie Krampe
Projekt „Kultur bewegt“
Tel: 591-3797, laura-marie.krampe@lwl.org

Medienvertrieb

Cornelia Laumann
Tel: 591-5618, medienzentrum@lwl.org

Medienbildung und Medienbereitstellung

Andrea Meschede
Referatsleiterin
Tel: 591-3919, andrea.meschede@lwl.org
Dr. Angela Schöppner-Höper
Medienbereitstellung und -dokumentation
Tel: 591-3986, angela.schoeppner-hoeper@lwl.org
Anke Ogorek
Veranstaltungsorganisation
Tel: 591-3926, anke.ogorek@lwl.org

FILM+SCHULE NRW

Uwe Leonhardt
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3910, uwe.leonhardt@lwl.org
Beate Morbach
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-6864, beate.morbach@lwl.org
Asbirg Griemert
Wiss. Volontärin
Tel: 591-3028, asbirg.griemert@lwl.org

Medienberatung NRW

Birgit Giering
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4637, giering@medienberatung.nrw.de
Dirk Allhoff
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3915, allhoff@medienberatung.nrw.de
Kathrin Gade
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4090, gade@medienberatung.nrw.de
Ingmar Kemper
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel.: 591-1950, kemper@medienberatung.nrw.de
Timo Scheipers
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel.: 591-3431, scheipers@medienberatung.nrw.de

Archiv Neue Produktionen Film Fotografie EDMOND Medien

kompetenz Archiv Digitalisierung Kultur Fotografie Bildung

Fotografie Ver Produktion Digital

Landes ID sierung Medienpro

chiv A roo ED is

tur Fo n K v P chiv

g Med ON u

chiv Ve h N en

otografie Produktion Archiv Medienkompetenz EDMOND

Produktionen www.westfalen-medien.lwl.org Medien Fo



www.lwl-medienzentrum.de